

Ausgabe 3/2010

TU-SPEKTRUM

DAS MAGAZIN DER
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT CHEMNITZ



Titel

175 - EIN JUBILÄUM ZWISCHEN TRADITION UND VISION

Universität und Stadt gestalten
das "Jahr der Wissenschaft 2011"



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

1836-2011

175 Jahre

WIR HELFEN DIR!



- BAföG-Beratung und -Vergabe
- Wohnheimzimmer zu günstigen Flatrate-Preisen
- vergünstigte Tickets für die Theater Chemnitz
- preiswerte Verpflegung in Mensen & Cafeterien
- kostenlose psychologische, Rechts- und Sozialberatung, Härtefonds für StudentInnen in Not
- abgeschlossene Freizeitunfallversicherung für alle StudentInnen
- ISICs und DJH-Ausweise
- Förderung von Kultur- und Sportveranstaltungen
- u. v. m.

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau Tel.: 0371 5629-170
Anstalt des öffentlichen Rechts www.studentenwerk-chemnitz-zwickau.de
Thüringer Weg 3 info@swcz.de
09126 Chemnitz

Sicher und gesund durchs Studium

Jetzt Vorteile der AOK PLUS genießen. Infos unter
www.aokplus-online.de



Gesundheit in besten Händen

AOK
PLUS

Competence in composites

Ob im Flugzeug, Straßenbau, Hochseefischerei oder auf dem Surfbrett. Seien Sie sicher: KARL MAYER und KARL MAYER MALIMO sitzen immer mit im Boot, wenn es um Technische Textilien geht.

Als einer der weltweit führenden Hersteller von Wirkmaschinen mit parallelem bzw. multiaxialem Schusseintrag und von Nähwirkmaschinen zur Verfestigung oder Verbindung von Faservliesen liefern wir Technik von Spezialisten für Spezialisten: Für die Herstellung von Gewirken mit extremen Festigkeiten und hohen Flächenmassen ebenso wie für die Fertigung hauchzarter, bedarfsweise elastischer Waren, Gitterstrukturen oder voluminöser Textilien. Mit unseren anwendungsorientierten Lösungen modernster Produktionsprozesse und Verfahren segeln Sie immer auf der Erfolgswelle.

We care about your future



www.karlmayer.de



KARL MAYER

KARL MAYER MALIMO Textilmaschinenfabrik GmbH
Mauensbergstraße 2 · 09117 Chemnitz · Germany · Tel. +49 371 8143 0 · Fax +49 371 8143 110
E-Mail: info@karlmayer.de
www.karlmayer.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Rektor der Technischen Universität Chemnitz
Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes

Redaktion dieser Ausgabe:
Dipl.-Ing. Mario Steinebach (MSI), Chefredakteur
Katharina Thehos (KT), Wissenschaftsredakteurin
Christine Häckel-Riffler (HR), Redakteurin
Rosa Schulz (RS), Studentin
Anett Stromer (AS), Studentin
Anett Michael (AM), Studentin
Melanie Schumann (MS), Studentin
Jacqueline Rettschlag (JR), Studentin

Satz dieser Ausgabe:
Christine Häckel-Riffler &
Print Design GmbH Chemnitz

Sitz der Redaktion:
Straße der Nationen 62, Raum 185
09111 Chemnitz

Postanschrift der Redaktion:
09107 Chemnitz

Telefon: 0371 531-31424, -31536

Telefax: 0371 531-10049

E-Mail pressestelle@tu-chemnitz.de

www.tu-chemnitz.de/spektrum

Erscheinungsweise: dreimal pro Jahr
Auflage: 6.500 Exemplare, international
ISSN 0946-1817

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben. Der Inhalt der Beiträge muss nicht mit der Auffassung des Herausgebers übereinstimmen. Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Leserbriefe sind erwünscht. Für den Inhalt der Anzeigen zeichnen die Inserenten verantwortlich.
Im TU-Spektrum gelten grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Anzeigenverwaltung:
Print Design GmbH Chemnitz
Telefon: 0371 8151915
E-Mail: akquise@printdesign-chemnitz.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2010.

Druckvorbereitung:
Print Design GmbH Chemnitz
Druck:
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG

Redaktionsschluss: 22. November 2010
Redaktions- und Anzeigenschluss der nächsten Ausgabe: 2. März 2011

Titelfotos:
Christian Schenk, Olaf Haubold, Planungsgemeinschaft Albert Speer & Partner/C & E Chemnitz/Stadt Chemnitz (2)



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ
1836-2011
175 Jahre

CAMPUS

- 2 Sie stehen der Uni mit Rat und Tat zur Seite
- 3 "Unsere Zukunft - das sind Sie!"
- 5 Die Zukunft der Hochschulen im Blick /
5 x 3 + 5 + 5 Stunden mehr pro Woche

INTERNATIONAL

- 6 Prämierte Chemnitzer Weltoffenheit
- 7 Internationale Verdienste gewürdigt
- 8 Partnerschaft mit Universität im Reich der Mitte /
Miteinander voneinander lernen
- 9 Einbettzimmer und wurstreiche Kost /
Printmedientechnik-Master im Doppelpack

FORSCHUNG

- 10 Fraunhofer ENAS in Chemnitz wird Institut
- 11 Energieversorgung im Nanokosmos
- 12 Das Wesen der Intelligenz
- 14 Faserverstärkte Werkstoffe rücken in den Fokus
- 31 Erobern E-Bikes künftig auch Chemnitz?
- 32 Alles nur kaltes Wasser?!
- 33 Von der ersten Planung bis zum Abriss

TITEL

- 15 175 - Ein Jubiläum zwischen Tradition und Vision
- 16 Im Überblick: 175 Jahre auf zwei Seiten
- 18 "Freunde, vernehmet die Geschichte(n)..."
- 20 Universität und Stadt verändern ihr Gesicht
- 23 Ein starkes Netzwerk für die Uni
- 24 Veranstaltungsmarathon zwischen Rathaus und Uni
- 25 Stadtpiraten entern die Uni
- 26 Eine Ausstellung zum Anfassen
- 27 Fotografische Einblicke gepaart mit kompakten Fotos /
Ein "etwas anderes" Jubiläumsbuch
- 28 Die TU Chemnitz ist "Motor der Stadtentwicklung"
- 30 "Eine Uni mit eigenem Hauptbahnhof"

PERSONALIA

- 34 Berufungen / Professoren im Ruhestand

EHRUNGEN

- 35 Verstärkung für Lehre in der Technischen Logistik /
Mit Nanoröhrchen kommt er ganz groß raus
- 36 Ehrung für "Wissenschaftler, Fachmann und Manager" /
Hohe Auszeichnung in der Mongolei

BÜCHER

- 37 Späteinsteiger China: Störenfried oder Partner?
- 38 "Traumschiffe des Sozialismus"

ABSOLVENTEN

- 39 Beruflich erfolgreich dank dem Career Service
- 40 Damit Konstrukteure sicher sein können /
Der soziologisch Blick auf das Chemnitzer Wohnen
- 41 Liebe zum Kammolch

EVENTS

- 42 4 aus 35 - oder wo Wissenstransfer am besten Jobs generiert
- 43 Zentrum der erwachsenenpädagogischen Reflexion

SPORT

- 44 Wo die Jüngsten weiterhin Spaß am Sport haben können

Sie stehen der Uni mit Rat und Tat zur Seite

Hochschulrat der TU Chemnitz konstituierte sich und besteht aus sieben Mitgliedern

(MSt) An der Technischen Universität Chemnitz trat am 18. Oktober 2010 der neue Hochschulrat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Das Gremium, dessen Einrichtung auf Grund des neuen Sächsischen Hochschulgesetzes erfolgt ist und das das bisherige Kuratorium ablöst, besteht aus sieben Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. "Wir freuen uns sehr, dass sich diese ausgewiesenen Kenner des Hochschulwesens – insbesondere auch der Situation in Sachsen – bereit erklärt haben, im Hochschulrat der TU ehrenamtlich mitzuwirken", sagt Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes und ergänzt: "Ich bin mir sicher, dass der Hochschulrat uns in unserem Bemühen unterstützt, Chemnitz zu einem über die Region

hinaus beachteten exzellenten Forschungs- und Studienstandort zu entwickeln."

Dem Hochschulrat der TU Chemnitz gehören mit Stimmrecht fünf Externe und zwei Universitätsangehörige an. Die Mitglieder wählten Dr. Peter Seifert, ehemaliger Chemnitzer Oberbürgermeister und langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität Chemnitz e. V., zu ihrem Vorsitzenden. Stellvertretende Vorsitzende ist Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll, Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz und ehemalige Inhaberin des Lehrstuhls für Anatomie II der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die weiteren drei externen Mitglieder des Hochschulrates der TU Chemnitz sind Bodo

Finger, Präsident der Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e. V. und Geschäftsführender Gesellschafter der Chemnitzer Zahnradfabrik GmbH & Co. KG, Dr. Gunnar Grosse, Vorstandsvorsitzender der KOMSA Kommunikation Sachsen Aktiengesellschaft in Hartmannsdorf, sowie Prof. Dr. Hans J. Naumann, Geschäftsführender Gesellschafter der NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT GmbH in Chemnitz. Aus der Universität sind Prof. Dr. Thomas Geßner aus der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Prof. Dr. Uwe Götze von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Hochschulrat vertreten.

www.tu-chemnitz.de/verwaltung/hochschulrat



Nachgefragt: Was ist die erste große Aufgabe, die der Hochschulrat anpackt?

"Aktuell steht die Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes an - eine monatelange Arbeit steht uns in diesem Zusammenhang bevor. Die Stelle des Rektors wird nach der Erarbeitung eines Ausschreibungstextes öffentlich ausgeschrieben. Zudem ist eine Auswahlkommission zu bilden, der zwei externe Mitglieder unseres Hochschulrates, zwei Mitglieder des Senates der TU Chemnitz sowie ein Vertreter des sächsischen Wissenschaftsministeriums angehören. Aus den eingegangenen Bewerbungen fertigt diese Kommission eine Vorschlagsliste für den Hochschulrat. Unsere Aufgabe ist es dann, im Einvernehmen mit dem Senat einen Wahlvorschlag zu erarbeiten, der bis zu drei Kandidaten enthält, wobei mindestens ein Kandidat nicht Mitglied der TU Chemnitz sein soll. Dieser Vorschlag wird von mir dem Erweiterten Senat der Universität unterbreitet. Erst dann kann die Neuwahl des Rektors erfolgen."

Vorsitzender des Hochschulrates ist Dr. Peter Seifert.
Fotos: privat



Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll



Bodo Finger



Dr. Gunnar Grosse



Prof. Dr. Hans J. Naumann



Prof. Dr. Thomas Geßner



Prof. Dr. Uwe Götze

Stichwort: Hochschulrat

Das neue Sächsische Hochschulgesetz schreibt vor, dass sich an jeder Hochschule in Sachsen ein Hochschulrat konstituieren muss. Über die Mitglieder des Hochschulrates entscheiden das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst sowie die Hochschule. Der Hochschulrat gibt Empfehlungen zur Profilbildung und Verbesserung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule. Zu seinen Aufgaben gehört es unter anderem auch, Grundsätze für Stellen-, Mittel- und Rücklagenverwendungen zu formulieren. Mindestens einmal im Semester berichtet das Rektorat an den Hochschulrat über die Entwicklung der Haushalts- und Wirtschaftslage. Der Hochschulrat nimmt künftig zudem eine wichtige Rolle bei der Wahl des Rektors ein. Die Zusammensetzung der Mitglieder des Hochschulrates ist im Paragraph 86 des Sächsischen Hochschulgesetzes festgeschrieben, die Anzahl in der Grundordnung der Hochschule. Die Mitglieder des Hochschulrates sind laut Gesetz in ihrer Tätigkeit unabhängig und an Weisungen nicht gebunden. Der Hochschulrat tagt mindestens zweimal pro Semester.

"Unsere Zukunft - das sind Sie!"

Semesterstart: Gebührenfreiheit, einzigartige Studiengänge und Rankings sprechen für Chemnitz

(AS/KT) "Wir freuen uns, dass Sie so zahlreich aus den verschiedenen Teilen Deutschlands, aus Europa, Afrika, Amerika und vor allem auch zahlreich aus Asien zu uns gekommen sind", begrüßte Prof. Dr. Cornelia Zanger, Prorektorin für Marketing und internationale Beziehungen, am 11. Oktober 2010 bei der Immatrikulationsfeier in der Chemnitzer Stadthalle die neuen Studierenden der TU. Rund 2.200 Studienanfänger zählt die Universität zum Wintersemester 2010/2011, darunter über 400 aus den alten Bundesländern und mehr als 200 aus dem Ausland - zwei Zahlen, die im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesteigert werden konnten.

Martin Köppel kommt zum Studium aus dem bayerischen Hof an die TU Chemnitz. "Ich werde hier Maschinenbau studieren. Ich habe mich ausführlich im Internet über verschiedene Unis informiert und die TU hat gewonnen", berichtet der 20-Jährige und fügt hinzu: "Chemnitz ist nicht zu weit von Hof weg und hier muss ich keine Studiengebühren zahlen." Die Gebührenfreiheit war auch für Beate Eichmann

aus Bad Pyrmont ein Grund, an der TU Chemnitz ein Studium aufzunehmen. Sie ist von Niedersachsen nach Chemnitz gezogen, um Sensorik und kognitive Psychologie zu studieren. "Ich habe mich für die TU Chemnitz entschieden, da der Studiengang nur hier angeboten wird. Darüber hinaus schneidet die TU in vielen Rankings gut ab", sagt die 20-Jährige. Aus der viertgrößten Stadt Niedersachsens, aus Oldenburg, kommt Reino Albrecht. Er wird an der Chemnitzer Universität Sports Engineering studieren. "Ich habe mir die Universität und die Stadt im Vorfeld angesehen und war begeistert. Der Studiengang hat mein Interesse angesprochen und die Lebenshaltungskosten sind in Chemnitz günstig. So habe ich mich nicht für Magdeburg oder Köln, sondern für Chemnitz entschieden." Lu Guangwei aus China hat in Leipzig einen Deutschkurs besucht. "Die Lehrer dort empfahlen uns als Studienort die TU Chemnitz. Ich studiere hier Informations- und Kommunikationstechnik."

Sophia Hewener kommt aus Chemnitz und wird an der TU Maschinenbau studieren. "Ich habe in Chemnitz ein technisches Gymnasium besucht. Dort hatte ich eine gute Vorbereitung auf meinen Studiengang", sagt die 19-Jährige und fügt hinzu: "Die Uni hat einen guten Ruf, und Chemnitz ist eine schöne Stadt. Ich möchte einfach hier bleiben und studieren." Für ein

Studium der Finanzmathematik hat sich Tobias Uhlig aus Niederwürschnitz entschieden. "Ich wollte gern etwas mit Mathematik studieren und in der Nähe meines Wohnortes bleiben. Da die TU einen guten Ruf hat, studiere ich hier." Alexandra Hein aus Wiesa bei Annaberg-Buchholz interessierte sich schon immer für Geschichte. "Ich wusste von Anfang an, dass ich an der TU Chemnitz studieren werde. Diese Uni ist ganz nah an meinem Wohnort und sie ist eine kleine Uni. Beides war für meine Entscheidung besonders wichtig." Josephine Oettel aus Pockau und Klara Neczkiewicz aus Doberlug-Kirchhain haben sich in den Studiengang Pädagogik eingeschrieben. Für beide war ein Studienplatz in der Nähe ihres Elternhauses wichtig.

"Die Stadt Chemnitz empfängt Sie mit offenen Armen", sagte Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig in ihrem Grußwort. Den Festvortrag zum Thema "Die TU Chemnitz auf dem Weg in die Zukunft" hielt TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes. Er stellte alle Facetten der Universität - von der Lehre über die Forschung bis zu den internationalen Beziehungen und dem studentischen Leben sowohl auf dem Campus als auch in der Stadt - vor und schloss an die Neumatrikulierten gerichtet mit den Worten: "Unsere Zukunft - das sind Sie!"

Universitätspreise 2010

Dieter Schaarschmidt, Diplomarbeit an der Fakultät für Naturwissenschaften, Sponsor: Erdgas Südsachsen GmbH;
Dr. Ernő Robert Csetnek, Dissertation an der Fakultät für Mathematik, Sponsor: Stadtwerke Chemnitz AG;
Dr. Matthias Hockauf, Dissertation an der Fakultät für Maschinenbau, Sponsor: Niles Simmons Chemnitz;
Horst Klöden, Diplomarbeit an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, Sponsor: Siemens AG;
Dr. Johannes Meinecke, Promotion an der Fakultät für Informatik, Sponsor: KSG Leiterplatten GmbH;
Lisa Riedel, Bachelorarbeit an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Sponsor: Envia Mitteldeutsche Energie AG;
Dr. Thomas Kleimann, Dissertation an der Philosophischen Fakultät, Sponsor: Stadtverwaltung Chemnitz;
Dr. Isabell Winkler, Promotion an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Sponsor: Deutsche Bank AG Chemnitz

Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD):

Arun Tipandjan aus Indien, Promotionsstudium an der Professur für Forschungsmethodik und Evaluation in der Psychologie

Edgar-Heinemann-Preis:

Dr. Matthias Hackert, Promotion an der Fakultät für Maschinenbau



Noch vor der Feierlichen Immatrikulation kam wieder Leben auf den Campus: Die Mentoren Maria Mikutta und André Kawelke zeigten Erstsemestern der Wirtschaftswissenschaften bei der O-Phase den größten Hörsaal der TU.
 Foto: Heinz Patzig

Spin-off der TU Chemnitz sorgt für höhere Geschwindigkeit in Datenbanken

Technologiegründerfonds Sachsen finanziert die dimensio informatics GmbH

Der Technologiegründerfonds Sachsen (TGFS) ist seit September 2010 an der dimensio informatics GmbH beteiligt. "Das vom TGFS zur Verfügung gestellte Kapital ermöglicht die Weiterentwicklung der Softwareprodukte zur Marktreife sowie den Aufbau des Vertriebs." sagt Prof. Dr. Wolfgang Benn, Gesellschafter der dimensio informatics GmbH.

"Wir unterstützen das Unternehmen neben der Finanzierung speziell bei der strategischen Ausrichtung am Markt und helfen bei komplexen betriebswirtschaftlichen Sachverhalten. Zusätzlich konnte über den TGFS weitere Managementergänzung in das Unternehmen integriert werden.", sagt Ivo Harzdorf, Geschäftsführer bei der SC-Kapitalbeteiligungsgesellschaft, die den TGFS im Raum Chemnitz vertritt.

Die dimensio informatics GmbH mit Sitz in Chemnitz entwickelt und vertreibt Softwareprodukte, die auf Basis neuronaler Netze Datenbankabfragen sowie durch intelligente Entkopplung von Eingangsdatenstrom und Ausgabe Schreibvorgänge in Datenbanken um bis zu Faktor 1.000 beschleunigen. Der Wettbewerbsvorteil liegt in der Abfragesoftware, welche die Abhängigkeiten der Daten untereinander analysiert und so den Suchprozess schneller abbildet.

"In 2010 waren die Regionen Chemnitz und Freiberg bei der Eingehung neuer Beteiligungen durch den TGFS am stärksten vertreten. Wir freuen uns über diesen Erfolg in unserer historisch industrieprägten Region und wollen in 2011 daran anknüpfen. Hierzu planen wir die enge Zusammenarbeit mit dem Existenzgrün-

dernetzwerk SAXEED weiter zu intensivieren und gemeinsam das Gründungs-geschehen in Chemnitz und Umgebung zu beleben." informiert Danny Weckwarth, Beteiligungsmanager bei der SC-Kapitalbeteiligungsgesellschaft und Ansprechpartner für den TGFS in Chemnitz.

Ansprechpartner:
Danny Weckwarth,
E-Mail danny.weckwarth@sc-kapital.de
www.tgfs.de



Danny Weckwarth,
SC Kapitalbeteiligungsgesellschaft



Innovation braucht Kapital. Technologiegründerfonds Sachsen

Wir unterstützen Sie bei der Herausforderung, als innovativer Unternehmer erfolgreich zu sein.

Wir stärken Unternehmern in Sachsen den Rücken mit Venture Capital von 0,2 bis 4 Mio. €.

Sie suchen einen Partner, mit dem Sie von Beginn an stark aufgestellt sind?

Sie haben ein innovatives Unternehmenskonzept und wollen selbständiger Unternehmer werden?

SC-Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH
Bahnhofstraße 51
D-09111 Chemnitz
E-Mail: info@sc-kapital.de
www.tgfs.de



Die Zukunft der Hochschulen im Blick

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der Technischen Universität Chemnitz, ist neuer Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz in Sachsen

(MSt) Die Landesrektorenkonferenz (LRK) Sachsen wählte den Rektor der Technischen Universität Chemnitz, Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, zu ihrem neuen Vorsitzenden. Damit gehen ab 1. Dezember 2010 der Vorsitz und die Geschäftsstelle der LRK erstmals nach Chemnitz. Prof. Matthes sieht in seiner Wahl eine Wertschätzung seiner umfangreichen Erfahrungen in der akademischen Selbstverwaltung der TU Chemnitz – als Dekan der Maschinenbau-Fakultät, später als Prorektor für Forschung und heute als Rektor.

In der Landesrektorenkonferenz Sachsen sind alle staatlichen Hochschulen des Freistaates vertreten. Die LRK sichert die Zusammenarbeit der Hochschulen und erarbeitet Stellungnahmen und Empfehlungen zu Fragen, die die Hochschulen gemeinsam berühren. Die LRK tritt mindestens zweimal im Jahr zu einer Beratung zusammen, an der die Rektoren und Kanzler teilnehmen. "In der Landesrektorenkonferenz Sachsen wird aktuell über die Entwicklung der Hochschulen in den kommenden zehn Jahren diskutiert, um in der Wissensgesellschaft von morgen sehr gut aufgestellt zu sein und sich im stärker werdenden Wettbewerb um Studierende und Forschungsgelder zu behaupten", sagt Matthes.



Foto: Mario Steinebach

5 x 3 + 5 + 5 Stunden mehr pro Woche

Die beiden CampusBibliotheken der TU Chemnitz verlängern ab Wintersemester 2010/11 ihre Öffnungszeiten und reagieren damit auf die Wünsche ihrer Nutzer

(MSt) Im Lesesaal der CampusBibliothek I der Technischen Universität Chemnitz brennt seit 1. Oktober um Mitternacht noch Licht. Mit Beginn des Wintersemesters 2010/11 verlängern sich die Öffnungszeiten der Chemnitzer Universitätsbibliothek. Die am stärksten frequentierte CampusBibliothek I im Pegasus-Center öffnet wochentags bis 24 Uhr und damit drei Stunden länger als bisher. Samstags verlängern sich die Öffnungszeiten dieser Teilbibliothek und die der CampusBibliothek II um fünf Stunden bis 18 Uhr. Die Bibliothek im Uni-Teil Straße der Nationen öffnet künftig – ausgehend vom bisherigen Nutzerverhalten – wochentags von 9 bis 19 Uhr und samstags wie gewohnt von 10 bis 13 Uhr.

"Mit der Verlängerung der Öffnungszeiten reagieren wir auf die Wünsche unserer Nutzer, die wir im Frühsommer befragt haben", sagt Angela Malz, Direktorin der Chemnitzer Universitätsbibliothek. Um diesen Service abzusichern, ist in allen Bibliotheken wochentags bis 19 Uhr und samstags bis 13 Uhr bibliothekarisches Personal vor Ort. In dieser Zeit können der gesamte Bibliotheksservice

genutzt und Gebühren beglichen werden. "Montags bis freitags nach 19 Uhr und samstags nach 13 Uhr werden die Bibliotheken durch das Personal eines Sicherheitsdienstes bewacht. In dieser Zeit ist die Ausleihe der Bücher nur über die Selbstverbuchungsautomaten möglich. Die Rückgabe der Bücher erfolgt dann über Rückgabeböden", sagt Malz. Um einen möglichst effektiven Bibliotheksbetrieb zu gewährleisten, sei die Verlängerung der Leihfristen weiterhin online möglich.

"Während des kommenden Wintersemesters analysieren wir, wie die verlängerten Öffnungszeiten von unseren Nutzern tatsächlich angenommen werden. Danach werden wir gemeinsam mit der Universitätsleitung entscheiden, ob die Öffnungszeiten so weiter geführt oder aufgrund veränderter Nutzungsbedürfnisse wieder angepasst werden müssen", erläutert Malz.

www.bibliothek.tu-chemnitz.de



Die neuen Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek auf einen Blick:

CampusBibliothek I Geisteswissenschaften
Reichenhainer Str. 29a, Pegasus-Business-Center
Mo-Fr: 9 bis 24 Uhr, Sa: 10 bis 18 Uhr

CampusBibliothek II Wirtschaft / Recht /
Natur- und Ingenieurwissenschaften /
Mathematik
Reichenhainer Str. 39/41, 4. Obergeschoss
Mo-Fr: 9 bis 21 Uhr, Sa: 10 bis 18 Uhr

Zentralbibliothek
Uni-Teil Straße der Nationen 62
Mo-Fr: 9 bis 19 Uhr, Sa: 10 bis 13 Uhr

Auch auf die nach Dozentennamen sortierten "Semesterapparate" können die Studierenden in der CampusBibliothek I künftig länger zugreifen.

Foto:
Christian Schenk

Prämierte Chemnitzer Weltoffenheit

TU Chemnitz ist einer von sieben Gewinnern im Wettbewerb der "Welcome Centres" - Künftig werden Weiterbildungs- und Beratungsangebote sowie internationales Absolventennetzwerk weiter ausgebaut



Grafik:
Alexander von
Humboldt-Stiftung

(MSt) Die TU Chemnitz zählt zu den erfolgreichsten Universitäten in der Betreuung ausländischer Wissenschaftler. Zu diesem Ergebnis kam eine Jury im Rahmen der dritten Runde des Welcome Centres-Wettbewerbs für weltoffene Universitäten in Deutschland, den die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgeschrieben hatten. Zu den Gewinnern zählen neben der TU Chemnitz die Universitäten Bielefeld, Erlangen-Nürnberg, Göttingen, Heidelberg und Köln sowie die Technische Universität München. Die Sieger setzten sich mit ihren Konzepten zur Betreuung ausländischer Forscher in einem Feld von 17 Bewerbern durch. Ausgezeichnet wurden Universitäten, die aus eigener Kraft wirksame Strukturen für die Unterstützung international mobiler Forscher aufgebaut haben. Die ausgezeichneten Universitäten erhalten damit das Recht, den Titel "Welcome Centre für international mobile Forscherinnen und Forscher" zu tragen. Ferner erhalten sie ein Preisgeld von jeweils 10.000 Euro, um ihr Betreuungsangebot für ausländische Wissenschaftler zu optimieren und weiter auszubauen.

Während einer Stadtführung lernen die ausländischen Gäste ihre "Heimat auf Zeit" kennen.
Foto: Falk Bittner

Das in das Internationale Universitätszentrum der TU Chemnitz eingebundene Anreizzentrum existiert bereits seit elf Jahren und wirkt als Anlaufstelle für international mobile Forscher der Universität. "Hier werden ausländische Wissenschaftler vor der Einreise nach Deutschland und während ihres Aufenthaltes an unserer Universität beraten und unterstützt", sagt Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der TU Chemnitz, und ergänzt: "Zudem werden gastgebende Institute beraten, aber auch Wissenschaftler der TU Chemnitz, die einen Auslandsaufenthalt planen. Die Beratungsangebote reichen von der Sprachkurswahl über Informationen zum Visumverfahren bis hin zum Patenprogramm." Dieses Welcome Centre an der Chemnitzer Universität sei zugleich eine Drehscheibe für viele an den damit verbundenen Prozessen beteiligte Einrichtungen und Abteilungen - von den Fakultäten über das Fremdsprachenzentrum und das Studentensekretariat bis hin zum Studentenwerk. "Dank der umfangreichen Serviceleistungen des Welcome Centres wurde die Internationalisierung der Lehre und Forschung in den vergangenen Jahren innerhalb unseres weltweiten Netzwerkes mit mehr als 100 Kooperationspartnern beschleunigt", schätzt Matthes ein und freut sich deshalb sehr über die nun prämierten Bemühungen dieses Bereiches. Das Preisgeld werde dazu genutzt, um die Beratungsangebote,

die Weiterbildungsmöglichkeiten sowie das internationale Absolventennetzwerk der TU weiter auszubauen. Dabei wird das Welcome Centre intensiv mit dem Career Service und der Forschungsakademie der TU Chemnitz zusammenarbeiten, um innovative und nachhaltige Serviceangebote insbesondere auch für junge Nachwuchswissenschaftler zu entwickeln.

Der Wettbewerb der Welcome Centres wurde nach 2006 und 2008 in diesem Jahr zum letzten Mal durchgeführt. "Das Ziel unserer Initiative ist erreicht: Das Beispiel der ersten Welcome Centres hat Schule gemacht und wird mit neuen Ideen weiterentwickelt, wie die Konzepte der erfolgreichen Universitäten beweisen", sagt Enno Aufderheide, Generalsekretär der Humboldt-Stiftung. "Ausländische Wissenschaftler sollen sich in Deutschland willkommen fühlen - diese Botschaft der Welcome Centres ist im Licht der aktuellen Diskussion um Zuwanderung und Integration noch wichtiger und wird im Ausland gehört", betont Aufderheide. "Die deutschen Hochschulen bemühen sich längst in vorbildlicher Weise um ihre ausländischen Gäste und Studenten. Nun müssen Bund und Länder nachziehen und die Hürden des Ausländerrechts abbauen. Namentlich eine restriktive Visavergabe und absurd hohe Einkommensgrenzen für Fachkräfte machen es qualifizierten Ausländern und ausländischen Absolventen schwer, in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Dabei brauchen wir diese Leute dringend", so Andreas Schlüter, der Generalsekretär des Stifterverbandes. Ekkehard Winter, Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung, ergänzt: "Dieser Wettbewerb hat belegt, wie erfolgreich ein Transfer von Best Practice funktionieren kann. Wir haben damit jetzt in Deutschland eine ganze Reihe von international orientierten Universitäten, die sich nicht nur durch exzellente Forschung und Lehre, sondern auch durch exzellenten Service auszeichnen." Zu ihnen zählt nun auch die Technische Universität Chemnitz.

Kontakt:
Internationales Universitätszentrum, Telefon 0371
531-13500, E-Mail iuz@tu-chemnitz.de



Internationale Verdienste gewürdigt

Eberhard Alles, Kanzler der TU Chemnitz, wurde in Bangkok die Ehrendoktorwürde verliehen - Kooperationsvertrag mit der KMUTNB

(RS) Weltweiter Austausch von Studierenden, grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Forschung und internationale Studienprogramme sind wichtige Elemente der Internationalisierungsstrategie, für die sich Eberhard Alles seit seiner Amtsübernahme im Jahr 2000 als Kanzler der TU Chemnitz in Zusammenarbeit mit dem Rektor einsetzt. Für seine internationalen Verdienste, besonders für die Kooperation und die Vernetzung thailändischer Universitäten mit anderen höheren Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft, wurde Eberhard Alles am 11. November 2010 die Ehrendoktorwürde der King Mongkut's University of Technology North Bangkok (KMUTNB) verliehen. Die Verleihung des Titels "Honorary Doctor of Philosophy in Industrial Management" nahm der Präsident der KMUTNB Prof. Dr. Teravuti Boonyasopon in einer Festveranstaltung vor, bei der auch 5.000 Absolventen der thailändischen Universität durch Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Maha Chakri Sirindhorn verabschiedet wurden. Hervorgehoben wurden besonders die Verdienste von Alles in der Zusammenführung von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fakultäten und Studierenden in Chemnitz und Bangkok sowie der Anregung zu einem Know-how-Austausch auf ingenieurwissenschaftlichen und technisch-verwandten Gebieten. Im Rahmen der Festveranstaltung wurde zudem der Kooperationsvertrag zwischen der KMUTNB und der TU Chemnitz erneuert. Unterzeichnet wurde der Vertrag vom Präsident der KMUTNB Teravuti, Dekan der Fakultät Engineering Prof. Dr. Chunkag Viboon, TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes und Kanzler Alles. Matthes äußerte sich erfreut über die Ehrung und die erneute Besiegelung der Kooperation. "Die Zusammenarbeit fördert nicht nur die Durchführung von Forschungsprojekten, sondern auch eine praxisnahe und wissenschaftlich hochwertige Ausbildung der Studierenden beider Universitäten."

Alles hatte die Kooperationsbeziehungen zu thailändischen Hochschulen auf den Weg gebracht, den vorläufigen Höhepunkt stellte ein Besuch der thailändischen Prinzessin im Oktober 2007 an der TU Chemnitz dar. Der Kanzler sah in Thailand von Anfang an ein bedeutendes Aktionsfeld innerhalb der Internationalisierungsstrategie der TU. "Thailand ist ein Land mit einer beeindruckenden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und hervorragenden Zukunftsperspektiven. Außerdem genießt dort das deutsche Hochschulsystem - insbesondere in den Ingenieurwissenschaften - einen ausgezeichneten Ruf", erklärt Alles und ergänzt: "Diese Auszeichnung stellt für mich eine ganz besondere Ehrung dar, da sie symbolisch für die Vernetzung unserer Universität mit Thailand steht. Durch die Kooperation wird nicht nur die Hochschulkultur beider Universitäten bereichert, sondern auch das Kreativitäts- und Innovationspotenzial auf internationales Niveau gehoben."

Sie besiegelten die Partnerschaft zwischen der King Mongkut's University of Technology North Bangkok und der TU Chemnitz: Prof. Dr. Teravuti Boonyasopon, Prof. Dr. Chunkag Viboon, Dr. Chumpol Thiangtham, Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes und Eberhard Alles (v.l.)
Foto: Katrin Schulz




Präzise Formen für eine perfekte Verbindung

Unter dem Markenzeichen ESKA entwickeln und produzieren wir funktionsbezogene, hochfeste Verbindungselemente und Umformteile und sind der leistungsstarke Partner der Automobilindustrie im Bereich der Massivkaltumformung.

Unseren Kunden stehen wir bereits in der Entwicklungsphase neuer Bauteile mit unserem umfassenden Know-how in der Anwendungstechnik zur Verfügung.

Die Werkzeuge für unsere Produkte konstruieren und erstellen wir schnell und flexibel im eigenen Haus.

Durch eine geregelte Fertigung und modernste Prüftechnik sichern wir eine gleichbleibend hohe Qualität unserer Produkte. Unser Logistikzentrum bietet darüber hinaus einen umfassenden Kundenservice.



ESKA Automotive GmbH

Lutherstraße 87
09126 Chemnitz
Telefon: 0371 5705 0
Telefax: 0371 5705 319
E-Mail: info@eska.net
www.eska.net

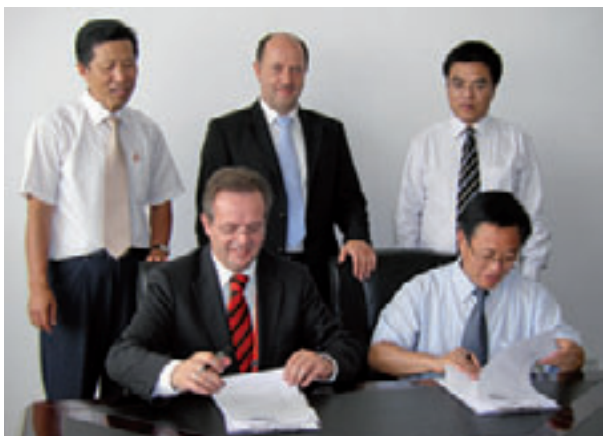


Partnerschaft mit Universität im Reich der Mitte

Qingdao University of Science and Technology im Osten Chinas ist neuer Kooperationspartner der TU Chemnitz

Der Kanzler der TU Chemnitz, Eberhard Alles (l.), und der Prorektor der Qingdao University of Science and Technology, Prof. Dr. Qingling Li, unterzeichneten den Kooperationsvertrag im Beisein von Prof. Dr. Dejie Jiang (QUST), Prof. Dr. Lothar Kroll (TU Chemnitz) und Prof. Dr. Guixue Qiu (QUST) (v.l.).

Foto: privat



(MSt) Die TU Chemnitz hat ihr Netzwerk nach Südostasien um einen weiteren bedeutenden Kooperationspartner erweitert. In Zukunft wird sie mit der Qingdao University of Science and Technology

(QUST), eine der führenden Universitäten der Provinz Shandong, zusammenarbeiten. In die Kooperation eingebunden werden auch Industrieunternehmen, beispielsweise die KraussMaffei Berstorff GmbH, in gemeinsame Projekte zur Kunststoffverarbeitung.

Am 16. September 2010 wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der TU Chemnitz und der Qingdao University of Science and Technology unterzeichnet, der Mobilitätsmaßnahmen von Studierenden und

Wissenschaftlern, gemeinsame Ausbildungs- und Forschungsprojekte sowie den Austausch von Informationen und Publikationen vorsieht. Entsprechend den Profilen der beiden Universitäten liegt der Schwerpunkt der künftigen Zusammenarbeit im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, insbesondere im Maschinenbau.

Den Rahmen für den Abschluss der vertraglichen Vereinbarungen bildeten die Feierlichkeiten der Qingdao University of Science and Technology zu ihrem 60-jährigen Bestehen, zu denen sie unter anderem den Kanzler der TU Chemnitz, Eberhard Alles, und den Inhaber der Professur Strukturleichtbau und Kunststoffverarbeitung, Prof. Dr. Lothar Kroll, in die Metropole im Osten der Volksrepublik China eingeladen hatte.

Miteinander voneinander lernen

Studierende und Wissenschaftler von drei Kontinenten trafen sich zur 4. American-African-European Summer School

Kontinentübergreifende Projektarbeit: Diese drei Teilnehmerinnen der SummerSchool - eine aus Texas, eine aus Deutschland und eine aus Südafrika - beschäftigten sich mit landestypischen Stereotypen und Utensilien, vom deutschen Bier bis zur afrikanischen Kopfbedeckung.

Foto: Anett Michael

(AM) "Wow, die öffentlichen Verkehrsmittel! Die Busse sind pünktlich!", schwärmte Sinenhlanhla Mkhize. "So etwas habe ich noch nie erlebt." In ihrer Heimat fahren die dort üblichen Mini-Busse nicht nach festgelegtem Zeitplan: "Man stellt sich einfach an die Haltestelle und wartet. Wenn es einen Bus gibt, wird ein Bus kommen." Der Luxus, vorher genau zu wissen, wann der Bus kommt, faszinierte die Studentin der University of KwaZulu-Natal (UKZN) bei ihrem Deutschlandbesuch besonders. Zum ersten Mal in ihrem Leben verließ sie ihr Heimatland Süd-

afrika, um gemeinsam mit sieben weiteren Studierenden und zwei Dozenten ihrer Universität sowie Studenten und Wissenschaftlern der University of the Witwatersrand Johannesburg (Wits), der University of Texas at El Paso (UTEP) und der TU Chemnitz an der 4. American-African-European (AAE) Summer School teilzunehmen. Diese fand vom 12. bis 25. September 2010 an der TU Chemnitz statt.

Unter dem Titel "Communication of Change and Development in Intercultural Contexts" erhielten die Studierenden Einblicke in die kulturüberschreitende Kommunikation und Zusammenarbeit aus einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Perspektive. Das Programm der Sommerschule bestand aus Planspielen, Fieldtrips, Lehrveranstaltungen und eigenständigen Projektarbeiten, die von den Dozenten der vier beteiligten Hochschulen gehalten und betreut wurden und sich mit verschiedenen Themengebieten rund um Führung, Management des Wandels sowie interkulturelle Kommunikation befassten. Die Summerschool begann mit der Strategiesimulation LEGO Serious Play, die in gemischten Kleingruppen durchgeführt

wurde. "Somit konnte auf spielerischem Weg schnell ein gemeinsam geteiltes Verständnis unter den Teilnehmern entwickelt werden", so Dr. Klaus-Peter Schulz, Co-Organisator der SummerSchool. Mitorganisatorin Tina Obermeit freute sich besonders darüber, dass in diesem Jahr Afrikaner verschiedener Ethnien vertreten waren. "Die Diskussionen werden dadurch noch reicher", erklärte sie und fügte hinzu: "Auch die deutschen Teilnehmer waren von den Studienfächern sehr gemischt."

Taahir Vajeth, Dozent an der UKZN im südafrikanischen Durban, zeigte sich ebenfalls von der Zusammenarbeit der Studierenden begeistert: "Es ist immer wieder ermutigend zu sehen, wie gut sie miteinander klarkommen, wie sie Ideen austauschen und wie Freundschaften zwischen Studenten aus verschiedenen Regionen der Welt entstehen." Sinenhlanhla Mkhize aus Südafrika hat Gefallen am Chemnitzer Studentenleben gefunden: "Ich denke darüber nach, hier mein Masterstudium zu absolvieren, denn es ist schön hier, ich wurde so gut behandelt - und ich liebe die öffentlichen Verkehrsmittel!"

www.aae-summerschool.org



Einbettzimmer und wurstreiche Kost

Studierende tschechischer Partneruniversitäten erlebten ein dreiwöchiges Sprach- und Kulturprogramm

(AM) Vom 29. August bis zum 18. September 2010 war der Campus der TU um 18 tschechische Studierende reicher. Als Teilnehmer der Summerschool der Sächsisch-Tschechischen Hochschulinitiative (STHI) lernten diese in drei Wochen nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch Land und Leute besser kennen. Neben dem täglichen Sprachunterricht standen zahlreiche Exkursionen auf dem Programm, wie ein Besuch des Chemnitzer Industriemuseums, eine Besichtigung des VW-Motorenwerks Chemnitz sowie Ausflüge nach Dresden und Mödlareuth. Aber auch für eigenständige Entdeckungstouren blieb den Gaststudenten genügend Zeit. "Wir haben den Plan ein bisschen lockerer gestaltet, sodass sie Chemnitz auch selbst erkunden können", erklärte Christin Arto, studentische Hilfskraft der STHI. Als eine der Projektbetreuerinnen sorgte die Magisterstudentin dafür, dass Termine einge-

halten wurden und kein Student verloren ging, aber gleichzeitig auch der Spaß nicht zu kurz kam. So gab es abseits offizieller Veranstaltungen ebenso gemütliche Grill- und Kino-Abende sowie Einblicke in das Chemnitzer WG-Leben.

Gerade beim Thema studentisches Wohnen fielen den tschechischen Besuchern schnell Unterschiede zu ihrem Heimatland auf. "Wir waren überrascht, dass die Zimmer in den Wohnheimen für eine Person sind", erzählte Jana Jeriová und Helena Škrvnová fügte hinzu: "Bei uns ist das nicht so üblich, dass jeder ein Einzel-Apartment hat. Wir wohnen meist zu zweit oder zu dritt in einem Zimmer." Auch die deutsche Küche sorgte bei der Studentin der Westböhmisches Universität in Pilsen für Überraschungen: "Das Essen in Deutschland ist anders. Es gibt viele verschiedene Kombinationen, die wir in der Tschechischen Republik so nicht kennen."

- "Zu allem gibt es Wurst", meinte Lenka Kramplová, die ebenfalls in Pilsen studiert. "Und Tomatensoße.", stellte Helena Škrvnová lachend fest, woraufhin Jana Jeriová zusammenfasste: "Wir sind nicht daran gewöhnt. Aber es ist gut."

Das Verbessern der Sprachkenntnisse war der meistgenannte Grund zur Teilnahme an der aus dem Ziel3-Programm des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung mitfinanzierten Sommerschule. "Ich wohne nahe der Grenze und denke, es ist gut, die deutsche Sprache zu erlernen", erklärte Jana Jeriová aus Ústí nad Labem. Klára Gerátová lobte ihren Deutschlehrer: "Er ist sehr gut und auch ein Schauspieler - sehr humorvoll." So fanden in den Unterrichtsstunden neben Übungen zu Grammatik und zum Verfassen von Bewerbungsschreiben auch von den Studierenden vorbereitete Märchenaufführungen Platz.

Kontakt:
Ilona Scherm, Telefon
0371 531-34503,
E-Mail ilona.scherm@phil.tu-chemnitz.de
www.sthi.eu

Printmedientechnik-Master im Doppelpack

Minu Peethambaran erhielt einen Master-Abschluss an der TU und im indischen Manipal

Es war eine Premiere: Minu Karumanthra Peethambaran hält sowohl den Masterabschluss der TU Chemnitz als auch den der indischen Manipal University in der Hand. Die 23-Jährige ist die erste Printmedientechnik-Studentin, die das zweijährige Doppelabschluss-Masterprogramm in Manipal und in Chemnitz durchlaufen hat.

"Die Partnerschaft mit der privaten Manipal University im Südwesten Indiens, die zu den technischen Top-Universitäten des Landes gehört, besteht bereits seit 2004 und ist eine unserer wichtigsten ausländischen Kooperationen", betont Prof. Dr. Arved Hübler, Leiter des Instituts für Print- und Medientechnik an der TU Chemnitz. "Das gemeinsame englischsprachige Doppelabschlussprogramm bieten wir seit zwei Jahren an. Wer sich dafür entscheidet, verbringt das zweite Semester an unserer indischen Partneruniversität. Umgekehrt kommen die Studenten aus Manipal für das dritte und vierte Semester nach Chemnitz und schreiben hier auch ihre Masterarbeit." Minu Karumanthra

Peethambaran zieht eine positive Bilanz nach einem Jahr Studium in Deutschland: "Die Entscheidung für den Doppelabschluss war eine der besten meines Lebens. Die TU Chemnitz hat in der Drucktechnik einen hervorragenden Ruf. Hier hatte ich die Möglichkeit, an zukunftsweisenden Forschungsprojekten mitzuwirken und meine eigenen Ideen einzubringen. Mein deutsch-indischer Abschluss wird sich sicher auch in meinem späteren

Berufsleben bezahlt machen." Dass die Absolventen mit ihrem Doppelabschluss bei Arbeitgebern punkten können, weiß auch Hübler: "Gerade für international tätige Unternehmen ist das eine gefragte Qualifikation. Schließlich wächst die wirtschaftliche Bedeutung Indiens stetig und Mitarbeiter, die Erfahrung mit Land, Leuten und Kultur mitbringen, werden in deutschen Unternehmen zunehmend benötigt." *Sylvia Strauß*

Minu Karumanthra Peethambaran ist die erste Printmedientechnik-Studentin, die einen Doppelabschluss besitzt.
Foto:
Hendrik Schmidt



Fraunhofer ENAS in Chemnitz wird Institut

Erfolgsgeschichte begann bereits 1998 am Zentrum für Mikrotechnologien der TU - Chemnitzer Entwickler arbeiten an Smart Systems Integration unter Nutzung von Mikro- und Nanotechnologien

Die Erfolgsgeschichte begann am Zentrum für Mikrotechnologien (ZfM) der TU Chemnitz. Die Ergebnisse der Grundlagenforschung und erste Prototypen sollten in Anwendungen überführt werden. Dafür wurde 1998 vor Ort die Abteilung "Micro Devices and Equipment" des Fraunhofer-Instituts für Zuverlässigkeit und Mikrointegration IZM ins Leben gerufen. Im Laufe eines Jahrzehnts entwickelte sich aus dieser Abteilung unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Geßner zunächst der Institutsteil Chemnitz des Fraunhofer IZM, in den 2006 auch das Micro Materials Center Chemnitz integriert wurde, das bereits seit 1993 als Projektgruppe in Chemnitz wirkte. 2008 wurde aus dem Institutsteil die Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS - eine selbstständige Fraunhofer-Einrichtung. Und zum 1. Januar 2011 wird aus der Einrichtung ein eigenständiges Fraunhofer-Institut. Dafür gab nun der Senat der Fraunhofer-Gesellschaft grünes Licht.

Die Chemnitzer Forscher überzeugten mit Zahlen: Von 2007 bis 2009 konnten die rund 100 Beschäftigten ihren Betriebshaushalt verdoppeln - auf 6,7 Millionen Euro im letzten Jahr. Für 2010 prognostiziert die ENAS-Hochrechnung einen Wirtschaftsertragsanteil von 37 Prozent. "Mit Konzernen wie GLOBALFOUNDRIES, Infineon, X-FAB und zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen ist Sachsen ein attraktiver Standort", meint Geßner. "Die Fraunhofer ENAS hat hier national sowie international eine große Bandbreite von Industriepartnern - aus der Mikroelektronik, der Mikrosystemtechnik, dem Anlagenbau und der Materialherstellung."

"Ein wesentlicher Faktor für die positive Entwicklung der Fraunhofer ENAS ist die enge Kooperation mit der TU Chemnitz, insbesondere mit dem Zentrum für Mikrotechnologien", schätzt Geßner ein, der auch das ZfM leitet. Außerdem arbeitet die Abteilung Printed Functionalities eng mit dem Institut für Print- und Medientechnik der TU Chemnitz und die Paderborner Abteilung Advanced System Engineering mit der Universität Paderborn zusammen.

In den letzten zehn Jahren spezialisierte sich die Fraunhofer ENAS unter anderem auf die Entwicklung hochpräziser Mikro- und Nanosysteme. Im Fokus liegen hochgenaue Inertialsensoren (Beschleunigungssensoren, Vibrationssensoren, Gyroskope) für industrielle Messungen, Navigationsaufgaben sowie medizinische Anwendungen. Basierend auf Mikrosystemkomponenten entwickelte Fraunhofer ENAS gemeinsam mit nationalen Partnern Systemlösungen für das Zustands- und Umweltmonitoring, wie ein intelligentes Transportlabel für die Logistik oder ein Fabry-Perot-Interferometer zur Überwachung und Untersuchung von Gasen und Gasgemischen.

Mit den Entwicklungen auf dem Gebiet "Materialien, Prozesse und Technologien für das Leitbahn- und Kontaktsystem im Inneren von mikroelektronischen Bauelementen" leisten die Forscher einen Beitrag dazu, dass künftige Prozessoren in Personalcomputern und Laptops mit kleineren Taktzeiten und damit schneller arbeiten. Weitere Schwerpunkte sind die Smart-Systems-Integration - also die

Verbindung von Sensoren, Aktuatoren, Energiequellen und Kommunikationsschnittstellen zu intelligenten, autarken Gesamtsystemen sowie die Zuverlässigkeit und Sicherheit von Systemen und Komponenten. Im Bereich Printed Functionali-

ties werden Batterien und Antennen mit Drucktechniken entwickelt und hergestellt.

Damit auch weiterhin nah am Markt und an der technologischen Spitze geforscht und entwickelt werden kann, ist Fraunhofer ENAS in nationale Netzwerke wie den Fachverband für Mikrotechnik IVAM und Silicon Saxony eingebunden. Letztgenanntes umfasst 280 Unternehmen, Forschungsinstitute, Universitäten und Hochschulen. Darüber hinaus werden internationale Kooperationen gepflegt: Geßner ist zum Beispiel Koordinator eines internationalen Graduiertenkollegs mit der Fudan Universität in Shanghai/China sowie Principal Investigator in der Exzellenzinitiative (WPI) an der Tohoku Universität in Sendai/Japan.

Mit der Umwandlung zum Institut war eine umfassende Evaluierung verbunden. So hatte sich die Fraunhofer ENAS im Juni einem Audit unterzogen. Die Auditoren bestätigten die Geschäftsfelder und Kernkompetenzen der ENAS. Das Institut wird auch künftig mit "More than Moore" und "More Moore" zwei Strategien weiterverfolgen.

Unter der Federführung der TU Chemnitz und der Fraunhofer ENAS arbeiten beispielsweise im Verbundforschungsprojekt "Kompetenznetzwerk für Nanosystemintegration - Anwendung von Nanotechnologien für energieeffiziente Sensorsysteme" neun Forschungseinrichtungen gemeinsam auf dem Gebiet der Nanosystemintegration. Das Projekt - mit dem Kurznamen Nanett - wird im Rahmen des Programms "Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Ein Teilbereich umfasst die Entwicklung von funktionalen Werkstoffen, deren Eigenschaften auf der Einbindung von Nanoeffekten in das Material - insbesondere Polymeren - beruhen, so dass Sensorfunktionalitäten in den Werkstoff integriert werden können. Im Gegensatz zu herkömmlichen Systemen werden keine einzelnen Sensoren in oder auf einem Bauteil integriert, sondern der Werkstoff beherrscht diese Funktionen selbst. "Da der Überwachung von Belastungszuständen speziell

Durch die enge Kooperation mit der TU Chemnitz können die ENAS-Wissenschaftler auch auf den hochmodernen Reinraum des Zentrums für Mikrotechnologien zurückgreifen.

Foto: Jürgen Lösel



bei Leichtbaustrukturen eine besondere Bedeutung zukommt, sollen Sensor-Funktionalitäten zunächst in Materialien des Strukturleichtbaus integriert werden", erklärt Geßner und ergänzt: "Das interdisziplinär aufgestellte Projekt mit wissenschaftlichen Partnern aus Naturwissenschaft, Elektrotechnik und Maschinenbau soll in den nächsten Jahren auch dazu beitragen, die Nanosystemintegration als herausragende Kompetenz in Chemnitz weiter zu stärken."

Musterbeispiele für die Kooperationen im lokalen Umfeld sind die Zusammenarbeit mit der GEMAC-Gesellschaft für Mikro-

elektronikanwendung Chemnitz mbH im Bereich der Sensorik sowie mit der 3D-MicroMac AG auf dem Gebiet der Technologieentwicklung. "Die vergangenen Jahre sind geprägt durch einen erfolgreichen Technologie- und Know-how-Transfer insbesondere im Bereich Neigungs- und Beschleunigungssensoren. Die neue Generation gemeinsam entwickelter Neigungs-, Beschleunigungs- und Schwingungssensoren sind dieses Jahr in den USA und in Japan erfolgreich auf Messen vorgestellt worden", führt der Geschäftsführer der GEMAC, Dr. Claus Dittrich, aus. "Wir kooperieren mit Fraunhofer ENAS, weil wir die

hervorragende Infrastruktur an Prozess- und Analysetechnik schätzen und weil das Personal von Fraunhofer ein hohes Verständnis für die Umsetzung von Forschungsergebnissen in industrielle Prozesse hat. Seit unserem Umzug auf das Gelände des Smart Systems Campus und der damit verkürzten Wege hat sich eine noch engere und schnellere Zusammenarbeit ergeben. Zudem schätzen wir die Offenheit und Kompetenz der verantwortlichen Mitarbeiter", ergänzt Tino Petsch, Vorstand der 3D-MicroMac AG.

www.enas.fraunhofer.de

Dr. Martina Vogel

Energieversorgung im Nanokosmos

Leibniz-Institut eröffnete Forschungsstandort auf dem Smart Systems Campus - Enge Kooperation mit der TU Chemnitz auf dem Gebiet der Mikrosystemtechnik und Nanosystemintegration

(MSt) Das Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) eröffnete am 25. Oktober 2010 seinen neuen Forschungsstandort in Chemnitz. "Mit der Ansiedlung der IFW-Außenstelle im "Start up"-Gebäude auf dem Smart Systems Campus wird der Forschungsstandort Chemnitz weiter aufgewertet", sagte Prof. Dr. Dietrich R.T. Zahn, Prorektor für Forschung der TU Chemnitz, und ergänzte: "Der Standort Chemnitz gehört bereits heute zu den wichtigsten Branchen-Clustern Deutschlands auf dem Gebiet der Mikrosystemtechnik und Nanosystemintegration. Er bietet mit unserer Universität, den benachbarten Fraunhofer-Einrichtungen und etwa 50 Unternehmen im Bereich Mikrosystemtechnik ideale Voraussetzungen um Wissenschaft, Forschung und industrielle Anwendungen zu verbinden. Zudem kommt etwa jeder sechste Absolvent der Mikrosystemtechnik und Nanosystemintegration aus Chemnitz."

Von den kurzen Wegen und der inhaltlichen Nähe der Nano- und Mikrotechnologieunternehmen profitieren künftig auch die Mitarbeiter des IFW in Chemnitz. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, den Herstellungsprozess aufgerollter Nanomembranen zu optimieren, Bauteile daraus zu entwickeln und neue Anwendungen zu generieren. Diese Membranen sind winzige Bauelemente, die es zum Beispiel eines Tages möglich machen sollen, Batterien in einem Staubkorn unterzubringen.

Von dieser Entwicklung können viele Firmen aus der Nanosystemtechnik profitieren, denn viele beschäftigen sich mit Fragen der Energieversorgung im Nanokosmos.

In die Forschungsprojekte des IFW werden auch Chemnitzer Studenten und Doktoranden eingebunden. Die Bedingungen für den schnellen Wissens- und Technologietransfer zwischen dem IFW Dresden und der TU Chemnitz haben sich bereits seit 2007 sehr verbessert, als Prof. Dr. Oliver Schmidt als Direktor des Instituts für Integrative Nanowissenschaften des IFW Dresden gleichzeitig als Professor für Materialsysteme der Nanoelektronik an die TU Chemnitz berufen wurde. Heute wirkt das IFW an großen Forschungsprojekten der TU Chemnitz mit, etwa am internationalen Graduiertenkolleg "Materials and Concepts for Advanced Interconnects and Nanosystems" und am neuen, vom Bundesforschungsministerium geförderten Kompetenznetzwerk für Nanosystemintegration.

Die IFW-Außenstelle umfasst derzeit 260 Quadratmeter Laborfläche im neuen "Start up"-Gebäude, dem Gründerzentrum unter der Träger-

schaft der kommunalen TechnoPark Chemnitz GmbH. Hier ist ein Reinraum zur Entwicklung kompakter dreidimensionaler Bauelemente auf 4-Zoll-Wafern entstanden. Dieses Labor wird von einem fünfköpfigen Wissenschaftlerteam betrieben und bietet Arbeitsmöglichkeiten für sechs Doktoranden und Studenten.

An der Eröffnung am 25. Oktober nahmen neben Vertretern des IFW Dresden auch die Oberbürgermeisterin der Stadt Chemnitz, Barbara Ludwig, der Kanzler der TU Chemnitz, Eberhard Alles, und Prof. Dr. Thomas Geßner, Direktor des Zentrums für Mikrotechnologien der TU Chemnitz und Leiter der Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS teil.

Kontakt:
Prof. Dr. Oliver G. Schmidt, Telefon 0351 4659-800,
E-Mail o.schmidt@ifw-dresden.de

Prof. Dr. Oliver G. Schmidt (r.) und Dr. Carlos Cesar Bof Bufon arbeiten im "Start up"-Gebäude auf dem Smart Systems Campus unter extrem sauberen Bedingungen im Reinraum an den winzigen Energiespeichern, die auf einem Chip integriert werden.
Foto:
Christian Schenk



Das Wesen der Intelligenz

Der deutsche Sozialdemokrat Thilo Sarrazin provoziert mit der Aussage, dumme Menschen setzten nur dumme Kinder in die Welt. Doch wie Intelligenz eigentlich entsteht, warum Menschen sich darin unterscheiden und weshalb sie notwendig ist, um ein gutes Leben zu führen, erklärt Prof. Dr. Heiner Rindermann.

Heiner Rindermann, Jahrgang 1966, ist Professor für Pädagogische und Entwicklungspsychologie an der TU Chemnitz. Er beschäftigt sich mit Bedingungen und Folgen kognitiver Kompetenzen für Personen, in Familien und Gesellschaften. Er hat Publikationen verfasst über Intelligenz und Bildungspolitik, emotionale Kompetenz sowie die Qualität der Lehre an Hochschulen.
Foto: privat



Intelligenzforschung war schon immer ein Minenfeld. Das haben insbesondere jene Männer erlebt, die sich als Inhaber wichtiger Ämter in der Öffentlichkeit mit Verweis auf die Wissenschaft über Intelligenz-Unterschiede zwischen Gruppen von Menschen geäußert haben. Lawrence Summers, der heutige Chefökonom des Weißen Hauses, musste 2006 von seinem Amt als Präsident der Harvard University zurücktreten, nachdem er behauptet hatte, Frauen seien aufgrund von Unterschieden in der mathematischen Begabung weniger für Naturwissenschaften geeignet als Männer. Auch Thilo Sarrazin gab nun seinen Job als Vorstand der Deutschen Bundesbank ab und kam damit einer möglichen Entlassung wegen seiner umstrittenen Äußerungen zuvor.

Was aber ist Intelligenz wirklich und wie lassen sich Unterschiede zwischen Personen oder Gesellschaften erklären? Und wie kann die Entwicklung von Intelligenz gefördert werden?

Im Kern der Intelligenz steht das Denkvermögen: die Fähigkeiten zum Schlussfolgern, zur Abstraktion, zu Verständnis und Einsicht. Intelligenz operiert mit Wissen: Sie erleichtert den Erwerb von Wissen und wird dadurch gleichzeitig selbst gefördert. Intelligenz ist in der Schule wichtig, um dort dem Unterricht folgen zu können und

gute Abschlüsse zu erwerben. Unterricht und denkendes Lernen sind aber zugleich eine Art Intelligenztraining.

Als Fähigkeit an sich und über das Ausbildungssystem erhöht die Intelligenz die Chancen auf einen qualifizierten Beruf und ein gutes Einkommen. Über Einsicht verhilft sie aber auch zu einem gesünderen Leben und erleichtert Menschen, in ihren Einstellungen und politischen Aktivitäten als mündige Bürger zu agieren. In modernen Gesellschaften steigert sie also so genanntes Humankapital noch mehr als ökonomische Freiheit das Wirtschaftswachstum.

Ausgewogene Ernährung und ausreichende Gesundheitsversorgung bilden die Basis, damit die kognitive Entwicklung eines Menschen gelingt. Wo diese Ressourcen fehlen, wird klar, wie wichtig sie sind – heute noch in Ländern der Dritten Welt: Günstige Babynahrung auf den Philippinen sowie Parasitenbehandlung und zusätzlicher Fleischkonsum in Ostafrika führen zu nachweisbaren Effekten in Intelligenztests, oft noch Jahre später.

Überall auf der Welt gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Sozialstatus der Eltern und den kognitiven Fähigkeiten ihrer Kinder. In verschiedenen Studien in Deutschland, Österreich und den USA, aber auch in Costa Rica, Ecuador und Brasilien, ließ sich nachweisen, dass dabei weniger der Wohlstand als vielmehr die elterliche Bildung für die Intelligenz der Kinder bedeutsam ist. Geld allein macht nicht klug. Gebildete und intelligente Eltern erziehen ihre Kinder besser, begründen etwa ihre Regeln für Kinder, lesen ihren Kindern öfter vor, gehen mit ihnen ins Museum und gebrauchen dabei einen reichhaltigeren Wortschatz.

Die amerikanischen Forscher Betty Hart und Todd Risley konnten zeigen, dass Dreijährige aus Familien mit gebildeten Eltern in ihrem Leben schon 30 Millionen Wörter gehört haben, aus Arbeiterfamilien dagegen 20 Millionen und aus Familien mit Sozialhilfe nur 10 Millionen. Diese Merkmale, gemeinsam mit anderen Eigen-

heiten der elterlichen Erziehungs- und Bildungsqualität, sind ausschlaggebend für die Erklärung von Intelligenzunterschieden bei Kindern. Neben elterlicher Bildung spielt das Aufwachsen in einer vollständigen Familie eine förderliche Rolle.

Die Rolle der Gene

Hinter der Erziehung in der Familie und der Bildung existieren jedoch weitere Einflussgrößen. Eltern sind mit ihren Kindern verwandt: Studien bei Zwillingen sowie in Adoptions- und Patchworkfamilien belegen, dass innerhalb von Gesellschaften genetische Faktoren für die Erklärung von Unterschieden zwischen Menschen wichtiger sind als die Qualität schulischer Bildung. Auch Kinder innerhalb von Familien unterscheiden sich. Zudem steuern Gene das Verhalten der Kinder in offenen Umwelten: Je älter Kinder werden, desto mehr können sie Einfluss auf die Gestaltung ihrer Welt nehmen und desto stärker wird die Wirkung genetischer Faktoren.

Allerdings sind bis heute Gene für Intelligenz außer bei geistigen Behinderungen unbekannt. Zudem sind Umwelteinflüsse und genetische Faktoren miteinander verschränkt: Intelligenter Eltern geben ihre Intelligenz über Gene und eine stimulierende Umwelt an Kinder weiter. In Finnland wurde aufgrund des Protestantismus das Lesen traditionell wertgeschätzt, zugleich wurde erwartet, dass Eltern selbst den Kindern vor der Schule das Lesen beibringen. Wer aber nicht lesen konnte, durfte früher nicht heiraten und bekam damit selten Kinder.

Singapur betreibt seit Jahrzehnten eine strenge Förderung durch Bildungs-, Migrations- und Demografiepolitik: Kinder werden forsch zum Lernen angehalten, nur gefragte und gebildete Ausländer dürfen im Land bleiben und die Geburtenrate unter gebildeten Einheimischen wird gefördert. Obwohl Singapur erst 1959 unabhängig wurde, steht es international nicht

nur in kognitiven Kompetenzen, sondern auch in Patentraten und Regierungseffektivität an der Spitze.

Kultur kann auch gesundheitliche Folgen haben: So treten Heiraten unter Verwandten in Afrika, in arabischen Ländern und in Mittelasien bis Indien häufiger auf als in Europa. Man nimmt an, dass bei Cousin-Cousinen-Heiraten im Schnitt die Intelligenz der Kinder um drei IQ-Punkte beeinträchtigt ist.

Die Bedeutung elterlicher Merkmale macht aber schulische Bildung keineswegs irrelevant: Sie ist sowohl für individuelle Entwicklung als auch für die Erklärung von Unterschieden zwischen Nationen und Kulturen von großer Bedeutung. Institutionalisierte proschulische Erziehung in Kinderkrippen und Kindergärten wirkt sich förderlich auf die Entwicklung von Intelligenz, Schulleistung und vorschulischen Verhaltensweisen aus. Frühe Einschulung ist besser als späte. Disziplin – von regelmäßigem Schulbesuch bis zu geringen Störungen im Unterricht – fördert die Entwicklung von Kompetenzen, auf internationaler Ebene auch messbar den Wohlstand.

Umfangreicher Unterricht an regulären Schulen und Zusatzschulen, wie in Ostasien üblich, vermehrt Denkfähigkeiten und Wissen. Große Klassen, eine hohe Quote von Sitzenbleibern und umfangreiche Hausaufgaben statt betreutes Lernen in der Schule sind dagegen Zeichen defizitärer Schulsysteme. Dosierte eingesetzt, ist der klassische Frontalunterricht eher förderlich als schädlich.

Alle Bildungssysteme differenzieren irgendwann, spätestens nach Ende der obligatorischen Schulzeit, in weitere Bildung oder nicht. Gerade in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist die Frage umstritten, in welchem Alter der Schüler diese Entscheidung fallen soll. Anders als oft vermutet lässt sich ein positiver Effekt später Differenzierung nicht nachweisen. Eher das Gegenteil ist der Fall: Frühe Differenzierung geht im Schnitt vieler Länder mit besserem Abschneiden in Tests wie Pisa einher. Von alles entscheidender Bedeutung ist im internationalen Vergleich aber das Bildungsniveau der Erwachsenen: Je mehr Erwachsene lange zur Schule gegangen sind, desto besser schneiden Schüler in Kompetenztests ab. Schule wirkt damit verzögert um eine

Generation auf Schüler ein, indem sie ein intellektuell stimulierendes Milieu in Gesellschaft und Familie formt.

Bildungsmuster sind stabil

Bildung steht aber nicht für sich allein, sie ist abhängig von kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen. Werden Denken, Wissen, intellektuelle Autonomie und Fleiß geschätzt? Lohnen sich Bildung und Intelligenz oder geht der Weg zu gesellschaftlichem Erfolg auch über Beziehungen? Bürgerliche Orientierungen, der Protestantismus, der Konfuzianismus und das moderne Judentum haben Selberdenken, Anstrengung und Bildung hochgehalten. Noch heute findet man höhere Intelligenzwerte in protestantisch und konfuzianisch geprägten Gesellschaften, gefolgt von katholisch geprägten, deutlich dahinter liegen muslimisch oder animistisch dominierte. In einer Studie hat der Psychologe Martin Steppan jüngst nachgewiesen, dass in der Schweiz Bewerber aus reformierten Kantonen bei den Aufnahmeprüfungen für das Medizinstudium besser abschneiden als jene aus katholischen Kantonen.

Auch wenn innerhalb von Ländern große Unterschiede bestehen und Individuen immer von Mittelwerten abweichen, sind Bildungs- und Kompetenzmuster von Bevölkerungsgruppen über Staaten und Jahrzehnte hinweg erstaunlich stabil. So entsprechen mittlere Resultate in Pisa- und Intelligenztests in der Türkei ungefähr jenen der türkisch-muslimischen Migranten in verschiedenen Einwanderungsländern Westeuropas. Ostasien sind nicht nur in Ostasien gut, sondern auch in Nordamerika, Australien und Westeuropa. Juden bildeten in Deutschland und Österreich eine intellektuelle Elite, aber auch in England, den USA und in Osteuropa.

Kognitive Eliten waren und sind für den technischen und kulturellen Fortschritt zentral. Und die Intelligenz von Menschen ist auch für deren Nachbarn, Kollegen und Mitschüler relevant: Je intelligenter Mitschüler in einer Klasse sind, desto förderlicher kann der Unterricht gestaltet werden. Vorbilder stimulieren, und die Intelligenz der andern macht klug.

Prof. Dr. Heiner Rindermann

ANZEIGE



Erfolg*

www.ed-chemnitz.de

www.3d-micromac.com

Im TCC kommt zusammen, was für die Zukunft zusammen gehört: Forschung, Entwicklung und neueste Technologien.

Mit den über 70 Unternehmen im TCC und im start up – dem Gründerzentrum für Mikrosysteme- und Nanotechnologien – werden immer wieder neue Möglichkeiten erschlossen. Möglichkeiten, die ganz sicher die Zukunft mitbestimmen werden.

*Erfolg hat ein Zuhause.



TCC

Technologie
Centrum
Chemnitz GmbH

Tel.: 0371/ 5347-104
www.tcc-chemnitz.de

start^{up}



start^{up}

TechnoPark
Chemnitz GmbH

Tel.: 0371/ 5347-704
www.tpc-chemnitz.de

.breitband-agentur.de

Faserverstärkte Werkstoffe rücken in den Fokus

Das An-Institut Cetex besteht seit 20 Jahren – neu erworbene Labor-Flachfolienanlage verbessert die Forschungsbedingungen


Mit neuen Fertigungsverfahren für faserverstärkte Strukturen, mit Funktionsintegration, bionischer Gestaltung und Preforming beschäftigt sich das Cetex Institut für Textil- und Verarbeitungsmaschinen gemeinnützige GmbH an der TU Chemnitz in aktuellen Forschungsprojekten. Im Rahmen des Modellvorhabens "Investitionszuschuss technische Infrastruktur" des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie innerhalb des Programms "Innovationskompetenz Ost" konnte das Institut eine Labor-Flachfolienanlage erwerben. Die neue Technik besteht aus einem Laborextruder mit Flachfoliendüse, einem 3-Walzen-Glättkalander und einem Folienwickler. Damit sind Halbzeugentwicklungen in zwei Richtungen geplant: einerseits das Imprägnieren von Fasern mit dem im Extruder aufgeschmolzenen Thermoplastwerkstoff und andererseits die Herstellung von Flachfolien bis 300 Millimeter Breite, zwischen denen dann die Fasern eingebettet werden zu einem thermoplastischen Prepreg. Diese Anlage ermöglicht es, unterschiedliche, dem jeweiligen Leichtbau-Anwendungsfall gerecht werdende, thermoplastische Prepreg-Konstruktionen zu entwickeln.

Der Automobilbau stellt einen wichtigen Anwendungsbereich für die faserverstärkten Kunststoffe dar. Schon heute ist ein zunehmender Marktanteil zu verzeichnen, zum Beispiel bei crashrelevanten Bauteilen, der sich in den nächsten Jahren deutlich vergrößern wird. In Deutschland hat die Bundesregierung einen Nationalen Entwicklungsplan Elektromobilität erstellt, dessen Ziel es ist, Klimaschutz mit Industriepolitik zu verknüpfen, das heißt Deutschland zum Leitmarkt für Elektromobilität zu machen und bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf die Straßen zu bringen. Neben der Entwicklung von geeigneten Energiespeichern spielt dabei der Leichtbau eine dominierende Rolle.

Seit 20 Jahren ist das Cetex Institut als außeruniversitäres Forschungsinstitut im Textilmaschinenbau tätig und hat sich einen festen Platz in der Forschungslandschaft erarbeitet. Hervorgegangen war das Institut aus dem 1957 gegründeten Institut für Textilmaschinen, das bis 1990 in der Form des volkseigenen Betriebes Textimaforschung Malimo innerhalb des Kombinat Textima fortbestand. Seit 1990 hat sich Cetex unter den Bedingungen der Marktwirtschaft zu einem innovativen und leistungsfähigen Partner für die anwendungs-

orientierte Forschung entwickelt. Die Tätigkeitsschwerpunkte haben sich von der ursprünglichen Basis des klassischen Textilmaschinenbaus auf Maschinen für Technische Textilien und Verarbeitungsmaschinen für nichttextile Anwendungen erweitert. Der Schwerpunkt der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit bei Cetex soll in den nächsten Jahren in Richtung des großserientauglichen Leichtbaus mit faserverstärkten Werkstoffen ausgerichtet werden. Entscheidende Weichen dafür wurden mit der Anerkennung als An-Institut der Technischen Universität Chemnitz bereits Ende 2008 gestellt. Seither arbeitet das Cetex Institut intensiv mit der Professur für Strukturleichtbau und Kunststoffverarbeitung unter der Leitung von Prof. Dr. Lothar Kroll zusammen, der gemeinsam mit Hans-Jürgen Heinrich die Geschäfte des Cetex Instituts führt.

Katrin Luther

Kontakt:
 Cetex Institut für Textil- und Verarbeitungsmaschinen gemeinnützige GmbH, Telefon 0371 5277-0,
 E-Mail fue@cetex.de,
 www.cetex.de

Prof. Dr. Lothar Kroll (r.), Institutsdirektor des An-Institutes Cetex, Hans-Jürgen Heinrich (l.), Geschäftsführender Direktor Cetex, und Sebastian Nendel von der TU Chemnitz arbeiten an der Labor-Flachfolienanlage zur Herstellung von thermoplastischen Folien für die Weiterverarbeitung zu Faserverbundwerkstoffen.

Foto:
 Wolfgang Schmidt



175 - Ein Jubiläum zwischen Tradition und Vision

Universität und Stadt gestalten das "Jahr der Wissenschaft 2011"

Die TU Chemnitz feiert im Jahr 2011 ein Jubiläum: Ihre Wurzeln liegen 175 Jahre zurück. Die Stadt hat passend dazu 2011 zum "Jahr der Wissenschaft" erklärt - gemeinsam wollen Uni und Stadt das Jahr nutzen, um Wissenschaft populär zu machen, um Forschung unters Volk zu bringen, um zu zeigen, dass Chemnitz stolz sein kann auf die Tradition der höheren Bildung, dass der Blick aber auch nach vorne geht. Das Jahr der Wissenschaft soll einen Impuls geben zur Weiterentwicklung von Netzwerken und zur Schaffung von Identifikation, zur Nutzung der Potenziale der Wissenschaft für die Entwicklung der Stadt.

Die folgenden Seiten spannen den Bogen zwischen Tradition und Vision. Sie halten Rückschau und Ausschau, zeigen, wo die TU herkommt und wo sie hin möchte. Und sie blicken voraus auf das bevorstehende Jahr, in dem gefeiert wird, in dem aber auch vieles erlebbar wird - zwischen Uni-Campus, Innenstadt und Brühl.

Sie laden ein, dabei zu sein - als Teilnehmer bei Veranstaltungen, als Besucher der Jubiläumsausstellung im Industriemuseum, als Leser des Jubiläumsbuches, als Mitglied der Gesellschaft der Freunde der TU Chemnitz.

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der TU Chemnitz:



"Die technische Bildung besitzt in Chemnitz eine lange Tradition, denn im Jahr 2011 begeht die Technische Universität Chemnitz ihr 175-jähriges Bestehen. Am 2. Mai 1836 erfolgte die feierliche Einweihung der Königlichen Gewerkschule Chemnitz. Bis heute entwickelte sich die Technische Universität Chemnitz zu einem attraktiven und innovativen

Hochschulstandort in Sachsen mit hohem nationalen und internationalen Ansehen. Grund genug, diese erfolgreiche Entwicklung 2011 gebührend zu feiern. Unsere Angebote im Jubiläumsjahr sollen viele erreichen - nicht nur unsere Studierenden und Mitarbeiter. Denn an der TU Chemnitz sind viel mehr beteiligt: unter anderem die Absolventen, die Wirtschafts- und Forschungspartner, die Freunde und Förderer der Universität - und natürlich auch viele bildungs- und kulturhungrige Bürger innerhalb und außerhalb der Region.

Highlight des Jahres ist die Festwoche vom 2. bis 7. Mai 2011. Im Programm stehen unter anderem ein Festakt im Opernhaus, eine Party auf dem Theaterplatz sowie mehrere Feste auf dem Campus. Beim großen Alumnitreffen kehren viele ehemaligen Studenten und Mitarbeiter nach Chemnitz zurück - nicht nur um Bekannte wiederzusehen, sondern auch um zu erleben, wie sich die Hochschule entwickelt und ihr Gesicht durch viele Baumaßnahmen verändert hat. Darüber hinaus erarbeiten alle acht Fakultäten ein wissenschaftliches Programm, das ganzjährig die Leistungen unserer Mitarbeiter und Studenten in den Fokus rückt. Ob literarische Spaziergänge durch Chemnitz, Ringvorlesungen und Konferenzen - vielfältige Aktionen in Lehre und Forschung bereichern das Jubiläumsjahr.

Dies verleiht der Stadt Chemnitz, die 2011 auch als 'Jahr der Wissenschaft' begeht, einen besonderen Glanz. Es ist selbstverständlich, dass die Welt nach Chemnitz eingeladen ist. Absolventen, Tagungsgäste, Ausstellungsbesucher, Zuschauer- und Zuhörer, an Wissenschaft interessierte Menschen oder einfach nur Neugierige - sie alle reichen sich 2011 hier die Hand. Ich freue mich sehr darauf."

Barbara Ludwig, Oberbürgermeisterin der Stadt Chemnitz:



"Das scheinbar Unmögliche denken, Lösungen finden, Kräfte bündeln - das können wir in Chemnitz, und das werden wir 2011 beweisen. Mit ganz unterschiedlichen Projekten, die wissenschaftliches Denken erlebbar machen.

Auch wenn wir dies im kommenden Jahr nicht als 'Stadt der Wissenschaft' unter Beweis stellen können, so hat die gemeinsame Bewerbung der Stadt und TU um diesen Titel dennoch gezeigt, dass viel mehr in Chemnitz steckt, was es weiter zu vermitteln gilt. Viele Projektideen sind entstanden, neue Kooperationen wurden geknüpft. Künstler haben Wissenschaftler getroffen, Lehrerinnen und Unternehmer saßen an einem Tisch, Bürger haben Initiative ergriffen, Vereine und Forschungseinrichtungen planen gemeinsame Veranstaltungen. Hieran werden wir anknüpfen. Das kommende Jahr soll für die Wissenschaft begeistern, Plattformen des Dialogs und des Austauschs schaffen, zum Querdenken und Mitgestalten in Chemnitz anregen.

Denn heute mehr denn je sind es Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Zukunftsfähigkeit schaffen, die die entscheidenden Impulse setzen für Wirtschaft und Gesellschaft. Chemnitz verfügt hier bereits über große Stärken, die es weiter zu vermitteln gilt - im 'Jahr der Wissenschaft' und darüber hinaus. Das neu eingerichtete Wissenschaftsbüro der Stadt, das das Jahr koordiniert, übernimmt genau diese Aufgabe des Transfers zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft in Chemnitz.

2011 feiern wir 175 Jahre TU Chemnitz. Die Festwoche zum Jubiläum Anfang Mai wird einen der Höhepunkte des Jahres darstellen. Dass die Stadt im September des gleichen Jahres ihr 100-jähriges Jubiläum des Neuen Rathauses begeht, trifft sich ausgezeichnet. So trifft auch Historie auf Zukunft, Stadtentwicklung und Politik auf Wissenschaft und Forschung - ganz im Sinne unserer gemeinsamen Vorstellung für das 'Jahr der Wissenschaft'.

Ich freue mich auf den offenen Austausch mit allen interessierten Bürgern, auf abwechslungsreiche Veranstaltungen, die nicht nur an den Orten, wie dem Brühl, stattfinden, die uns allen am Herzen liegen, sondern auch Visionen für diese schaffen."

Im Überblick: 175 Jahre auf zwei Seiten

Bildung im Wandel - Von der Königlichen Gewerbschule zur Technischen Universität

2. Mai 1836

Gründung der "Königlichen Gewerbschule zu Chemnitz" mit zunächst 14 Schülern

15. Oktober 1837

Eröffnung einer Baugewerkschule für die Ausbildung von Maurer- und Zimmermeistern

Januar 1839

Die Gewerbschule gibt im "Gewerbeblatt für das Königreich Sachsen" bekannt, für welche Industriezweige sie ausbildet: Metallgewinnung und -verarbeitung, Bergbau und Mineralogie, Verarbeitung von Faserstoffen, Druckerei und Bleicherei, Färberei, chemische Fabriken, Runkelrübenzucker- und Mehlfabriken

1. September 1848

Feierliche Einweihung des 1846 begonnenen Neubaus an der Dresdner Straße

1849

Aufbau einer landwirtschaftlichen Abteilung

29. September 1855

Eröffnung einer Mechanischen Baugewerkschule und Werkmeisterschule

9. Oktober 1862

Umbenennung in "Königliche Höhere

Gewerbschule". Zum Schulverband gehören neben der Gewerbschule und der bereits angegliederten Fabrikzeichenschule die Baugewerkschule und die in "Königliche Werkmeisterschule" umbenannte Mechanische Baugewerkschule und Werkmeisterschule.

16. Oktober 1877

Feierliche Übergabe des Neubaus am Schillerplatz, des heutigen Eduard-Theodor-Böttcher-Baus, zu dem auch ein Laborgebäude und ein Kesselhaus mit Schornstein gehören

11. Juni 1878

Zusammenfassung des Schulverbandes unter dem Namen "Technische Staatslehranstalten"

31. Dezember 1889

An den Technischen Staatslehranstalten sind erstmals mehr als 1.000 Schüler eingeschrieben.

6. April 1892

Einrichtung einer eigenen Abteilung für die Elektrotechnik

5. Mai 1900

Der Gewerbschule wird die Bezeichnung "Königliche Gewerbeakademie" verliehen.

2. August 1902

Die Absolventen der Gewerbeakademie werden zum Studium und zur Promotion an allen Technischen Hochschulen in Deutschland zugelassen.

1914 bis 1918

Jeder dritte der 60 Hauptlehrer sowie der rund 1.500 Schüler der Technischen Staatslehranstalten geht im ersten Weltkrieg an die Front, viele von ihnen als Freiwillige. 182 Schüler und fünf Bedienstete kehren nach Kriegsende nicht zurück.

Frühjahr 1919

Umbenennung der Königlichen Gewerbeakademie in "Staatliche Gewerbeakademie"

15. Juli 1922

Streichung des Sammelnamens Technische Staatslehranstalten - die Schulen werden wieder eigenständig. Neben der Staatlichen Gewerbeakademie bestehen die Gewerbelehrer-Bildungsanstalt, die Bauerschule, die Maschinenbauschule sowie die Färbereischule.

12. April 1929

Umbenennung der Staatlichen Gewerbeakademie in "Staatliche Akademie für Technik". Sie hat jetzt fünf Abteilungen: der Maschineningenieure, für chemische und textilchemische Technik, für Architekten und Hochbau-Ingenieure, der Elektroingenieure sowie für Textil-Ingenieure

1939 bis 1945

Am Ende des Wintersemesters 1939/40 ist rund ein Viertel der Beschäftigten sowie der Studenten zur Wehrmacht eingezogen. Bei Beginn des Zweiten Weltkrieges sind 366 Studenten an der Akademie eingeschrieben, bis zum Wintersemester 1942/43 sinkt die Zahl auf knapp über 100. Am 14. Februar 1945 zerstört eine Luftmine Fenster und Türen der Akademie, Heizung und Wasserversorgung fallen aus, das Semester muss vorzeitig beendet werden. Einem Großangriff am 5. März 1945 fallen zudem die Räume der Abteilung Flugzeugbau und der Prüfstelle für den Kraftfahrzeugverkehr sowie ein Teil des Färbereigebäudes zum Opfer.

Quelle: Archiv
Stefan Weber



3. Dezember 1945

Feierstunde zur Wiedereröffnung der Staatlichen Akademie für Technik. Am folgenden Tag wird der Unterricht jedoch ausgesetzt, bevor er überhaupt begonnen hatte - es gibt Schwierigkeiten mit der sowjetischen Ortskommandantur wegen des Namens "Akademie".

9. April 1947

Wiedereröffnung unter der Bezeichnung "Technische Lehranstalten Chemnitz" mit 466 Schülern - dieser Schulverband besteht aus den Ingenieurschulen für Maschinenbau, für Chemie, für Bauwesen sowie für Elektrotechnik. Zudem erfolgt die Eingliederung der Ingenieurschule Aue.

18. März 1952

Umbenennung der Technischen Lehranstalten in "Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik", unter der die bisherigen Fachschulen als Abteilungen bestehen

10. Mai 1953

Anlässlich des Karl-Marx-Jahres wird Chemnitz in einem Staatsakt durch Ministerpräsident Otto Grotewohl in Karl-Marx-Stadt umbenannt.

6. August 1953

Gründung der "Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt" mit 291 Studenten in den Räumlichkeiten der bestehenden Fachschule

1. September 1953

Umbenennung der Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in "Fachschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik" mit vier Abteilungen: für Kraft- und Arbeitsmaschinenbau, für Wärmeversorgung und Gesundheitstechnik, für Elektrotechnik sowie für spanlose Formung

1. September 1955

Schließung der Fachschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik

31. März 1960

Übergabe des ersten Lehr- und Forschungsgebäudes an der Reichenhainer Straße - des Hallengebäudes für die Versuchsfelder Werkzeugmaschinen und Technologie des Maschinenbaus, der heutigen Halle E

9. Oktober 1963

Anlässlich der Zehn-Jahresfeier der Hochschule für Maschinenbau Verleihung des Status Technische Hochschule; eingeschrieben sind rund 2.000 Studierende

1. April 1965

Eingliederung eines Teils des Pädagogischen Instituts Karl-Marx-Stadt, wodurch sich die Zahl der Studenten nahezu verdoppelt

10. September 1968

Umsetzung der 3. Hochschulreform: Umstrukturierung in die Fakultäten für Gesellschaftswissenschaften, für Mathematik und Naturwissenschaften und für Ingenieurwissenschaften sowie 1971 die Fakultät für Elektroingenieurwesen; Auflösung der Institute und Gliederung in Sektionen

1. September 1969

Eingliederung der Karl-Marx-Städter Ingenieurschulen für Maschinenbau und Textiltechnik sowie für Werkstofftechnik und Materialprüfung

1. Januar 1983

Eingliederung der Ingenieurschule für Maschinenbau Breitenbrunn

14. November 1986

Akademischer Festakt zur Verleihung des Status Technische Universität; eingeschrieben sind rund 7.000 Studierende

Oktober 1989

266 Hochschulangehörige haben die DDR verlassen. Das Ministerium für Staatssicherheit beurteilt die Situation an der TU als vergleichsweise ruhig.

1. Juni 1990

Rückbenennung von Karl-Marx-Stadt in Chemnitz

1. September 1990

Umbenennung in Technische Universität Chemnitz

30. September 1992

Eingliederung der Pädagogischen Hochschule Zwickau und im Folgenden Umbenennung in Technische Universität Chemnitz-Zwickau - das Profil erweitert sich erstmals um die Ausbildung von



Lehrern für geisteswissenschaftliche und musische Fächer

25. Juni 1997

Rückbenennung in Technische Universität Chemnitz nachdem der Standort Zwickau aufgegeben werden musste - die TU Chemnitz besteht aus den sieben Fakultäten für Naturwissenschaften, für Mathematik, für Maschinenbau und Verfahrenstechnik, für Elektrotechnik und Informationstechnik, für Informatik, für Wirtschaftswissenschaften sowie der Philosophischen Fakultät

Wintersemester 1999/2000

Start des Bologna-Prozesses an der TU Chemnitz in dessen Verlauf die Studiengänge in das Bachelor- und Mastersystem überführt werden

1. November 2009

Ausgründung der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften aus der Philosophischen Fakultät

www.tu-chemnitz.de/tu/geschichte/

Auch an den Chemnitzer Einrichtungen bildeten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts Studentenverbindungen. Bierkrüge und Studentenmützen der 1878 gegründeten "Teutonia" werden heute im Universitätsarchiv verwahrt.

Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, überreichte am 14. November 1986 dem damaligen Rektor, Prof. Dr. Manfred Krauß, die Gründungsurkunde der Technischen Universität.
Fotos:
Wolfgang Thieme



"Freunde, vernehmet die Geschichte(n) ..."

"Chemnitz 1836 - Die etwas andere Chronik": Studierende der Medienkommunikation beleuchten das Gründungsjahr ihrer Alma mater

1836 wurde die Königliche Gewerbschule in Chemnitz eröffnet – das ist wohl inzwischen jedem TU-Angehörigen bekannt. Was aber war das eigentlich für ein Jahr? Was ereignete sich in Chemnitz, in Sachsen, in Deutschland und in der Welt? Wie lebten die Menschen ihren Alltag?

Von Cholera bis Hexentötung

1836 war kein spektakuläres Jahr. Das ergab eine Befragung von ganz unterschiedlichen Personengruppen, sowohl von Dozenten als auch Studenten. Ergebnis war in etwa: 1836 - Goethe war vier Jahre tot, zwölf Jahre später konstituierte sich in Frankfurt die Nationalversammlung. Dieses weitgehende Nicht-Wissen war dann auch der Ansatzpunkt eines studentischen Projektes mit Studierenden der Medienkommunikation. Es sollte das Gründungsjahr der TU mit weiteren Daten füllen und in einer Art Chronik andere Ereignisse von 1836 darstellen. In einem ersten, doch sehr zeitaufwändigen Schritt suchten die Studierenden Fakten. Google sei Dank! Dank sei auch dem Stadtarchiv und dem "Chemnitzer Anzeiger" von 1836,

einer Zeitung, die zweimal in der Woche erschien. Das Projektteam wurde fündig, ein kleiner Ausschnitt sei schon mal genannt: heimliche Verlobung Karl Marx' mit Jenny von Westphalen, letzte Hexentötung in Deutschland, erste Pläne von Fröbel zur Gründung von Kindergärten, Fusion von Villeroy und Boch, Cholera-Epidemie in Europa, Hochzeit Verdis, erster Nachweis von Arsenik in menschlichen Leichen, Pläne in Chemnitz zur Gründung eines Theaters, Weltwirtschaftskrise usw. usf. Außerdem entstanden 1836 einige Stücke von Chopin, Strauß, Schumann und von Adolphe Adam "Der Postillion von Lonjumeau", von dem wir den Textanfang einer sehr bekannten Arie hier als Überschrift benutzten. Literaten der Zeit schrieben unter anderem "Woyzeck", "Leonce und Lena" und "Die Romantische Schule".

Zeitreise mit modernen Medien

Eigentlich war Material in Hülle und Fülle vorhanden, gespeichert im kulturellen Gedächtnis. Aber die am Projekt mitarbeitenden Studenten sind nun mal Stu-

denten der Medienkommunikation, die sich in der medialen Darstellungsweise moderner Medien auskennen. Sie wollten das Jahr 1836 lebendig machen, die trockenen Fakten mit Leben füllen. Also versuchten sie sich mit der Oral History. Sie begaben sich auf eine Zeitreise, nahmen aber unsere modernen Medien mit. Mit nahmen sie auch den Trend zur Boulevardisierung. Harte Fakten und lockere Darstellung oder ein bisschen Dichtung und Wahrheit. Warum sollte nicht ein Interview mit Schinkel geführt werden, der 1836 nach seinem Entwurf die Fassade der Universität Leipzig bauen ließ? Warum ihn nicht fragen, ob er vielleicht auch in Chemnitz kreativ sein wolle? Leider machten ihm da aber seine Krankheiten einen Strich durch die Rechnung - 1841 starb er.

Natürlich schickten die Studierenden Reporter auch zum Hexenprozess nach Danzig, haben dort auch Nachbarn und Freunde befragt. Sie haben Kochbücher der Zeit studiert und waren begeistert von den vielen Rezepten für Biersuppen. Die History-Reporter nahmen teil an den Hochzeiten von Verdi und Wagner, erweckten Herrn Boch von Villeroy & Boch wie-



Im Chemnitzer Theaterfundus bekamen einige der Studierenden ein besonderes Gefühl für das Jahr 1836 – sie spürten den modischen Gepflogenheiten dieser Zeit nach. Das Projekt wird geleitet von Dr. Ruth Geier (M.).

Foto:
Mario Steinebach

der zum Leben. Es gelang ihnen sogar, mit Darwin zu reden, der gerade seine Weltreise beendet hatte. Dabei konfrontierten sie ihn auch mit diesem Gedicht der zeitgenössischen Poetin Friedericke Kempner:

An die Darwinisten
Ach von Affen? Ja von Affen!
Geht mir weg mit eurem Licht,
Gott hat mich als Mensch geschaffen,
Und von Affen stamm' ich nicht!

Hatte jemals ich vier Hände?
Dafür hab ich Füße, zwei.
Kletterte ich je auf Wände?
Sagt, ob das wohl äffisch sei?

Nicht für euch brech' ich die Lanze.
Mir nur sollen sie nicht nah'n.
Meinetwegen geht zum Tanze
Mit dem ält'sten Pavian!

Auch fanden die Studentinnen Bettina Kretzschmar und Lisa Klauß im "Chemnitzer Anzeiger" dieses gereimte Rezept gegen die Cholera:

Von Gleichmuth nehme einen Gran,
Ein ditto Gran Entschlossenheit,
Daraus den Aufguss zubereit
Mit etwas Salz: Geduld, daran.
Vor Aerger hüte dich und Zank,
Vor Ehrfurcht, falschen Eifers Gluth,
Halt dir ein Faß mit heiterm Muth,
Und - ohne Kunst - hol' aus dem Schrank
Zwei Unzen von Geselligkeit,
Zwei Drachmen von Bewegungslist,
Der Andacht Dosis aus der Brust,
Befreit von Meinungen der Zeit. -
Das Ganze mische dann hübsch fein,
Und nimm es jeden Morgen ein,
Dazu der Worte drei erfleh'
Vertrauensvoll: "Dein Will' gescheh'!"

Ob's geholfen hat, ist leider nicht bekannt.

1836 ganz 2010-zeitgemäß

Somit standen der Inhalt und entsprechende journalistische Genres und Darstellungsformen. Als Medium wurde vorerst das Internet gewählt. Ziel ist eine entsprechende Internetseite, die über das Jahr 1836, seine Menschen und deren Leben informieren, aber auch - ganz 2010-zeitgemäß - unterhalten soll. Wie aber bringt man das ganze pralle Leben von

1836 auf einer Internet-Seite unter? André Wulf, Masterstudent und beim Projekt verantwortlich für die Website, hatte da schon Ideen: "Auf der Website zum Projekt 'Chemnitz 1836 - Die etwas andere Chronik' sollen die mit viel Liebe zum Detail verfassten Artikel ein erstes Mal der Öffentlichkeit präsentiert werden, bevor sie ihren Weg in eine gedruckte Chronikvariante finden. Die Textbeiträge werden dort durch eine breite Palette an multimedialen Inhalten flankiert. Unter anderem erwarten den aufmerksamen Homepagebesucher Neuinterpretationen der musikalischen Meisterwerke von einst, Lesungen zeitgenössischer Literatur und ein umfangreiches Quiz über die Kuriositäten des Jahres 1836. So schafft es die Webseite, keine bloße Online-Kopie der geplanten Magazinversion zu sein und die Möglichkeiten des Internets auszuschöpfen."

Die Präsentation wird Anfang des Jahres 2011 freigeschaltet und voraussichtlich von der Startseite unter www.tu-chemnitz.de aus über den Jubiläumsbutton zu erreichen sein.

Ein Jahr auf die Bühne bringen

Trotz Multimodalität sind Grenzen gesetzt. Deshalb wurde die Idee geboren, im Jahr 2011 auf dem Campus einen "1836-Tag" zu veranstalten und während der Jubiläumsausstellung im Chemnitzer Industriemuseum lebendiges Leben zu zeigen. In Kooperation mit dem Chemnitzer Plattenlabel "Pablizity" wurden Bands gewonnen, die zeitgenössische Musik spielen und zum Teil modern interpretieren. Man könnte auch kochen, nach Fröbel'schen Anregungen basteln, 1836er zu Wort kommen lassen und alles mit einem Quiz krönen. Man könnte eine CD produzieren, eine unterhaltsame Chronik drucken, bei Radio UNiCC Beiträge bringen - was auch immer am Ende entsteht, Spaß macht das Projekt uns allen.

Dr. Ruth Geier

Kontakt:
Dr. Ruth Geier, Telefon 0371 531- 32912,
E-Mail ruth.geier@phil.tu-chemnitz.de

ANZEIGE

Cetex®

**Innovative Lösungen für den
Textil- und Verarbeitungsmaschinenbau**

- Anwendungsorientierte Forschung mit den Schwerpunkten Technische Textilien sowie Faserverbundtechnik / Leichtbau
- Entwicklung und Konstruktion
- Hard- und Softwareentwicklung
- Antriebs- und Steuerungslösungen
- Maschinendynamik / Maschinenakustik

Für Maschinenbaustudenten im Hauptstudium stellen wir Praktika und Studienabschlussarbeiten zur Verfügung.
Schwerpunkte: Textil-, Verarbeitungs-, allg. Maschinenbau

**Cetex Institut für Textil- und Verarbeitungsmaschinen
gemeinnützige GmbH
an der Technischen Universität Chemnitz**

Altchemnitzer Str. 11, 09120 Chemnitz
Telefon: 0371 52 77-0, Fax: 0371 52 77-100
E-Mail: fue@cetex.de, Internet: www.cetex.de

Universität und Stadt verändern ihr Gesicht

Ein fotografischer Vergleich: In den vergangenen Jahren hat sich architektonisch einiges getan



(K7) Das Hauptgebäude an der Straße der Nationen 62 wurde erbaut nach Plänen von Emil Alwin Gottschaldt, erster Lehrer der Bauwissenschaft an der zu den Vorläufereinrichtungen der heutigen TU gehörenden Baugewerkschule. Am 16. Oktober 1877 bezogen Lehrer und Schüler ihre neue Wirkungsstätte. Aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums der Ingenieur- ausbildung erhielt das Gebäude 1986 den Namen eines ehemaligen Direktors und Professors für Mechanik: Eduard-Theodor-Böttcher-Bau. Zwischen 1990 (schwarz-weißer Bildteil) und 2010 (farbiger Bildteil) wurde die Fassade saniert – nach acht Monaten Bauzeit fielen im April 2007 die Hüllen. Im Hauptgebäude sitzen heute neben Teilen der Verwaltung vor allem die Universitätsbibliothek, das Institut für Chemie und die Fakultät für Informatik.



Das größte Hochschulgebäude Westsachsens an der Reichenhainer Straße 70 ist 2010 (farbiger Bildteil) eine Baustelle. Seit November 2009 und noch voraussichtlich bis Juni 2014 wird es saniert. 1974 wurde der Bau als Sektionsgebäude für die Automatisierungstechnik übergeben. Seit 1986 trägt das Gebäude den Namen des Physik- und Elektrotechnik-Professors Adolf Ferdinand Weinhold. Bei der Sanierung spielt die Neugestaltung der Fassade eine zentrale Rolle, außerdem werden zwei Geschosse abgetragen. Nachdem das Institut für Physik bereits 2008 auszog und in einem Neubau untergebracht wurde, ist dieses Gebäude heute Sitz der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik.



Die Mensa an der Reichenhainer Straße 55 wurde im September 1970 übergeben. Von 1999 bis 2001 wurde sie saniert; heute hat sie eine 2.000 Quadratmeter große gläserne Fassade. Auch der Sonnenschutz hat sich verändert: Waren 1993 (schwarz-weißer Bildteil) noch Vorhänge im Inneren der Mensa nötig, so schweben 2010 (farbiger Bildteil) gläserne Lamellen am Gebäudeteil längs der Reichenhainer Straße, die dem Sonnenstand entsprechend automatisch nachfahren.

Alte Fotos: Universitätsarchiv
Neue Fotos/Montagen: Christian Schenk

2011 feiert die Stadt Chemnitz "100 Jahre Neues Rathaus". Das Neue Rathaus (brauner Gebäudeteil) wurde von Stadtbaurat Richard Möbius entworfen, da das Alte Rathaus (weißer Gebäudeteil) für die Bedürfnisse der zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark wachsenden Industriestadt nicht mehr ausreichte. Bereits 1899 wurden vor dem Alten Rathaus Standbilder von Kaiser Wilhelm I., Otto von Bismarck und Helmuth von Moltke eingeweiht – um 1930 (schwarz-weißer Bildteil) waren diese noch präsent, 2010 (farbiger Bildteil) sind sie nicht mehr erhalten. Im Hintergrund führte früher die Innere Johannisstraße zum Johannisplatz, heute geht der Blick entlang von Einkaufs-Galerien in die Straße der Nationen.



Um 1910 (schwarz-weißer Bildteil) führte der Blick vom Königsplatz in die Königsstraße, 2010 (farbiger Bildteil) schaut man an der selben Stelle vom Theaterplatz in die Straße der Nationen. Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Anfang der 1960er-Jahre keine Rücksicht auf noch vorhandene alte Bausubstanz genommen – die früher kleinteilige Bebauung, die vor allem Geschäfte beheimatete, wurde ersetzt durch Großplattenbauten: Zwischen vorgelagerten flachen Geschäftsbauten stehen hier achtgeschossige Wohnblöcke senkrecht zur Straße. Das Gebäude rechts im Bild wurde 1958/59 errichtet und ist heute Sitz der Industrie- und Handelskammer.



Die Innere Klosterstraße zählt zu den wenigen Straßen der Altstadt, deren Verlauf sich durch Kriegszerstörung und Neugestaltung nicht verändert hat. Um 1930 (schwarz-weißer Bildteil) waren hier Geschäfte angesiedelt und auch 2010 (farbiger Bildteil) sind hier Geschäfte, Restaurants und Institutionen zu Hause. Die linke Straßenseite wurde in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre wieder aufgebaut, wobei die kleinteilige Vorkriegsbebauung nachempfunden wurde. Die rechte Seite wurde von 2001 bis 2004 als Mittelstandsmeile umgestaltet. Als vorderstes Gebäude ist dort die Rathaus-Passage zu sehen.



Fotos/Montagen: Olaf Haubold, www.kud-verlag.de

Die Bildmontagen zur Stadt Chemnitz stammen aus dem Kalender "Zeitzeugen 2011". Dieser wird für 12,95 Euro unter anderem in den Chemnitzer Thalia Buchhandlungen und über die Homepage des Herausgebers unter www.kud-verlag.de verkauft.

175 Jahre Technische Universität Chemnitz - Wir gratulieren.

**Wir gratulieren zum Jubiläum
und wünschen
weiterhin viel Erfolg!**

AUTOHAUS CHEMNITZ  **AUTO FORUM** CHEMNITZ

Chemnitz - Altmittweida - Annaberg-Buchholz - Aue - Freiberg

Das große Ziel der Bildung ist
nicht Wissen, sondern handeln.

Herbert Spencer

*Herzlichen Glückwunsch
zum Jubiläum*

PrintDesign GmbH · Dresdner Str. 113 · 09131 Chemnitz · www.printdesign-chemnitz.de

SANDER  **Linde** 

Starke Typen

Sander Fördertechnik GmbH
F.-O.-Schimmel-Straße 1, 09120 Chemnitz
Tel. 0371 52338-0, Fax 0371 52338-30
info@sander-foerdertechnik.de, www.sander-foerdertechnik.de

Vertrieb • Service • Vermietung
Gabelstapler-Fahrerschulung
Spezialtransporte • Arbeitsschutzberatung

Zahnarztpraxis Loos

Wir sind für Sie da.

Dr. René Loos
Wartburgstraße 84
(Ecke Reichenhainer Str.)
09126 Chemnitz

Öffnungszeiten:
Mo 7:00-12:00 13:00-19:00
Di 7:00-12:00 13:00-16:00
Mi 7:00-12:00
Do 7:00-12:00 13:00-19:00
Fr 7:00-12:00

Wir wünschen all unseren
Patienten eine frohe
Weihnachtszeit und bedanken
uns für das entgegengebrachte
Vertrauen.
Wir freuen uns, Sie auch 2011
wieder begrüßen zu dürfen.

Tel: (0371) 5 21 28 90 Mail: praxis@drloos.de

Selber lesen bildet!

Das Studenten-Abo
der Freien Presse
kostet mtl. nur 9,50 €

Jetzt die Freie Presse für 1 Jahr lesen
und als Dankeschön gibt's einen Gutschein
nach Wahl im Wert von 30 €!

Bestellung unter www.freiepresse.de/studentenabo | Kostenlose Service-Hotline 0800 80 80 123

Ein starkes Netzwerk für die Uni

Wer den Kontakt zur TU Chemnitz sucht und deren Zukunft mitgestalten möchte, findet in der Freundesgesellschaft die richtige Adresse – und das seit vielen Jahren

An den Hochschulen Deutschlands schossen sie Ende des vergangenen Jahrhunderts vor dem Hintergrund sinkender Studentenzahlen und knapper Kassen wie Pilze aus dem Boden: die so genannten Alumni-Vereine. Der Begriff "Alumni" kommt aus dem Lateinischen, bedeutet soviel wie "Zöglinge" und wird in der Hochschullandschaft als Bezeichnung für die "Ehemaligen" verwendet. vielerorts existieren aber auch Fördervereine oder Freundesgesellschaften. So auch in Chemnitz. 1991 wurde hier die Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität Chemnitz e. V. mit dem Ziel gegründet, den Universitätsgedanken in Chemnitz und Umgebung zu fördern, die Forschungsarbeit zu unterstützen und die Verbindung zwischen Bevölkerung und Universität zu stärken.

In dieser Zielsetzung sieht sich der Verein in einer langen Tradition. Denn bereits 1921 wurde auf Initiative von Carl Julius von Bach, einem der namhaftesten Absolventen der Vorläufereinrichtung der Technischen Universität Chemnitz, die "Gesellschaft von Freunden der Gewerbeakademie, der Bauschule, Maschinenbauschule, Färbereischule und Gewerbelehrer-Bildungsanstalt" gegründet, deren Ziele darin bestanden, den Gegensatz von Theorie und Praxis in der Technik zu beseitigen und die Verbindung zu Stadt und Land auszubauen. Die Gesellschaft von Freunden wurde auch immer wieder intensiv von dem weiterhin bestehenden "Verband Alter Herren" unterstützt. Im Mai 1944 fand die letzte Jahresvorstandssitzung statt, die endgültige Auflösung erfolgte 1947 durch eine Anordnung des damaligen Bezirkspolizeipräsidenten. Erst nach der deutschen Wiedervereinigung wurde der Vereinsgedanke wieder reaktiviert.

Ein Jahr nach der Gründung der Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität Chemnitz e. V. zählte sie 51 Mitglieder. Heute bilden etwa 400 Absolventen, Studierende, TU-Mitarbeiter, Freunde und Förderer ein starkes Netzwerk. Die Mitgliedsbeiträge stellen für einen Beitritt kein Hindernis dar: Für Stu-

denten betragen sie 3 Euro, für Einzelpersonen 15 Euro, 20 Euro für Ehepaare und für Unternehmen 120 Euro pro Jahr. "Sonderzuwendungen sind natürlich immer willkommen", sagt Vereinsvorsitzender Dr. Peter Seifert, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz und selbst Absolvent der Hochschule. Ganz wichtig sei auch das persönliche Engagement der Mitglieder.

Die Freundesgesellschaft unterstützt die TU Chemnitz und deren Fakultäten insbesondere dann, wenn eigene Mittel oder Drittmittel nicht ausreichen und staatliche Gelder nicht zu erlangen sind. Sie fördert wissenschaftliche und kulturelle Projekte und Veranstaltungen, sorgt für die finanzielle Sicherung der jährlichen Universitätspreise und unterstützt Studienwerbung im In- und Ausland. Die Freundesgesellschaft ist Mitausrichter des Universitätsballes und Träger des Seniorenkollegs. Sie fördert junge Talente – zum Beispiel Olympiaden und Schülerwettbewerbe. Der Verein sorgt für einen interdisziplinären Austausch auf Tagungen, Exkursionen und zahlreichen Veranstaltungen. Er unterstützt die Alumni-Bewegung – so auch das Absolvententreffen im Jubiläumsjahr 2011. Bei diesem Treffen der Generationen vom 6. bis 7. Mai werden auch viele Vereinsmitglieder erwartet.



Carl Julius von Bach, ein namhafter Absolvent einer Vorläufereinrichtung der TU Chemnitz, setzte sich für die Gründung der "Gesellschaft von Freunden der Gewerbeakademie, der Bauschule, Maschinenbauschule, Färbereischule und Gewerbelehrer-Bildungsanstalt" ein.
Foto: Universitätsarchiv

Jedes Vereinsmitglied wird sehr gut über das Hochschulleben informiert, erhält das Universitätsmagazin "TU-Spektrum" und einen speziellen Newsletter. Interessenten sind jederzeit willkommen.

Kontakt:
Technische Universität Chemnitz
Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der TU Chemnitz e. V.
Straße der Nationen 62
c/o Büro des Rektors
09107 Chemnitz
Telefon 0371 531-31221, Telefax 0371 531-10009
E-Mail freundesgesellschaft@tu-chemnitz.de
www.tu-chemnitz.de/tu/freunde



Ein Abschied, der keiner sein muss: Die TU Chemnitz verabschiedet jedes Jahr die Absolventen. Einige finden auch den Weg in die Freundesgesellschaft.
Foto: Mario Steinebach

Veranstungsmarathon zwischen Rathaus und Uni

Ausblicke auf das "Jahr der Wissenschaft 2011" in Chemnitz und das Jubiläumsjahr der TU

28. Januar

Adam-Ries-Kolloquium der Fakultät für Mathematik

14. Februar

5 Jahre "Wunderland Physik"



20. Februar

Internationaler Weltgästeführertag: erste wissenschaftsbezogene Führungen durch Chemnitz

23. Februar

"Tag der Mathematik" an der Grundschule Harthau in Kooperation mit der Fakultät für Mathematik



12. März

Start des Wettbewerbs "Querdenken und Mitgestalten" zur kreativen Gestaltung und Nutzung von Freiflächen in Chemnitz

14. bis 25. März

"Mathematik und Technik zum Erleben" im Future Campus der TU



9./10. April

Studentische Medientage

21. April

Start der Ringvorlesung "Stadt der Moderne" der Philosophischen Fakultät

23. April

Auftakt der "Literarischen Spaziergänge durch Chemnitz" des Instituts für Anglistik/Amerikanistik am Welttag des Buches

29. April

"GROW UP!" Premiere des gemeinsamen Tanztheaterprojektes der Städtischen Theater Chemnitz, Kunstsammlungen Chemnitz/Museum Gunzenhauser und dem Institut für Psychologie für und mit Kindern und Jugendlichen im Opernhaus

11. Mai

Einweihung "Ein Bücherschrank für alle Chemnitzer" vor dem Kulturkaufhaus "Das TIETZ"

14. Mai

Chemnitzer Museumsnacht

19. Mai

"Tag der Industrie und Wissenschaft" an der TU

19. bis 21. Mai

Erste "Bürgerplattform Brühl", Europäischer Nachbarschaftstag, Eröffnung des "Hauses der Kreativität"

10. bis 11. Juni

"Siliziumhaltige Verbindungen - Reise durch die Zeit" auf dem Smart Systems Campus, im Kulturkaufhaus "Das TIETZ" und im Sächsischen Industriemuseum Chemnitz

18. Juni

"Musik begegnet Wissenschaft" - Das Sächsische Sinfonieorchester Chemnitz in Zusammenarbeit mit Professuren der TU vermittelt spannende Einblicke in die wissenschaftlich Welt hinter der Musik

25. Juni

Tag der offenen Tür "Faszination Produktionswissenschaft" zum 20-jährigen Jubiläum des Fraunhofer-Instituts für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU

1. bis 3. Juli

Internationale Stefan-Heym-Konferenz

14. bis 21. Juli

Sommerwerkstatt "KOMM und mach mit!"

1. bis 5. August

Sommerakademie Informatik "IT is your turn girls" an der Fakultät für Informatik

26. bis 28. August

Wissensmeile auf dem Stadtfest

29. August bis 4. September

Festwoche "100 Jahre Neues Rathaus":

Festwoche "175 Jahre TU Chemnitz"

2. Mai

Feierlicher Festakt im Opernhaus Chemnitz und anschließend Bürgerfest auf dem Theaterplatz

3. Mai

Eröffnung der Jubiläumsausstellung im Sächsischen Industriemuseum Chemnitz

4. Mai

Campus- und Sportfest auf dem Campus der TU

6. Mai

Alumni - Get together

7. Mai

Feierliche Verabschiedung der Absolventen und 5. Alumni-Treffen

Festivitäten zum Jubiläum, unter anderem mit Eröffnung der Ausstellung "Rats-schätze", Festumzug, Tage der Industrie-kultur, Tag der offenen Tür im Rathaus, Chemnitzer Gespräche, Wissenschafts-bühne, Planspiel Kommunalparlament, Twitter-Wall Vision Chemnitz, wissen-schaftliche Stadt-Rallye

17./18. September

Aktionstage "Energie und Mobilität"

22. September

Konferenz "Interkultureller Garten"

23. September

Kolloquium "Paläste des Wissens" der Philosophischen Fakultät im Schloß-bergmuseum Chemnitz

27. bis 28. Oktober

Chemnitzer Krimitage und Auslobung des ersten Chemnitzer Krimipreises, Institut für Anglistik/Amerikanistik

28. Oktober

Lange Nacht der Bibliothek an der TU

8. bis 20. November

Ausstellung "Jahr der Wissenschaft 2011"

11. November

Abschlusskonferenz des Jahres der Wissenschaft

Weitere Veranstaltungen:

www.chemnitz.de,

www.tu-chemnitz.de

Kontakt:

Wissenschaftsbüro der Stadt Chemnitz,
Dr. Urs Luczak, Telefon 0371 488-1555,
E-Mail wissenschaft@stadt-chemnitz.de

Zentrale Koordination "175 Jahre TU Chemnitz",
Pia Furchheim, Telefon 0371 531-36811,
E-Mail pia.furchheim@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Fotos: Falk Bittner, Christine Kornack, Sven Gleis-berg, Wolfgang Thieme



Stadtpiraten entern die Uni

Bei ungewöhnlicher Schatzsuche entdecken Kinder im Jubiläumsjahr die Geschichte der TU

(KT) Fernrohre, Piratentücher und eine Flaschenpost mit Schatzkarte - mehr braucht Stadtführerin Grit Linke nicht, um Kinder für eine Tour durch Chemnitz zu begeistern. So zeigt sie mit ihrem Führungskonzept "Chemnitzer Stadtpiraten" den Vorschulkindern aus Chemnitzer Kindertagesstätten ihre Heimatsstadt. Start ist das Stadtbad, Ziel der Theaterplatz. Dazwischen lernen die Kinder eine Menge über das Walzenwehr am Chemnitzfluss, den Omnibusbahnhof und auch über das Hauptgebäude der TU an der Straße der Nationen. Wer geht eigentlich auf eine

Universität? Und warum hat das Gebäude der Technischen Universität Chemnitz eine Krone auf dem Dach? Welchen Geburtstag feiert die Chemnitzer Uni 2011? Welche bedeutenden Wissenschaftler haben hier gelehrt, was haben sie erfunden? Über all diese Fragen wissen die Kinder nach ihrer Schatzsuche Bescheid - und: Wenn sie selber in der Schule besonders gut aufpassen, dann können sie vielleicht auch einmal in dem alten großen Gebäude zur Vorlesung gehen! Für alle, die nicht so lange warten wollen, hat Linke meist noch besondere Tipps im Gepäck - etwa eine

Einladung zur nächsten Kinder-Uni oder zu den berühmten Experimentalvorlesungen der Naturwissenschaftler. Das Führungsangebot "Chemnitzer Stadtpiraten" richtet sich an Fünf- bis Siebenjährige. Am Ende gibt es im Jubiläumsjahr auch einen echten Schatz. Aber dazu ver-rät Linke lieber nichts - sonst wäre die nächste Führung ja nur noch halb so spannend.

www.chemnitz-stadtfuehrer.de



Bild links:
Die Stadtführerin Grit Linke mit Vorschul-kindern vor dem Hauptgebäude der TU
Foto:
Katharina Thehos

Bild rechts:
Eine Flaschenpost enthält die Schatz-karte, die die Knirpse vom Stadtbad bis zum Opernhaus führt.
Foto: Uwe Meinhold

Eine Ausstellung zum Anfassen

Fünfmonatige Jubiläumsausstellung im Chemnitzer Industriemuseum eröffnet am 3. Mai 2011



1836 wurde die erste Amtskette gestiftet (hinten), 1957 die zweite (unten) - beide werden in der Ausstellung zu sehen sein. Die 1986 überreichte Kette (vorne) trägt der Rektor bei besonderen Anlässen.

Foto:
Wolfgang Thieme

Bild rechts: Stephan Luther (l.), Leiter des Universitätsarchivs, und Uwe Fiedler, Leiter des Schloßbergmuseums, arbeiten bei der Vorbereitung der Jubiläumsausstellung zusammen.

Bild links: Auch ein nachgestelltes Wohnheimzimmer aus der DDR-Zeit ist Teil der Ausstellung - hier erinnert sich auch TU-Pressesprecher Mario Steinebach an seine Studienzeit in den 1980er-Jahren.

Fotos:
Peter Zschage

Am 3. Mai 2011 wird im Industriemuseum Chemnitz auf mehr als 600 Quadratmetern Fläche die Ausstellung zum Jubiläum eröffnet. Fünf Monate können die Besucher Spannendes, Nachdenkenswertes und Einmaliges aus der Geschichte der TU Chemnitz und ihrer Vor-

läufereinrichtungen erfahren oder sogar erleben. Die Ausstellungsmacher von Industriemuseum und Universitätsarchiv haben es sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte von der Gründung der Gewerbschule im Chemnitzer Lyceum mit gerade einmal 14 Schülern bis hin zur heutigen modernen Universität mit über 10.000 Studenten durch vielfältige Exponate lebendig werden zu lassen. Dabei wird in allen gewählten Bereichen ein Spannungsbogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart und zum Teil in die Zukunft geschlagen. Aus den Magazinen des Archivs und der Museen aber auch in Zusammenarbeit mit den Fakultäten und Instituten der TU werden zu großen Teilen interaktive Exponate präsentiert, die verdeutlichen, wie in Chemnitz studiert, gelebt, geforscht und gelehrt wurde und wird. Es werden aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert, die zeigen, wie manche Bereiche unseres Lebens einmal aussehen könnten.

In einem einführenden Bereich wird überblicksartig die Geschichte der Einrich-

tung anhand der Baugeschichte erzählt. Dabei wird erstmalig ein Modell des Gebäudekomplexes an der Straße der Nationen gezeigt, das nach wochenlanger Archivrecherche, dem Studium von vielen Bauplänen und Detailaufnahmen in den vergangenen drei Jahren entstanden ist. Ebenfalls zu sehen sein wird ein virtuelles Modell des Böttcher-Baus, das der Besucher teilweise durchwandern kann.

Dem Studenten bzw. Schüler ist die zweite Abteilung gewidmet. Hier wird dargestellt, wie sie in den 175 Jahren studiert und gelebt haben. Als Material stehen eine Vielzahl von Schülermächlässen zur Verfügung, die Tagebücher, Zeugnisse, Zeichnungen, Schülermit- und -nachschriften, Fotoalben und Gegenstände des studentischen Alltags umfassen. In einer dritten Abteilung werden die Beziehungen zwischen Stadt und Einrichtung untersucht. Wie hat sich die Stadt Chemnitz mit ihrer Gewerbschule, der Hochschule bzw. Universität identifiziert aber auch umgekehrt? Die Beziehungen zur Industrie werden in einer weiteren Abteilung veranschaulicht. Die Chemnitzer Absolventen sind seit dem 19. Jahrhundert für ihre praxisnahe Ausbildung bekannt und geachtet. Exemplarisch werden am Beispiel des Automobilbaus die Beziehungen von Autounion bis Volkswagen einerseits und Staatlicher Akademie für Technik bis TU andererseits gezeigt.

In dem größten Bereich der Ausstellung wird die Forschung und Lehre vom

Zeichenbrett zur virtuellen Realität, von der mechanischen Maschine zur energieautarken Fabrik, von der Glühlampe zur gedruckten Stromquelle, vom chemisch-physikalischen Laboratorium zum Smart Systems Campus, vom Rechenschieber zum Supercomputer dargestellt. Die Dampfmaschine als Motor der Industrialisierung wird ebenso zu sehen sein wie Exponate aus dem Nanobereich. Der Wandel in den Beziehungen von Mensch und Technik wird mit der Gegenüberstellung eines Büroarbeitsplatzes aus dem 19. Jahrhundert und eines futuristischen, der mit den neuesten Erkenntnissen aus der arbeitswissenschaftlichen Forschung bestückt ist, verdeutlicht.

All diese Bereiche werden um das Zentrum des universitären Lebens, den Hörsaal, angeordnet. Dieser wird zum einen selbst als Ausstellungsexponat gestaltet, bietet aber zum anderen auch Gelegenheit für Vorträge, Experimente und andere Veranstaltungen. Die Ausstellung soll nämlich nicht nur einmal aufgebaut werden und dann stets das Gleiche zeigen, sondern während der fünfmonatigen Show wird ein buntes Begleitprogramm geboten, das im Hörsaal und auch im Außengelände des Museums Jung und Alt auf populärwissenschaftliche Art und Weise mit alten und neuen Forschungsergebnissen bekannt macht.

Stephan Luther, Leiter des Universitätsarchivs



Fotografische Einblicke gepaart mit kompakten Infos

Jubiläumskalender stellt die TU und ihre acht Fakultäten vor

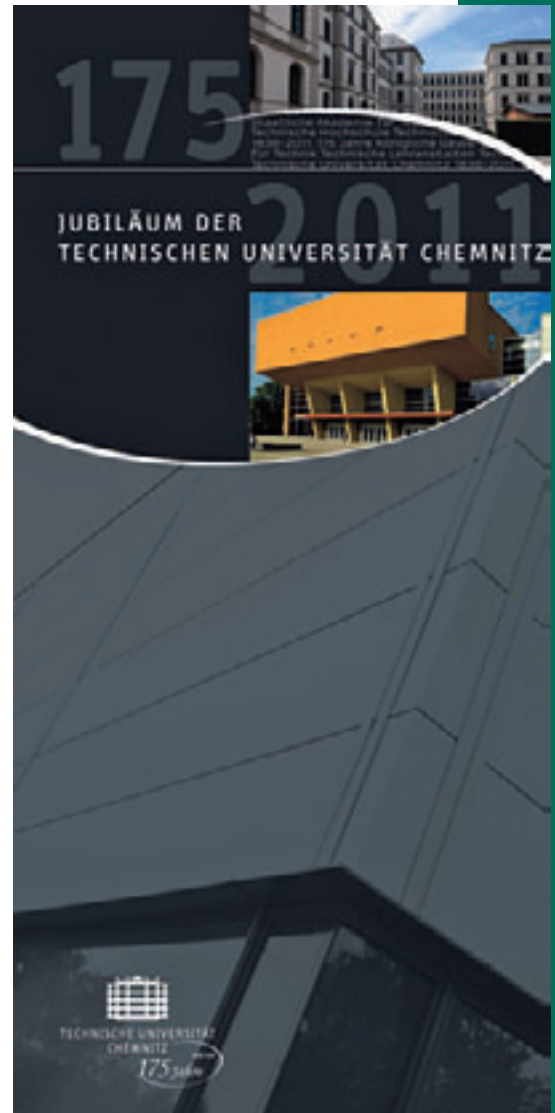
(MSt) Jubiläen liefern von jeher einen willkommenen Grund zum Feiern und zum Erinnern. Sie liefern aber auch Freiräume für spannende Visionen und für gut verpackte Informationen. All diese Aspekte verbindet der Jubiläumskalender 2011 der TU Chemnitz. Im Großformat von 23 mal 54 Zentimetern gewähren die zwölf Kalenderblätter nicht nur fotografische Einblicke in die Universität. Im Mittelpunkt stehen die acht Fakultäten, die auf den Rückseiten einiger Kalenderblätter mit interessanten Informationen unter anderem zu ihren Forschungsschwerpunkten oder zur Historie präsentiert werden. Zudem ist auf der Rückseite des Deckblattes das Leitbild der Universität dargestellt. Aber auch die Universitätsgeschichte, das Thema "Familien-gerechte Hochschule", das Studenten-leben, die Internationalität der TU und die bauliche Entwicklung der Hochschule kommen nicht zu kurz und werden auf den Kalenderblättern kompakt reflektiert.

Ins Auge aber fallen auf allen 13 Seiten des Kalenders die Fotografien des Dresdner Fotografen Peter Schubert, der

die Universität einmal etwas anders durch die Kamera betrachtete und eine aus seiner Sicht spannende Perspektive fand. Ergänzt wurden diese Aufnahmen mit Fotos aus dem Bildarchiv der TU Chemnitz. Um die Fotografien gut zur Geltung kommen zu lassen, sind die Kalenderblätter in edlem Schwarz gehalten und mit einem speziellen hochglänzenden Lack überzogen.

Die finale Gestaltung des Jubiläumskalenders erfolgte im Bereich Marketing/ Öffentlichkeitsarbeit der TU Chemnitz. Den Druck des Kalenders führte in einer Auflage von 1.000 Exemplaren die Chemnitzer Druckerei Willy Gröer durch.

Verkauft wird der Kalender zum Preis von 11,90 Euro im Uni-Shop der TU, Straße der Nationen 62, Raum 113. Darüber hinaus ist der Kalender unter anderem in der Buchhandlung "Universitas" auf dem Campus erhältlich. Die Bestellung ist ebenfalls auf Rechnung per E-Mail an marketing@tu-chemnitz.de möglich. Ansprechpartner für den Uni-Shop ist der Bereich Marketing/ Öffentlichkeitsarbeit, Telefon 0371 531-11111.



Ein "etwas anderes" Jubiläumsbuch

Vom Rück- bis zum Ausblick: Jubiläumsbuch erzählt Geschichten aus der Geschichte

(MSt/KT) Am Jubiläumstag, dem 2. Mai 2011, wird es vorliegen: "175 - Das etwas andere Jubiläumsbuch". Kein chronologischer Abriss der Etappen in der Hochschulgeschichte soll es sein, aber dennoch der Tradition verbunden. Es zeigt die Vielfalt der Universität und ihrer Vorläufereinrichtungen. Es stellt Menschen vor, die im Großen und im Kleinen an der Geschichte der Hochschule mitgewirkt haben oder es noch tun. Es erlaubt Vergleiche zwischen vielen Generationen von Studierenden und Wissenschaftlern, die in Chemnitz und Karl-Marx-Stadt studiert, geforscht und gelebt haben; gestattet aber auch den Blick in die Zukunft. Auf 200 Seiten und in zehn Kapiteln versuchen die Autoren - allen voran das Team der Pressestelle der TU - viele kleine Schätze

der Universität und manches in Vergessenheit Geratene sichtbar zu machen. Sie erzählen Geschichten aus der Geschichte - und spielen dabei mit der Jubiläumszahl 175. Dazu zählen die Kapitel "1-blicke in 7 Forschungsgebiete auf je 5 Seiten" und "1 x 7 x 5 Geschichten aus der Forschung" sowie die 175 kleinen und großen Superlative, die sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch ziehen. Die weiteren Kapitel stellen vor, was rund um die Uhr an einem gewöhnlichen Tag im Unibetrieb alles los ist, laden zu einer kurzen Zeitreise durch 175 Jahre Studium in Chemnitz ein und präsentieren einige Schlaglichter aus den Geschichtsbüchern. Dem Bau-geschehen, den internationalen Beziehungen, den Initiativen und Gruppierungen an der Uni sowie ihren Absolventen

und den Visionen sind die übrigen Kapitel gewidmet.

Erscheinen wird das durchgängig vierfarbige Hardcover-Buch im Universitätsverlag; finanziert wird das Projekt von der Gesellschaft der Freunde der TU Chemnitz e. V. Ansprechen soll "Das etwas andere Jubiläumsbuch" nicht nur alle heutigen Angehörigen der TU Chemnitz, sondern auch deren Absolventen und ehemaligen Mitarbeiter. Darüber hinaus soll dieses Buch auch alle die erreichen, die sich schon immer gefragt haben, was hinter den Türen der Uni-Labors und Hörsäle so alles passiert und welche Traditionen und Visionen es an der TU Chemnitz gibt. Zum "Jubiläumspreis" von 17,50 Euro wird es nicht nur im Buchhandel erhältlich sein, sondern auch im Uni-Shop.

Die TU Chemnitz ist "Motor der Stadtentwicklung"

Vision vom "Uni-Karree Innenstadt" wird nun greifbar - Bau der Zentralbibliothek soll 2013 beginnen



TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Architekt Prof. Dr. Albert Speer und Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig (v.l.) diskutieren an einer Grafik des Planungsbüros Albert Speer & Partner das "Uni-Karree Innenstadt".
Foto: Uwe Meinhold

Erste Überlegungen für die neue TU-Zentralbibliothek in der Alten Aktienspinnerei gibt es bereits. So könnte ein Glasdach als oberer Abschluss dienen.

(MSt) Die Erweiterung der Technischen Universität Chemnitz in der Nähe des Böttcher-Baus wird vom Freistaat Sachsen unterstützt. Bei der Präsentation des städtebaulichen Konzeptes für eine neue Innenstadt-Achse zwischen City und dem Brühl mit der Alten Aktienspinnerei überbrachte Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig am 26. August 2010 die guten Nachrichten aus dem Finanzministerium: "Der Umbau der Aktienspinnerei an der Straße der Nationen zur Zentralbibliothek der TU soll ab 2013 etappenweise beginnen. In den Jahren 2011 und 2012 sollen dafür die planerischen Voraussetzungen geschaffen werden." Damit kommt das Projekt "Uni-Karree Innenstadt" endlich in Fahrt. Für den Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes ist dieser Schritt ein erster

Meilenstein für das Zusammenwachsen von Stadt und Universität sowie für die künftige Innenstadtentwicklung. Er habe gemeinsam mit dem TU-Kanzler Eberhard Alles und der Chemnitzer Oberbürgermeisterin viele Gespräche mit Finanzminister Prof. Dr. Georg Unland und Vertretern des sächsischen Wissenschaftsministeriums geführt, um die Voraussetzungen für dieses visionäre Vorhaben zu schaffen. Bereits in der Bewerbung um den Titel "Stadt der Wissenschaft" habe laut Rektor die neue Zentralbibliothek im wahrsten Sinne des Wortes eine zentrale Rolle gespielt.

Stadtplaner und Architekt Prof. Dr. Albert Speer, der mit seinem Büro in Frankfurt/Main das Konzept für die Innenstadt-Achse im Auftrag der Stadt Chemnitz entwickelt hat, warb während seiner Prä-

sentation in der Alten Aktienspinnerei vor etwa 230 Gästen dafür, dass die Chemnitzer die Chance dieses ersten Schrittes nutzen sollen und verdeutlichte die Bedeutung der TU als "Motor für die Stadtentwicklung". In seinen Ausführungen wurde deutlich, dass die von den Architekten entwickelten Konzepte weit über die Errichtung der Zentralbibliothek in einem seit 2004 leer stehenden Fabrikgebäude hinausgehen. So wird die Ansiedlung verschiedener Fakultäten in der Nähe der Bibliothek angeregt. Zudem könne aus Sicht der Stadtplaner eine neue Mensa, ergänzt durch begleitende Einrichtungen wie öffentliche Gastronomie sowie studentische Informations- und Kommunikationsstellen, ein äußerst belebendes Element in diesem Ensemble sein, und auch als



bedeutsamer Brückenschlag zum benachbarten Brühl wirken. "Der bauliche Schlussstein des Ensembles könnte sich in Gestalt eines modernen Kommunikationszentrums an den Nordwestrand des Raumes legen. Hier würden in der Folge der Universitätsentwicklung Räumlichkeiten und Begegnungseinrichtungen Platz finden, die in der überwiegend historischen Bausubstanz nicht mehr darstellbar sind", so Speer.

Entlang der Achse zwischen dem Neumarkt mit dem Schwerpunkt Einzelhandel über den Schillerplatz mit dem Schwerpunkt Bildung und Kultur bis zum Wilhelm-Külz-Platz mit dem Schwerpunkt Wohnen könnten schrittweise neue Verbindungen geschaffen, Karrees geschlossen oder kleinteiliger gestaltet und neue Verkehrslösungen gefunden werden. Die Straße der Nationen dient als Rückgrat, um Stadtentwicklungsprojekte zu verknüpfen - von der neuen Jugendherberge am Getreidemarkt, die Ende 2011 eröffnet wird, bis zur Wiederbelebung des gesamten Brühls. "Dieser Prozess wird nicht von heute auf morgen umgesetzt werden können", sagte Speer. Man müsse in mehreren Zehn-Jahres-Etappen rechnen.

Viele Grafiken zeichnen in der Aktienspinnerei ein optimistisches Bild von Chemnitz. "Quartier der Generationen,

Kulturraum, Campusmeile, Mobilitätschienen - all das bedarf nun weiterer konstruktiver Diskussionen. Und natürlich auch mutiger Investitionen", sagte Matthes. Und aus seiner langen Berufserfahrung weiß auch der 76-jährige Architekt Speer, dass es wichtig ist, "zwei Schritte über das Ziel hinaus zu denken, um das Ziel zu erreichen."

Im Oktober wurden zudem erste konzeptionelle Überlegungen der Chemnitzer Firma C & E bekannt, die in das städtische Entwicklungskonzept eingeflossen sind. Sie sehen unter anderem ein Glasdach und Solarmodule für das Gebäude der Alten Aktienspinnerei bei seinem Umbau zur Zentralbibliothek vor (siehe Grafik). Auch beim "Freie Presse"-Leserforum "Chemnitzer Perspektiven - Die Stadt zwischen Umbau und Abriss" am 11. Oktober 2010 wurde in der Alten Aktienspinnerei deutlich, wie wichtig dieses Haus und die von hier ausgehenden Impulse sind. "Die TU öffnet sich. Viele Menschen sollen sich in der künftigen Zentralbibliothek begegnen können", sagte Matthes und fügte hinzu: "Chemnitz erlebt einen Wandel - man darf gespannt sein."

Die komplette Studie des Planungsbüros Albert Speer & Partner GmbH ist unter www.chemnitz.de abrufbar.

Kommentar

Standort mit Potenzial

Von Mario Steinebach

Die Vision ist klar: Stadt und Universität sollen auf einem zweiten Campus in der City zusammenwachsen. Das "Uni-Karree Innenstadt" wird zum Katalysator für die weitere Entwicklung des gesamten Areals. Die erste Finanzierungszusage ist ein wichtiges Bekenntnis der Sächsischen Staatsregierung, die Stadt Chemnitz als Wissenschaftsstandort auszubauen und dessen Attraktivität zu steigern. Auch ein multifunktional genutzter Brühl mit Wohnungen, Ateliers, Labors, Geschäften und Kneipen wird greifbar und ist zugleich eine lang ersehnte Hoffnung für dieses Wohngebiet in bester Lage. Die geplante moderne verkehrstechnische Verknüpfung aller Universitätsteile kann zudem nicht nur die Innenstadt beleben, sondern auch mehr Studieninteressenten und Wissenschaftler von außerhalb nach Chemnitz bringen. Viele der präsentierten weitreichenden Vorschläge, wie die Innenstadt künftig gestaltet werden kann, sind mutig und bedürfen nun einer konstruktiven Diskussion.

Das vorliegende städtebauliche Konzept für die Innenstadt macht Lust auf einen Vierteljahrhundertssprung in das Jahr 2036, in dem die TU Chemnitz ihr 200-jähriges Jubiläum feiert und man sich dann ganz bestimmt dankbar an die Zeit erinnert, als in Sachsen und in Chemnitz die richtigen Weichen gestellt wurden - für eine lebendiges Uni-Karree in der City, für ein innovatives Mobilitätskonzept, für eine selbstbewusste Stadt.



Mario Steinebach ist Pressesprecher der TU Chemnitz und Chefredakteur des Universitätsmagazins "TU-Spektrum".

Foto: Wolfgang Thieme

Heute ist es noch Vision: Die urbane Achse zwischen Innenstadt und Brühl zeigt eine denkbare Variante für die künftige Stadtentwicklung von Chemnitz.

Grafiken: Planungsgemeinschaft Albert Speer & Partner/C & E Chemnitz/Stadt Chemnitz



"Eine Uni mit eigenem Hauptbahnhof"

Nahverkehr im Wandel: Das Chemnitzer Modell soll die TU besser mit dem Umland verbinden

(MSt) Im Zuge des Chemnitzer Modells überarbeitet die Chemnitzer Verkehrs-AG (CVAG) derzeit gemeinsam mit der Stadt Chemnitz ihr Bus- und Straßenbahnnetz, wodurch auch die verkehrstechnische Verbindung zwischen den Uni-Standorten verbessert werden soll. "Anlass dafür ist die anstehende Überarbeitung des Nahverkehrsplanes für die Stadt. Der jetzige gilt noch bis 2011 und muss aktualisiert werden. Eine Chance für die Stadtentwicklung, über langfristige Veränderungen nachzudenken und neue Konzepte zu entwickeln", sagt CVAG-Sprecher Stefan Tschök.

Das Chemnitzer Modell, bei dem Straßenbahnen auf Eisenbahn- und Straßenbahnschienen zwischen dem Umland und der Innenstadt von Chemnitz pendeln, soll in den kommenden zehn Jahren um mehrere Strecken erweitert werden. So ist geplant, eine neue Straßenbahntrasse von der Bernsdorfer Straße über die Reichenhainer Straße zum Campus zu führen und von hier aus weiter in Richtung Bahngleise. Bis 2014 soll diese Anbindung realisiert sein. Auf den Bahngleisen geht die Fahrt weiter zum Uni-Teil Erfenschlager Straße. "Wenn diese Pläne umgesetzt werden, bleiben die Wege an der TU Chemnitz -

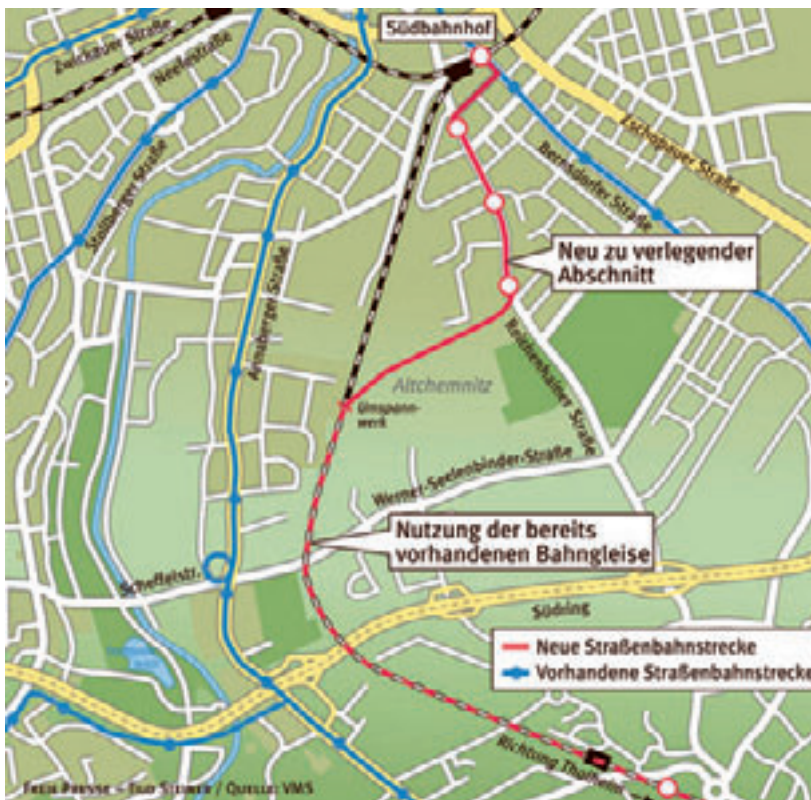
zeitlich betrachtet - kurz oder werden noch kürzer", schätzt Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes ein und fügt hinzu: "So wird unsere Universität für künftige Studieninteressenten aus der Region zugänglicher und damit auch attraktiver. Ohne umzusteigen, kommt man dann beispielsweise auch von Thalheim oder anderen Städten im Umland an unsere Uni."

Um von der Chemnitzer Innenstadt umsteigefrei auch nach Mittweida, Hainichen oder Niederwiesa zu kommen, wird derzeit im Rahmen der ersten Stufe des Chemnitzer Modells der Hauptbahnhof durch ein 30-Millionen-Euro-Projekt umgebaut. Die heutigen Kopfbahnsteige 1 bis 4 werden abgesenkt, damit neue Hybridfahrzeuge mit Elektro- und Dieselantrieb ab 2013 von der Zentralhaltestelle aus über die Bahnhofstraße unmittelbar neben der Universität in die Halle des Hauptbahnhofes fahren können und hier auf die Schienen der Deutschen Bahn AG treffen. Auch die Umsteigebeziehungen zu den Nahverkehrszügen werden dadurch verbessert.

Laut Aussage von Stadtplaner und Architekt Prof. Dr. Albert Speer, der 2010 mit seinem Büro in Frankfurt/Main das Konzept für die Innenstadt-Achse im Auf-

trag der Stadt Chemnitz entwickelt hat, können sich so auch Alleinstellungsmerkmale für die TU Chemnitz entwickeln, die im Wettbewerb um die besten Köpfe Punkte bringen können. "Erreichbarkeit kann als Marke eingesetzt und kontinuierlich gefördert werden", meint der Architekt und ergänzt: "Welche andere Hochschule kann von sich behaupten, eine Uni mit eigenem Hauptbahnhof zu sein?" Sollte zudem der Omnibusbahnhof vom Schillerplatz in Richtung Bahnhofsvorplatz verlagert werden, würde der Hauptbahnhof zu der wichtigsten Mobilitätsdrehscheibe der Stadt - wovon auch das geplante "Uni-Karree Innenstadt" profitiert.

Dass dieses neue Verkehrskonzept - also die Nutzung von Eisenbahnstrecken und die Anpassung der Haltestellen und Gleisanlagen auf Niederflurfahrzeuge - auf breite Zustimmung stößt, zeigt auch die 23 Kilometer lange Pilotstrecke zwischen Chemnitz und Stollberg. Hier werden seit 2002 weitaus mehr Fahrgäste befördert als prognostiziert. "Die geplanten weiteren Stufen des Chemnitzer Modells sind jedoch nur dann umsetzbar, wenn die beantragten Fördermittel vom Bund bewilligt werden", sagt Tschök.



Stichwort: Chemnitzer Modell

Das Chemnitzer Modell ist ein innovatives Verkehrskonzept im Schienen-Personennahverkehr. Durch die direkte Verknüpfung von Straßenbahn- und Eisenbahngleisen bietet es umsteigefreie Beziehungen zwischen dem Oberzentrum Chemnitz und dem Umland. Es umfasst zusätzlich eine Verknüpfung der Verkehrsträger Bus und Bahn mit dem Ziel, Verkehrsströme auf der leistungsfähigen Bahntrasse zu bündeln. Bushaltestellen in unmittelbarer Nähe der Stationen ermöglichen kurze Umsteigewege zu den regionalen Buslinien. Ein Stufenplan sieht die Erweiterung des bestehenden Netzes vor:

1. Erweiterung des Hauptbahnhofes: Alle Bahnen des Chemnitzer Modells sollen weiter bis zur Zentralhaltestelle fahren können. Derzeit enden die Strecken aus Burgstädt, Mittweida und Hainichen noch in der Bahnhofshalle (bis 2013)
2. Ausbau der Strecke nach Thalheim mit Schaffung eines Anschlusses für die Technische Universität an der Reichenhainer Straße (bis 2014)
3. Strecke nach Niederwiesa (bis 2015)
4. Nordweiterung bis Limbach-Oberfrohna (bis 2019)
5. Ausbau Stollberg-Oelsnitz

Die geplante Straßenbahnanbindung des Campus an der Reichenhainer Straße verkürzt die Verbindung zwischen Universitätsteilen und dem Umland.

Erobern E-Bikes künftig auch Chemnitz?

Für die Sportgerätetechniker der TU sind Elektrofahrräder nicht nur ein Forschungsgegenstand

(MSt) Elektrofahrräder - oder neu-deutsch "E-Bikes" - sind das derzeit beherrschende Thema in der Fahrradbranche. Diese Sparte wächst entgegen dem Trend um jährlich etwa 25 Prozent. Experten rechnen damit, dass im Jahr 2010 in Deutschland rund 200.000 E-Bikes verkauft werden, was einem Marktanteil von fünf Prozent entspricht. Doch was ist überhaupt ein E-Bike? Im Unterschied zu herkömmlichen Fahrrädern verfügen E-Bikes über einen Elektromotor, der meist in der vorderen oder hinteren Radnabe oder am Tretlager eingebaut ist. Zusätzlich zur Ausstattung gehören ein Akku und eine Kontrolleinheit zur Steuerung des Antriebs. Das zurzeit am weitesten verbreitete Elektrofahrrad ist das Pedelec. Es zeichnet sich durch die Begrenzung der Motorunterstützung auf 25 Kilometer pro Stunde aus. Zudem erfolgt die Aktivierung von bis zu 250 Watt Nennleistung nur dann, wenn der Fahrer gleichzeitig in die Pedale tritt. Der Grad der Unterstützung ist in der Regel vom Benutzer einstellbar. Daneben existieren zulassungs- und führerscheinpflichtige Elektrofahrräder, die mit Motorunterstützung 45 Kilometer pro Stunde erreichen können. Derzeit ist eine starke Differenzierung des E-Bike-Sektors zu beobachten. Nachdem anfänglich ausschließlich City- bzw. Tourenfahrräder elektrifiziert wurden, greift dieser Trend auch auf andere Gattungen wie Rennräder oder Mountainbikes über.

"Aus Sicht der Fahrradbranche stellen Elektrofahrräder das derzeit einzige funktionierende und etablierte E-Individualverkehrsmittel dar. Das macht diesen Bereich auch für die Forschung interessant", sagt Dr. Stephan Odenwald vom Fachgebiet Sportgerätetechnik der Technischen Universität Chemnitz. An der Schnittstelle von Mensch und Maschine sind hier zwei Forschungsgebiete vereint: die Wissenschaft der menschlichen Bewegung und die Ingenieurwissenschaften. Die Professur Sportgerätetechnik bearbeitet derzeit zwei Forschungsbereiche mit Bezug zu Elektrofahrrädern. "Zum einen liegt der Fokus auf der Entwicklung eines realitätsnahen Verfahrens zur Simulation der elektrischen und mechanischen Betriebslasten. Zum

anderen wird in Kooperation mit einem renommierten Hersteller und der Professur Schaltkreis- und Systementwurf der TU Chemnitz ein schnelles Pedelec entwickelt, das sich durch ein hohes Maß an Systemintegration, die belastungs- und fertigungsgerechte Verwendung von Leichtbaumaterialien, ein intelligentes Energiemanagement und ein zielgruppenorientiertes Design auf dem Markt von Konkurrenzprodukten abheben soll", berichtet Jacob Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur Sportgerätetechnik.



Die Chemnitzer Forscher blicken dabei schon weit über den Tellerrand ihrer Forschung hinaus und möchten auch vor ihrer Haustür die Werbetrommel schlagen für Elektrofahrräder als eine interessante Alternative zum verbrennungsmotorisierten Individualverkehr. "Obwohl das Traditionsunternehmen Diamant in Hartmannsdorf bei Chemnitz Elektrofahrräder in großen Stückzahlen produziert, gehören diese Fahrzeuge noch lange nicht zum Verkehrsalltag der so genannten Stadt der Moderne", stellt Odenwald fest und fügt hinzu: "Überhaupt wird in Chemnitz im bundesweiten Vergleich ausgesprochen selten Fahrrad und umso öfter Auto gefahren. Da hier die Durchschnittsgeschwindigkeit des innerstädtischen Verkehrs bei lediglich 23 Kilometer pro Stunde liegt, sollten Elektrofahrräder als Nahverkehrsmittel stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken."

Gesagt, getan: Beim diesjährigen "Dies academicus" der TU Chemnitz, der ganz im Zeichen der Elektromobilität stand, luden die Sportgerätetechniker ins Hörsaalgebäude auf eine E-Bikes-Teststrecke ein, auf der die Gäste aktuelle Modelle von Elektrofahrrädern selbst einmal fahren konnten, und stellten ihr Konzept zur Etablierung von Elektromobilität in Chemnitz auf Basis von Elektrofahrrädern vor. Fazit: Es bedarf noch viel Überzeugungsarbeit, aber auch Forschungsaktivitäten sowie eine ganzheitliche

Elektromobilität stand am 11. November 2010 im Mittelpunkt des diesjährigen "Dies academicus" der TU Chemnitz im Hörsaalgebäude. Sportgerätetechniker stellten hier aktuelle Forschungsprojekte aus dem Bereich "E-Bikes" vor.
Foto:
Christian Schenk

Betrachtung der Energiethematik. Denn wer mit einem Elektrofahrrad oder -auto unterwegs ist, hinterfragt immer häufiger, ob der Strom aus der Steckdose "ökologisch" ist. Das unterstrichen auch alle Vorträge im benachbarten Hörsaal, wo Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft die Elektromobilität aus Sicht eines Automobilherstellers, eines Produktionstechnikers, eines Psychologen und eines Studenten vom "Fortis Saxonia"-Team der TU Chemnitz beleuchteten. Der Weg, um zur Begrenzung der Erderwärmung den Kohlendioxidstoß bis zum Jahr 2050 um 95 Prozent zu reduzieren, ist ein langer und von vielen Rahmenbedingungen abhängig - vielleicht auch ein wenig von der Bereitschaft möglichst vieler Chemnitzer vom "Benziner" auf ein E-Bike umzusteigen.

Alles nur kaltes Wasser?!

Im Gespräch: Dr. Thorsten Urbanek, Bereichsleiter Thermische Energiespeicher, über große Wasserspeicher, die die Energieversorgung verbessern

Seit der Inbetriebnahme von Deutschlands erstem oberirdischen Kurzzeit-Großkältespeicher an der Chemnitzer Georgstraße sind jetzt drei Jahre vergangen – wie kann man die Ergebnisse zusammenfassen?

Das Speicherprojekt lief bis Ende 2009 und nun liegen die Ergebnisse vor. Wir können insbesondere mit Messwerten nachweisen, dass das System mit dem Speicher sehr gut funktioniert und sich bestens auf die Energieversorgungssysteme auswirkt. Das heißt: Wir setzen viel mehr Abwärme zur Kälteerzeugung ein – diese steht im Sommer ausreichend zur Verfügung – und sparen gleichzeitig Strom, der anderweitig besser angewandt werden kann.

Bei steigenden Energiepreisen dürfte das Viele interessieren, oder?

Ja, das ist richtig. Mit den steigenden Energiepreisen nehmen bei uns die Anfragen und vor allem das Interesse nach gut funktionierenden und wirtschaftlichen Lösungen zu. Das sind zum einen konkrete Speicherentwicklungen für neue oder vorhandene Versorgungssysteme. Auf der anderen Seite entwickeln wir zusammen mit

Tankherstellern spezielle Lösungen, wie Be- und Entladesysteme.

Was laufen aktuell für Projekte?

Von den aktuellen vier konkreten Speicherprojekten haben wir zwei reine Kaltwasserspeicher, einen Warmwasserspeicher und eine gemischte Nutzung. Damit sind wir bei Nummer sieben bezüglich der großen Tanks. Außerdem untersuchen wir auch Heißwasserspeicher. Das sind Wasserspeicher mit einem Druck von bis zur 20 Bar. Auch hinsichtlich der Systeme, in denen die Speicher eingesetzt werden, haben wir ein großes Spektrum. Die kleinen Solarspeicher sind im Bereich von wenigen Kubikmetern, während die speziellen Speicherentwicklungen im Bereich von 500 Kubikmetern aufwärts liegen.

Wo werden diese großen Speicher eingesetzt?

Das sind Nah- oder Fernkältesysteme sowie Nahwärmesysteme. Diese größeren Kälte- und Wärmeversorgungssysteme werden in ausgedehnten Liegenschaften betrieben. Die Speicher finden in Institutsgebäuden, in einem großen Krankenhauskomplex, in der Pharma- oder Flugzeug-

industrie ihren Einsatz. Anhand des Spektrums kann man nachweisen, dass heute eine effiziente Versorgung ein signifikanter Wettbewerbsfaktor geworden ist – und hier setzen wir an. Auch Interessenten aus Dubai, Indien und Thailand haben sich schon bei uns Rat geholt.

Welche Rolle werden die Erfahrungen aus den bisherigen Projekten für Ihre weitere Arbeit spielen?

Pilotprojekte sind sehr wichtig, um die eigenen Forschungsansätze und Entwicklungen überprüfen zu können. Deswegen sind die genannten Projekte sehr wichtig und wir profitieren jetzt vom bisher gewonnenen Wissen. Dies wäre nicht ohne die Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sowie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit möglich gewesen. Bei unseren weiteren Entwicklungen versuchen wir, die Kosten noch mehr zu senken und gleichzeitig die Zuverlässigkeit und die Nutzungsdauer weiter zu erhöhen. Kurzum: Wir arbeiten weiter daran, die theoretischen Vorteile der Speichertechnologie in die Praxis zu überführen.

(Das Gespräch führte KatharinaThehos.)

Dr. Thorsten Urbanek (r.) und Ulf Uhlig vom Kooperationspartner eins energie in sachsen GmbH & Co. KG bringen das in Chemnitz erprobte Konzept des Kältespeichers in ganz Deutschland und darüber hinaus zur Anwendung. Der Speicher an der Georgstraße ist 19 Meter hoch und fasst 35 Millionen Liter kaltes Wasser.

Foto:
Wolfgang Thieme



Von der ersten Planung bis zum Abriss

Professur Unternehmensrechnung und Controlling hat ein Modell entwickelt, um die Kosten zu ermitteln, die Funkstationen - auch über den Bau hinaus - verursachen

(KT) "Telekommunikationsnetze, beispielsweise für den Mobilfunk, sind in den vergangenen 15 Jahren in rasantem Tempo flächendeckend ausgebaut worden", sagt Romy Lindner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur Unternehmensrechnung und Controlling an der TU Chemnitz, und ergänzt: "Auch zukünftig sind milliarden-schwere Investitionen für den Umbau sowie den weiteren Auf- und Ausbau zusätzlicher Netzinfrastrukturen zu erwarten." Bislang drehe sich bei der Entscheidung, wo und wofür investiert wird, fast alles um die Anschaffungskosten - also den Preis für die Planung, Errichtung und Inbetriebnahme von Funkstationen und -netzen. Kaum Beachtung fänden die Folgekosten, die beim Betrieb der Anlagen anfallen - vom Energieverbrauch über die Wartung und Reparatur bis hin zu Umbauten. Vielfach würden diese Folgekosten sogar die Anschaffungskosten der Anlagen übersteigen, könnten aber während der Betriebsphase nur sehr begrenzt beeinflusst werden. "Das ist wie bei dem Kauf eines Kühlschranks, dessen Energieverbrauch erst während der Nutzung anfällt und zu Kosten führt. Die Höhe dieses Energieverbrauchs muss durch die Wahl der Energieeffizienzklasse aber bereits bei der Kaufentscheidung berücksichtigt werden. Eine Einflussnahme auf den Verbrauch des einmal erworbenen Gerätes ist nur noch eingeschränkt möglich", erklärt Lindner. Diese Überlegung übertragen die Professur Unternehmensrechnung und Controlling der TU Chemnitz und die MUGLER AG auf Funkstationen und Funknetze und gehen dabei vor allem einer Frage nach: Wie können bestehende und zukünftige Funknetze so entwickelt, geplant, errichtet, instand gehalten, erweitert, betrieben und letztlich rückgebaut und entsorgt werden, dass die Kosten insgesamt minimal sind?

Dazu haben die Wissenschaftler die Lebenszyklusrechnung - ein Instrument aus dem Kostenmanagement - an die Gegebenheiten von Funkstationen und Funknetzen, speziell des Mobilfunks, angepasst. "Mittels Lebenszyklusrechnungen werden die gesamten während des Lebenszyklus eines Objektes anfallenden Kosten

ermittelt, analysiert und gestaltet", so Lindner. Die Wirtschaftswissenschaftler haben zunächst alle Kostenpositionen, die im Leben einer Funkstation anfallen, zusammengestellt: "Diese Kosten reichen von der Initiierung über die Planung, Realisierung und den Betrieb bis zur Stilllegung einer Anlage. In der Betriebsphase fallen beispielsweise Kosten für den Energieverbrauch, für die Wartung, für Umbau und Erweiterung ebenso an wie solche für die Miete von Grundflächen, auf denen Funkstationen stehen", zählt Lindner auf. Addiert man die Kostenpositionen aller Phasen, erhält man die Lebenszykluskosten. Anhand dieser lässt sich beispielsweise die Wirtschaftlichkeit verschiedener Bauvarianten einer Funkstation vergleichen. "Wir arbeiten daran, ein System zu entwickeln, mit dem die Berechnung dann individuell für jede Funkstation durchgeführt werden kann", fasst Lindner zusammen.

Die Chemnitzer Wissenschaftler können auf Grundlage ihres Systems nun Empfehlungen für das Vorgehen bei Standortakquise, Planung und Konstruktion, Instandhaltung, Erweiterung und Mehrfachnutzung von Anlagen ableiten und Hinweise geben, wo sich Kosten sen-

ken lassen. Außerdem haben sie herausgefunden, welche Informationen nötig sind, um Lebenszykluskosten zu ermitteln und gezielt beeinflussen zu können. "Auf dieser Basis könnte beispielsweise eine Software entstehen, die zukünftig Unternehmen und Behörden hilft, fundierte Kostenanalysen und Kostenoptimierungsrechnungen durchzuführen und konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten", sagt Lindner und ergänzt: "Hierfür suchen wir noch entsprechende Kooperationspartner."

Das Projekt "Statistische Standortanalyse und Lebenszykluskostenoptimierung der Infrastruktur von Funknetzen" wurde bis Ende 2009 für zwei Jahre von der Europäischen Union gefördert. Während ihres Dissertationsvorhabens bearbeitet Romy Lindner das Thema weiter. Die Zusammenarbeit mit der MUGLER AG setzt die Professur Unternehmensrechnung und Controlling derzeit zudem im Rahmen einer weiteren Promotion fort, die aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird.

*Kontakt:
Romy Lindner, Telefon 0371 531-37181,
E-Mail romy.lindner@wirtschaft.tu-chemnitz.de*

Beratung auf dem Uni-Dach: Romy Lindner und Marco Rehme (M.) von der Professur Unternehmensrechnung und Controlling sowie Prof. Dr. Albrecht Mugler von der MUGLER AG beschäftigen sich in dem gemeinsamen Forschungsprojekt mit Funkstationen wie der auf dem Dach des Rühlmann-Baus der TU, die von der Professur Schaltkreis- und Systementwurf betreut wird. Bei der Betrachtung vor Ort hilft eine Konstruktionszeichnung des Senderstandorts.

Foto: Sven Gleisberg



Berufungen

Gregor Hovemann, geboren am 20. Oktober 1971 in Duisburg, wurde zum 1. Oktober 2010 auf die Professur für Sportwissenschaft III (Sportsoziologie/Sportmanagement) an die Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften berufen. Vorher hatte er die Professur für Sportmanagement an der Universität Leipzig inne. Studiert und promoviert hat er an der Deutschen Sporthochschule Köln. Zusätzlich zu seinem Sportstudium hat er BWL und internationales Management an der Universität zu Köln und der Ecole des Hautes Etudes Commerciales (Paris) studiert und die beiden Abschlüsse Diplom-Kaufmann und Master in international Management (CEMS-Master) erlangt.



Stefan Garsztecki hat seit 1. Oktober 2010 die Professur Kultur- und Länderstudien Ost- und Mitteleuropas an der Philosophischen Fakultät inne. Er wurde am 20. November 1962 in Bergheim/Erft geboren. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte und Kulturgeographie mit dem Abschluss Magister artium an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 1995 wurde er zum Dr. phil. an der Universität Trier promoviert. Von 1996 bis 2007 war er als Wissenschaftlicher Assistent und anschließend bis 2009 als Akademischer Rat an der Universität Bremen tätig. Ab Oktober 2009 nahm er bereits die Vertretung der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas an der TU Chemnitz wahr.



Rudolf Bratschitsch übernahm zum 1. Oktober 2010 die Leitung der Professur Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Dynamik nanoskopischer und mesoskopischer Strukturen an der Fakultät für Naturwissenschaften. Er wurde am 7. August



1972 in Innsbruck, Österreich, geboren. Nach dem Studium der Physik und Astronomie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, diplomierte er 1997 mit Auszeichnung. 1998 begann er sein Doktoratsstudium, welches er 2001 mit dem Rigorosum, ebenfalls mit Auszeichnung, an der TU Wien abschloss. Nach einem längeren Forschungsaufenthalt in den USA war er ab 2004 als Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Konstanz tätig, wo er 2010 im Fach Experimentalphysik habilitiert wurde. Von 2008 bis 2009 war er Co-Direktor des Zukunftskollegs der Universität Konstanz.

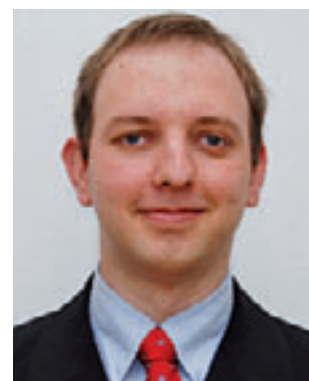
Stefan Pfeiffer hat seit 4. Oktober 2010 die Professur für Antike und Europa an der Philosophischen Fakultät inne. Er wurde am 30. Juli 1974 in Aachen geboren. Von 1995 bis 2002 studierte er an der Universität Trier die Fächer Geschichte, Klassische Archäologie, Ägyptologie, Katholische Theologie und Papyrologie. Im Jahr 2004



wurde er mit einer Arbeit über das dreisprachige Priesterdekret von Kanopos in Trier promoviert, 2007 schloss sich eine Habilitation über den römischen Kaiserkult in Ägypten an. In der Zwischenzeit war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Trierer Sonderforschungsbereich (SFB 6)

tätig. Nach der Habilitation ging er von 2008 bis 2009 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Mannheim und von 2009 bis 2010 war er Akademischer Rat an der Universität Münster.

Paul Rosenthal hat seit 1. Oktober 2010 die Juniorprofessur Visual Computing an der Fakultät für Informatik inne. Er wurde am 13. November 1980 in Wolgast geboren. Von 2000 bis 2005 studierte er Mathematik mit Nebenfach Informatik an



der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Er war von 2005 bis 2008 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald tätig und anschließend Promotionsstipendiat an der Jacobs University in Bremen. 2009 wurde er mit dem Thema "Direct Surface Extraction from Unstructured Point-based Volume Data" mit Auszeichnung promoviert. Von Juni 2009 bis zu seiner Berufung an die TU Chemnitz war er im Rahmen des DFG-Projekts "SmoothViz: Visualization of Smoothed Particle Hydrodynamics Simulation Data" als Postdoctoral Fellow an der Jacobs University in Bremen tätig.

Professoren im Ruhestand

Fakultät für Maschinenbau
Prof. Dr. Holger Dürr, Professur Fertigungslehre

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Prof. Dr. Claus Scholl, Professur Jura II Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht

Text: HR
Fotos: Mario Steinebach, privat (3),
Katharina Thehos

Verstärkung für Lehre in der Technischen Logistik

Dr. Wolfram Vogel wurde zum Honorarprofessor für Aufzugs- und Hebetechnik ernannt

(KT) Am 23. September 2010 wurde im Rahmen des 4. Fachkolloquiums InnoZug Dr. Wolfram Vogel, Leiter Forschung und Entwicklung bei der Pfeifer Drako Drahtseilwerk GmbH & Co. KG, zum Honorarprofessor für Aufzugs- und Hebetechnik ernannt. "Die Fakultät für Maschinenbau würdigt damit die Verdienste einer Persönlichkeit, die durch herausragende Leistungen als Ingenieur und Lehrer große Anerkennung findet und auf eine enge Zusammenarbeit mit unserer Universität zurückblicken kann", sagt Prof. Dr. Klaus Nendel, Dekan der Fakultät für Maschinenbau, und ergänzt: "Wir ernennen mit Herrn Dr. Vogel einen Honorarprofessor, der mit Elan und Begeisterung sein umfangreiches Fachwissen an die Studierenden zu vermitteln vermag. Für unsere Fakultät besteht die Chance, dass er noch viele Jahre das zukunftssträchtige Gebiet

der Technischen Logistik mit gestalten und damit ein interessantes Lehrangebot ausfüllen kann."

Dr. Vogel hat bereits Erfahrungen als Lehrbeauftragter an der TU Chemnitz in den Fächern "Personenfördertechnik" sowie "Hebe- und Aufzugstechnik" gesammelt. So ist er in die Lehrveranstaltung "Fördertechnik für die Automobilproduktion" einbezogen. Gegenwärtig betreut er auch zwei Promotionen aus der Nachwuchsforschergruppe InnoZug an der Professur Fördertechnik und arbeitet hier eng mit den beiden Forschergruppen "Seil- und Hebetechnik" sowie "Aufzugstechnik" zusammen, die Hochleistungsfaserseile für fördertechnische Anwendungen entwickeln und in der Aufzugs- und Hebetechnik einsetzen. "Wolfram Vogel vereint in seiner Person in geradezu idealer Weise den forschenden, lehrenden



und praxisorientiert denkenden und arbeitenden Ingenieurwissenschaftler. Durch seine herausragenden Leistungen während seines bisherigen beruflichen und wissenschaftlichen Werdegangs hat er sich um den Fortschritt der Aufzugs- und Seiltechnik außerordentlich verdient gemacht", schätzt Nendel ein.

Dr. Wolfram Vogel (M.) erhielt die Ernennungsurkunde von TUREKTOR Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes (r.) sowie dem Dekan der Fakultät für Maschinenbau, Prof. Dr. Klaus Nendel.
Foto: Christian Schenk

Mit Nanoröhrchen kommt er ganz groß raus

Prof. Dr. Oliver Schmidt siegte im Wettbewerb "Sachsen-Asse" in der Kategorie Wissenschaft

(MSt) Sie sind kreativ und engagiert, gehen neue Wege und produzieren Innovationen am laufenden Band. Gemeint sind die "Sachsen-Asse 2010", die am 30. Oktober 2010 während einer Festveranstaltung im Forum Chemnitz geehrt wurden. 125 Vorschläge gingen zuvor beim Veranstalter - der SACHSEN ASSE Stiftung - ein, darunter zehn im Bereich Wissenschaft. Am Ende hatte in dieser Kategorie Prof. Dr. Oliver Schmidt die Nase vorn und erhielt den von der Stiftung ausgelobten Preis. Prof. Schmidt ist Direktor des Instituts für Integrative Nanowissenschaften am Leibniz-Institut für Festkörper und Werkstofforschung (IFW) Dresden. Gleichzeitig hat er eine Professur für Materialsysteme der Nanoelektronik an der TU Chemnitz und seit Oktober eine Außenstelle des IFW auf dem Smart Systems Campus in Chemnitz.

In seiner Laudatio nahm Prof. Dr. Thomas Geßner, Direktor des Zentrums für Mikrotechnologien der TU und Leiter der Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS, die mehr als 500

Gäste der Festveranstaltung mit in die Welt des Wissenschaftlers Oliver Schmidt. Er berichtete von dessen bahnbrechender Entwicklung von Nanoröhrchen, die mit dem bloßen Auge nicht mehr zu erkennen sind. "Prof. Schmidt nutzt dafür den schon seit mehr als einhundert Jahren bekannten Effekt, dass sich Schichten von allein aufrollen können. Dies geschieht durch einen inneren Verspannungszustand des Materials wie bei einem Bimetall. Doch erst Anfang des 21. Jahrhunderts erkannten Wissenschaftler die Chance, mit diesem Effekt Nanoröhrchen herzustellen", berichtet Prof. Geßner. Prof. Schmidt ging einen Schritt weiter und entwickelte eine Methode, die es nicht nur erlaubt diese Röhrchen herzustellen, sondern sie in Strukturen anzuordnen. Diese Entdeckung erlaubt es nun, Nanoröhrchen in Mikrochips zu integrieren und zu positionieren."

Laut Aussage von Geßner ergeben sich dadurch ganz neue Möglichkeiten für Anwendungen in der Nanotechnologie: "So können diese Röhrchen mit einer fluo-reszierenden Flüssigkeit gefüllt in Werk-

stoffe eingesetzt werden. Diese Werkstoffe werden zum Beispiel für Flugzeugflügel oder Windräder verwendet. Wenn dort feinste Risse im Material auftreten, brechen die Nanoröhrchen auf und die Flüssigkeit entweicht. Bei einer Überprüfung der Flügel wird dann die Farbänderung im Material erkannt und somit auch der Schaden im Material. Darüber hinaus gibt es noch viele Anwendungsmöglichkeiten für die Nanoröhrchen als Energiespeicher oder Antrieb für kleinste Roboter." Diese Entwicklung sorgte auch international für Aufsehen, etwa auf zehn Titelseiten international renommierter Fachzeitschriften und in mehr als 100 eingeladenen Vorträgen weltweit. "Ich bin begeistert von der genialen Idee, aber auch davon, dass wir solche Köpfe wie Oliver Schmidt hier in Sachsen haben", so Geßner.



Spitzenforschung im Rampenlicht: Prof. Dr. Oliver Schmidt (r.) wurde als "Wissenschafts-Ass" geehrt. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Thomas Geßner, der selbst diese Auszeichnung vor neun Jahren erhielt.
Foto: André Bujara

Ehrung für "Wissenschaftler, Fachmann und Manager"

Prof. Dr. Jochem Heizmann, Vorstand "Konzern Nutzfahrzeuge" der Volkswagen AG, erhielt die Ehrendoktorwürde

(KT) Im Rahmen eines Akademischen Festakts hat die Fakultät für Maschinenbau der TU Chemnitz am 14. Oktober 2010 die Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Jochem Heizmann, Vorstand "Konzern Nutzfahrzeuge" der Volkswagen AG, verliehen. "Wir würdigen mit dieser höchsten wissenschaftlichen Ehrenbezeugung, die eine Universität zu vergeben hat, seine besonderen Verdienste", sagte TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes in seiner Begrüßung und ergänzte: "Durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde ehrt die Fakultät für Maschinenbau und damit auch die gesamte TU Chemnitz den Laureaten als Wissenschaftler, Fachmann und Manager."

Bereits seit 2006 hat Heizmann an der Fakultät für Maschinenbau die Honorarprofessur "Optimierung von Automobilproduktionsprozessen" inne. Er hielt hier in den vergangenen Jahren regelmäßig Vorlesungen und gab den Teilnehmern bei

Exkursionen ins Volkswagen-Werk Mosel die Gelegenheit, sich mit der praktischen Umsetzung der Themen bekannt zu machen. "Er betreute zudem Doktoranden, übernahm Gutachten, war Keynotespeaker auf internationalen Konferenzen der TU Chemnitz und beförderte dadurch die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Chemnitz", sagte Matthes und ergänzte: "Die Zusammenarbeit befördert die Durchführung von Forschungsprojekten sowie eine praxisnahe und wissenschaftlich hochwertige Ausbildung der Studierenden an der Fakultät für Maschinenbau."

"Was Regierungen tun, kann nur gelingen, wenn andere ihre Initiativen mittragen, wenn es zum Beispiel Unternehmer, Manager und Wissenschaftler gibt, die über den Tellerrand schauen, so wie Professor Heizmann. Er hat einen ganz persönlichen Anteil daran, dass die sächsische Automobilindustrie heute so erfolg-

reich ist. Dass sie auch schweren Wirtschaftskrisen standhält und bei Zukunftstechnologien dabei ist", sagte der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich, in seiner Festansprache und ergänzte: "Seit über 100 Jahren werden in Sachsen Autos gebaut. Nach wie vor ist der Automobilbau eine der stärksten Säulen der sächsischen Wirtschaft. Und Volkswagen ist für Sachsen ein ganz besonderes Unternehmen. Denn VW war der erste große Investor in Sachsen, noch bevor es Sachsen als Bundesland überhaupt gab."

Anschließend sprach Prof. Dr. Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG, in seinem Festvortrag zum Thema "Herausforderungen der Elektromobilität". Er stellte dabei auch eine der Antriebsstrategien des Volkswagen Konzerns vor: die Nutzung elektrischer Energie. Hierbei gebe es jedoch noch einiges zu leisten - Winterkorn fasste zusammen: "Der Weg in das Elektrozeitalter ist kein Sprint, sondern ein Marathon."

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Reimund Neugebauer, Leiter des Institutes für Werkzeugmaschinen und Produktionsprozesse an der TU Chemnitz. Der Laureat selbst sprach in seinem Festvortrag zum Thema "Nachhaltige Produktion in der Automobilindustrie". Heizmann legte die Schwerpunkte auf den Umweltschutz im Volkswagen Konzern sowie auf das Ressourcenmanagement in der Produktion.

Die ersten Gratulanten für Prof. Dr. Jochem Heizmann (3.v.l.) waren der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich (2.v.l.), Prof. Dr. Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG (3.v.r.), sowie Laudator Prof. Dr. Reimund Neugebauer, Leiter des Institutes für Werkzeugmaschinen und Produktionsprozesse an der TU Chemnitz (r.). Die Ehrung vorgenommen hatten TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes (2.v.r.) und Dekan Prof. Dr. Klaus Nendel (l.).
Foto:
Wolfgang Schmidt



Hohe Auszeichnung in der Mongolei

Ehrendoktorwürde der National University of Mongolia für Prof. Dr. Gert Wanka



Foto:
Christine Kornack

(KT) Die School of Mathematics and Computer Science der National University of Mongolia (NUM) hat die Ehrendoktorwürde verliehen an Prof. Dr. Gert Wanka, Inhaber der Professur Approximationstheorie an der Fakultät für Mathematik der TU Chemnitz. Er erhielt die Auszeichnung im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung der "International Conference on Optimization, Simulation and Control". In seiner Laudatio würdigte der Dekan der School of Mathematics and Computer Science so-

wohl die wissenschaftlichen Verdienste von Wanka auf dem Gebiet der mathematischen Optimierung und speziell der Dualitätstheorie, als auch seine Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen der NUM und der TU Chemnitz. "Die Zusammenarbeit zwischen der TU Chemnitz und der NUM hat ihren Ausgangspunkt im Internationalen Master- und Promotionsstudiengang der Fakultät für Mathematik der TU, durch den sich auch für Studierende aus der Mongolei die Möglichkeit eines Mas-

ter- oder Promotionsstudiums in Chemnitz eröffnete", berichtet Wanka, der diesen Studiengang seit 2000 leitet. "Diese Zusammenarbeit konnte später auf weitere Bereiche, Fakultäten und Wissenschaftler ausgedehnt werden und seit verganginem Jahr gibt es einen Hochschulpartnerschaftsvertrag zwischen der TU Chemnitz und der NUM", so Wanka weiter. Er ist der erste Träger einer Ehrendoktorwürde der School of Mathematics and Computer Science der NUM überhaupt.

Späteinsteiger China: Störenfried oder Partner?

Die Dissertation von Antje Nötzold über die chinesischen Energiepolitik ist als Buch erschienen

(KT) "Die steigende Energienachfrage Chinas sollte nicht dämonisiert, sondern als normales Phänomen der Wirtschaftsentwicklung des Landes betrachtet werden", sagt Dr. Antje Nötzold von der Professur Internationale Politik der TU Chemnitz und ergänzt: "Ebenso sollten die immer höheren Erdölimporte der Volksrepublik nicht als globales Problem hingestellt, sondern vielmehr als wachsende Verbindung Pekings mit dem Rest der Welt genutzt werden." Nötzold wurde an der TU promoviert zum Thema "Die Europäische Energieversorgungssicherheit und die Herausforderung durch die Energiepolitik der Volksrepublik China. Europa in den Fängen des Drachen?". Die mit summa cum laude bewertete Dissertation wurde betreut von Prof. Dr. Beate Neuss und ist im VS Verlag erschienen.

China ist weltweit betrachtet schon heute ein wichtiger Energiekonsument - Tendenz rasant steigend: "Während die Volksrepublik bis 1993 Bruttoexporteur aller fossilen Energieträger war, hat sich das Land in weniger als einer Generation zum weltweit zweitgrößten Energiekonsumenten mit dem am stärksten wachsenden Bedarfsanstieg entwickelt", berichtet Nötzold. Energiesicherheit sei der chinesischen Regierung zu wichtig, um sie allein den Märkten zu überlassen - daher sehe sie es als ihre Aufgabe an, die Versorgungssicherheit staatlich zu kontrollieren. "Auf andere importabhängige Energiekonsumenten wirkt der Späteinsteiger China auf den ersten Blick als Störenfried, da er die gängige Spielregel missachtet und sich darum bemüht, Konkurrenten aus dem enger werdenden Markt zu verdrängen", sagt Nötzold und fasst die Beschwerden zusammen: "Das chinesische Streben nach Energieressourcen wird als aggressiv, als gefährlich für die regionale und internationale Sicherheit und sogar als Ursache von Konflikten bewertet. Darüber hinaus wird das rapide chinesische Bedarfswachstum als ein wesentlicher Faktor für die gestiegenen Erdölpreise seit 2000 angesehen."

"Eine europäische Politik des Abwärtens und Aussitzens ist nicht ausreichend", schätzt Nötzold ein. "Anstatt die chinesi-

sche Regierung beständig für steigende Energiepreise und für Schwierigkeiten der eigenen Versorgungssicherheit an den Pranger zu stellen, sollte Europa versuchen, das Potenzial des chinesischen Energiemarktes für sich zu nutzen", sagt die Politikwissenschaftlerin und urteilt: "Europa sollte bestrebt sein, die Volksrepublik in die Weltrohstoffmärkte zu integrieren." Dazu müsse China allerdings stärker die Möglichkeit bekommen, über deren Ausgestaltung und Regeln mitzubestimmen. "Um Peking freiwillig zur Zusammenarbeit zu motivieren, sollte die Kooperation in den Bereichen ansetzen, die für China von Interesse sind: ausgereifte Technologien und europäische Erfahrungen in der Entwicklung und Verwendung fossiler wie erneuerbarer Energien, Energieeinsparungen und Umweltschutz", so die TU-Absolventin. Denn so habe die Volksrepublik die Chance, alte Fehler zu vermeiden und ein modernes Energiesystem aufzubauen.

Essenziell für die europäische Seite sei jedoch, darauf zu achten, dass in der Zusammenarbeit auch ihre wirtschaftlichen wie politischen Interessen ernst genommen und durchgesetzt werden. So eröffne die Zusammenarbeit nicht nur einen Know-how-Transfer für China, sondern auch Geschäftsmöglichkeiten für europäische Unternehmen. "Der gigantische Markt der Volksrepublik bietet die Möglichkeit, die Investitionskosten für technologische Entwicklungen schneller zu amortisieren und somit die technologische Führerschaft halten zu können", sagt Nötzold und fügt hinzu: "Während Europa zwar eine Quelle für alternative und effizientere Energietechnologien darstellt, entstehen erst zusammen mit China die kritische Masse und die Größenvorteile in Produktion und Anwendung, um neue Technologien zügig weiterzuentwickeln und zu verbreiten."

Europa muss sich der möglichen Risiken für die künftige Sicherheit der Energieversorgung bewusst sein, die unter anderem durch neue Konsumenten mit divergierenden energiepolitischen Strategien wie China und die Politisierung der Ressourcenmärkte entstehen, und diese

aktiv adressieren. "Dazu ist ein integrierter und kohärenter Ansatz für die europäische Energieversorgung notwendig. Die Sicherung der Energieversorgung sollte entsprechend der Sicherung anderer lebensnotwendiger Güter als eine öffentliche Aufgabe des Staates angenommen und deren sicherheitspolitische Relevanz wahrgenommen werden", sagt Nötzold und empfiehlt der EU, den Mut zu haben,



klare Prioritäten auf bestimmte Regionen und Initiativen zu setzen und sich auf kooperationswillige Partner zu konzentrieren. Dringenden Handlungsbedarf identifiziert Nötzold bei der Transportinfrastruktur: Die vornehmlich gewinnorientierten Interessen der Unternehmen und die strategischen Bewertungen der EU zur Diversifizierung fallen häufig auseinander: "Um hier handlungsfähig zu sein, muss die Kommission daher in die Lage versetzt werden, strategische Entscheidungen im europäischen Interesse nicht nur zu treffen, sondern die Projekte dann auch umzusetzen", so Nötzold. Sie stellt dazu ihre Idee eines eigenen Fonds zur Finanzierung strategischer Infrastrukturprojekte vor, der sich am Vorbild der Regionalförderung orientieren könnte. Die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen unterstützen eine gemeinsame europäische Energiepolitik, die sich den Herausforderungen stellt, "damit die europäische Wirtschaft nicht schon vor dem Ende des Erdölzeitalters ihren Lebenssaft verliert."

Kartenstudium: Antje Nötzold verfolgte für ihre Dissertation die Wege der Energie.
Foto:
Christian Schenk

Bibliographische Angaben: Nötzold, Antje: Die Energiepolitik der EU und der VR China - Handlungsempfehlungen zur europäischen Versorgungssicherheit, Wiesbaden 2011. 395 Seiten, VS Verlag, ISBN 978-3-531-17791-5, Preis: 49,95 Euro

"Traumschiffe des Sozialismus"

Dr. Andreas Stirn beschäftigte sich in seiner Dissertation mit der Geschichte der DDR-Urlauberschiffe



Bibliographische Angaben: Andreas Stirn: Traumschiffe des Sozialismus, Berlin 2010, Metropol-Verlag, ISBN 978-3940938794, 29,90 Euro.
Cover: Metropol-Verlag

(AS) Strahlend blau war der Himmel über Wismar am 25. Juni 1960. Tausende Schaulustige hatten sich auf der Mathias-Thesen-Werft versammelt. An diesem Tag wurde der erste Neubau eines DDR-Kreuzfahrtschiffes auf den Namen "Fritz Heckert" getauft. "Zwischen 1960 und 1990 schickte die DDR einige hunderttausend verdiente Werktätige auf drei Urlauberschiffen nach Leningrad, Helsinki und Havanna", berichtet Dr. Andreas Stirn, der an der TU zum Thema "Traumschiffe des Sozialismus. Die Geschichte der DDR-Urlauberschiffe 1953 bis 1990" promoviert wurde. Die Doktorarbeit ist im Metropol-Verlag erschienen. "Vor allem die staatstragende Klasse der Arbeiter sollte durch das Versprechen eines besonderen Reiseerlebnisses zur Steigerung ihrer Arbeitsleistungen animiert werden. Für die meisten DDR-Bürger blieben die Schiffe jedoch unerreichbar ferne Sehnsuchtsorte: ein Versprechen von Reisefreiheit und Überfluss, das zugleich

auf die alltäglichen Grenzen und Mängel des Staates verwies", so Stirn weiter. "Andreas Stirn liefert mit seiner Arbeit die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung der DDR-Urlauberschiffe: von den frühen Planungen über die republikweite Spendenaktion zum Bau der 'Fritz Heckert', die Reisen für die 'Besten der DDR' und tollkühne Fluchten nach dem Mauerbau bis zur Begegnung von Westpassagieren und Ostpersonal auf dem dritten Kreuzfahrtschiff, der 'Arkona'", sagt Prof. Dr. Eckhard Jesse, Inhaber der Professur für Politische Systeme und Politische Institutionen sowie Betreuer der Dissertation.

Im Sommer 1958 war die Lage in der DDR ernst: Täglich verließen Hunderte das Land gen Westen. Die Staatsführung wollte ein Signal setzen, sie verkündete den Bau eines Kreuzfahrtschiffes für Arbeiter und Bauern. Zudem wollte sie beweisen, dass der Wohlstand in der DDR wächst. Noch bevor die "Fritz Heckert" in Wismar vom Stapel lief, kaufte die DDR 1959 einen schwedischen Passagierdampfer, den sie in "Völkerfreundschaft" umtaufte. Als das Schiff Anfang 1960 in See stach, brachten die Zeitungen ungewöhnliche Motive: DDR-Bürger lässig mit Sonnenbrille vor Pyramiden oder auf der Akropolis. Nach dem Mauerbau am 13. August 1961 war es damit vorbei. "Die Traumschiffe waren wenige Monate nach ihrer Indienstellung nicht mehr das, was sie sein sollten: ein Symbol für Wohlstand und Reisefreiheit", erklärt Stirn. In seiner Doktorarbeit untersucht er den Betrieb der Schiffe unter den Bedingungen von Mauer und Misswirtschaft, analysiert die mit ihnen verknüpfte Propaganda und bewertet deren Erfolge. Die sicherheitspolitisch-ideologischen Grenzen des Kreuzfahrtprojektes zeichneten sich schon vor dem Mauerfall ab. "Die Haltung der Partei- und Gewerkschaftsführung gegenüber den Kreuzfahrten, die zunächst vor allem ins kapitalistische Ausland gingen, war höchst ambivalent:

Einerseits spekulierten die Funktionäre, etwas vom Glanz der Schiffe könne auch auf die eigene Herrschaft abfärben. Zugleich fürchteten sie, die Konfrontation mit dem höheren Lebensniveau, gerade in den skandinavischen Ländern, könnte bei den Passagieren die Zweifel an der Überlegenheit des Sozialismus mehren", erklärt Stirn.

"Mit großem Aufwand und nicht immer durchschlagendem Erfolg versuchte die Führung der SED sowie des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, das Risiko eines Kontrollverlustes zu minimieren. Noch bevor das erste Schiff in See gestochen war, begann das Ministerium für Staatssicherheit, die geheimdienstliche Überwachung der Urlauberschiffe vorzubereiten", sagt Stirn und ergänzt: "Mit dem Mauerbau kam zur ideologischen Grenze die physische aus Stacheldraht und Minenfeldern hinzu. Eine Schiffsreise bot nun eine der letzten relativ ungefährlichen Fluchtmöglichkeiten." Wagemutige ließen sich von Booten des Bundesgrenzschutzes aus der Ostsee fischen oder sprangen im Bosphorus über die Relling. "Über die elektronischen Medien der Bundesrepublik wurden diese oft spektakulären Fluchten auch innerhalb der DDR bekannt und kontrarkierten die schönfärbischen Darstellungen der DDR-Medien, die die Schiffe stets als Orte der Harmonie und des Vergnügens präsentierten", erklärt Stirn und fügt hinzu: "In der Folge wurden risikoreiche Routen aus dem Programm genommen, die Reisekandidaten im Vorfeld mehr oder weniger gründlich durch das Ministerium für Staatssicherheit überprüft und die Passagiere an Bord von inoffiziellen und hauptamtlichen Mitarbeitern überwacht." Die Auswahl- und Überwachungsmaßnahmen wurden im Laufe der Jahre immer weiter perfektioniert. Dies zeigte einige Erfolge: Die Zahl der Republikfluchten gingen im Laufe der Jahre immer weiter zurück.

"Ebenso bedeutsam wie die propagandistischen Verwertungsmöglichkeiten der Schiffsreisen war deren Einbindung in das Privilegiensystem, mit dem die SED die Funktionsträger ihrer Herrschaft bei Laune hielt", berichtet Stirn.

ANZEIGE

Sie sollten sich für uns interessieren



Privater Forschungsbetrieb zur Entwicklung und Produktion von Erzeugnissen der elektrischen Automatisierungs- und Antriebstechnik

Arbeitsgebiete: Hochdynamische Antriebe – Motoren, Stromrichter, Messsystem und Software, Stromrichter für Prüffelder und Industrieantriebe, magnetische Lager und lineare rotierende Direktantriebe.

Wir bieten Arbeitsplätze für Beleg- und Diplomarbeiten und stellen qualifizierte Mitarbeiter mit UNI- oder FH-Abschluss für die Arbeitsgebiete Entwicklung, Konstruktion und Inbetriebnahme von Stromrichtern, Magnetlager, rotierenden und linearen Direktantrieben ein.

EAAT GmbH Chemnitz
Annaberger Str. 231, 09120 Chemnitz
Tel. 0371 53019-0, Fax 0371 53019-13
E-Mail: eaatgmbh@t-online.de

Beruflich erfolgreich dank dem Career Service

TU-Absolvent Jens Oertel bleibt der Stadt auch nach seinem Elektrotechnik-Studium treu

(/R) Jens Oertel hat von Oktober 2003 bis April 2009 an der TU Chemnitz Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Automatisierungstechnik studiert und das Studium erfolgreich abgeschlossen. "Die Zeit als Student war super, nur leider viel zu schnell vorbei", erklärt der gebürtige Karl-Marx-Städter. Viel Zeit zum Verschnaufen hatte er zwischen Studienende und Eintritt in die Arbeitswelt nicht. An sein Studium schloss sich im Mai 2009 direkt eine halbe Stelle am Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU an. Dort hat er in der Abteilung Automatisierung zum Beispiel CNC-Werkzeugmaschinen-Prototypen betreut und Maschinensteuerungen für verschiedene Projekte programmiert.

Vor wenigen Wochen begann wieder ein neuer Lebensabschnitt für ihn. Seit Oktober ist er bei der SITEC Automation GmbH als Projektingenieur tätig. Das 1990 gegründete und 34-Köpfe-starke Unternehmen arbeitet in den Bereichen Elektrotechnik, Softwareentwicklung und Schaltschrankbau sowie Elektromontage. "Ich freue mich auf diese neue Herausforderung und bin gespannt, was mich zukünftig erwarten wird", so Oertel. Das notwendige Rüstzeug hat er sich nicht nur während des Studiums aneignen können. Er hat nach dem Abitur zunächst den Weg in die Praxis gesucht. 1998 bis 2001 hat er eine Ausbildung zum Elektromonteur absolviert und bis zum Studienbeginn in seinem Beruf gearbeitet. "Ich war in einer Chemnitzer Stahlgießerei tätig", erklärt der 31-Jährige. Nachdem die Gießerei insolvent ging, entschloss sich Jens Oertel zu einem Studium an der TU Chemnitz. "Der Gedanke zu studieren schwirrte mir schon eine ganze Weile durch den Kopf, da ich mich immer wieder unterfordert fühlte." Auch während des Studiums suchte er den Praxisbezug und absolvierte ein 20-wöchiges Praktikum bei der KIESELSTEIN GmbH.

Neben all der Arbeit bleibt dem Sachsen aber immer noch genug Zeit, um sich beim Sport auszutoben oder das Chemnitzer Kultur- und Nachtleben zu genießen. Im Gegensatz zu vielen anderen Absolventen entschied sich Oertel ganz bewusst für Chemnitz als Arbeits- und

Lebensmittelpunkt. "Meine Wurzeln sind einfach hier. Zudem ist Chemnitz ein aufstrebender Standort des Maschinenbaus und benötigt Fachkräfte. Ich wohne im Chemnitzer Süden und fühle mich dort wohl. Das ist mir wichtiger als die paar Euro die ich zum Beispiel in Stuttgart oder

nehmen entsprechende Ausschreibungen zugeschickt - oft mit der Anmerkung, dass es eilt. Wir kommunizieren diese Informationen dann nicht nur in den entsprechenden Praktika- und Jobbörsen auf unserer Homepage, sondern auch mit den Möglichkeiten von facebook, twitter und



Jens Oertel hat die Zeit auf dem Chemnitzer Uni-Campus genossen - doch er freut sich auch auf seinen Job bei der SITEC Automation GmbH.

Foto: Marc Stoll

München mehr verdienen würde. Weiterhin sind viele Leute aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis ebenfalls hier ansässig geblieben oder kommen gerade zurück."

Up to date im Web 2.0

Auf die Stellenausschreibung seines neuen Arbeitgebers ist Jens Oertel durch die Arbeit des Career Service der TU Chemnitz aufmerksam geworden. "Seit Mitte des Sommersemesters nutzen wir verstärkt die Möglichkeiten der sozialen Netzwerke des so genannten Web 2.0, um auf aktuelle regionale Stellenangebote - seien es Praktika, Jobs oder Abschlussarbeitsthemen - hinzuweisen. Denn mittlerweile bekommen wir täglich von Unter-

studiVZ - denn diese Wege sind nicht nur die schnellsten, sondern erreichen gleichzeitig die meisten potenziellen Interessenten. Bei herkömmlichen Mailinglisten bestand bisher die Gefahr, im täglichen E-Mail-Verkehr verloren zu gehen", erklärt Marc Stoll vom Career Service der TU Chemnitz. Wer sich über neue Job- oder Praktikaangebote informieren möchte, kann im studiVZ einfach den Nutzer "CareerService TU Chemnitz" als Freund hinzufügen und erhält über den Buschfunk aktuelle Hinweise auf alle neuen Stellenangebote. Facebook-User können die Seite "Career Service TU Chemnitz" als "gefällt mir" markieren, um up to date zu bleiben.

Kontakt:
Marc Stoll, Telefon 0371 531-38772,
E-Mail marc.stoll@hrz.tu-chemnitz.de

ANZEIGE



Recht neue Energie

www.maslaton.de

Damit Konstrukteure sicher sein können

Sebastian Wappler wechselte nahtlos vom Maschinenbau-Studium ins Berufsleben und blieb in der Region



Sebastian Wappler empfiehlt technikinteressierten Schülern ein Maschinenbau-Studium.
Foto: privat

(MS) Bei Sebastian Wappler lief bisher alles wie geschmiert. Dem TU-Absolventen gelang vor einigen Monaten der fließende Übergang vom Maschinenbau-Studium ins Berufsleben. Seit 1. März 2010 arbeitet Wappler bei der ThyssenKrupp Presta Chemnitz GmbH. Der Weltmarktführer bei gebauten Nockenwellen war ihm jedoch schon vorher ans Herz gewachsen. "Zunächst habe ich als Praktikant begonnen, später schrieb ich hier auch meine Diplomarbeit im Bereich Forschung und Entwicklung", erklärt der Absolvent. Heute ist er als Berechnungsingenieur tätig, entwickelt innovative Lösungen rund um Zylinderköpfe und führt unzählige analytische und numerische Berechnungen durch. Diese basieren häufig auf der Finite-Elemente-Methode, die zur Untersuchung statischer, dynamischer, thermischer und strömungstechnischer Erscheinungen in Bauteilen dient. "Durch meine Berechnungen kann ich frühzeitig abschätzen, ob und wie eine

konstruierte Nockenwelle späteren realen Belastungen, wie etwa Stößen oder Schwingungen, standhält. Anhand der Ergebnisse kann der Konstrukteur dann bei Bedarf seine Modelle konstruktiv und fertigungstechnisch optimieren, bevor diese in die Produktion gehen. Teure und vor allem zeitaufwändige experimentelle Versuche werden dadurch reduziert", erläutert Wappler.

Den Grundstein für sein Wissen legte er im Maschinenbau-Studium. "Ganz wichtig waren für mich unter anderem die Grundlagenfächer, wie Technische Mechanik, Maschinenelemente oder Werkstofftechnik. Sie sind aus meiner Sicht das wichtigste Handwerkszeug für jeden angehenden Ingenieur. Auch die Vertiefungsfächer der Professur Festkörpermechanik haben mir eine ausgezeichnete Basis verschafft, auf die ich heute oft zurückgreife", resümiert Wappler und ergänzt dabei selbstkritisch: "Trotz der qualitativ hochwertigen Ausbildung an der TU

zeigt mir meine Arbeit, dass das Diplom nur eine Art Eintrittskarte war. Ein lebenslanges Lernen ist bei dem rasanten Fortschritt in Forschung und Entwicklung unverzichtbar."

Der Chemnitzer entschied sich für die Universität in seiner Heimatstadt, da er vom guten Ruf der Hochschule überzeugt war. Seine Entscheidung, Maschinenbau zu studieren, hat er nicht bereut und rät jedem technikinteressierten Schüler, es ihm gleich zu tun. "Der Maschinenbau gehört nach wie vor zu den wichtigsten Kernbereichen von Industrie und Wirtschaft", sagt Wappler und ergänzt: "Nach dem Studium bieten sich zahlreiche Einsatzmöglichkeiten im Anlagen-, Fahrzeug-, Maschinen- oder Gerätebau, in der Kommunikations- und Mikrosystemtechnik sowie in der Fertigungs-, Verarbeitungs-, Energie- und Verfahrenstechnik." Auch in der Chemnitzer Region finde man viele interessante Jobs - insbesondere bei ThyssenKrupp Presta Chemnitz.

Der soziologische Blick auf das Chemnitzer Wohnen

TU-Absolventin Sophie Dollichon gelang der fließende Übergang vom Studium ins Berufsleben



Sophie Dollichon begann schon während ihrer Diplomarbeit bei der Chemnitzer Stadtumbau GmbH.
Foto: Lydia Rösler

(AM) Mit dem Abitur in der Tasche durchstöberte Sophie Dollichon im Sommer 2003 die Studienangebote der TU Chemnitz und stieß dabei auf die Fachrichtung Soziologie. "Darunter konnte ich mir zunächst nicht viel vorstellen", gesteht die Chemnitzerin. Nachdem sie sich in die Studieninhalte eingeleesen hatte, war sie jedoch schnell sicher, den richtigen Studiengang für sich gefunden zu haben. "Interessant erschien mir auch die Tatsache, dass es Soziologie in allen Lebensbereichen gibt: Stadtsoziologie, Arbeitssoziologie, Medizinsoziologie, Rechtssoziologie, Freizeitsoziologie."

Von 2003 bis 2009 studierte Dollichon daher den Diplomstudiengang Soziologie an der TU Chemnitz und verbrachte 2006 auch ein Semester an der University of Joensuu in Ostfinnland. "Das Auslandssemester war eine wunderbare Erfahrung, die ich gern weiterempfehlen möchte", erzählt die Soziologin. Vor allem der Kontakt

mit Menschen aus allen Ländern der Erde und die verschiedenen Sichtweisen auf scheinbar ganz alltägliche Dinge faszinierten die TU-Absolventin. "Außerdem sind gute Freundschaften daraus hervorgegangen, die bis heute gepflegt werden."

Als Vertiefungsrichtungen wählte Sophie Dollichon Arbeits- und Industrie-soziologie sowie Stadt- und Regionalsoziologie und belegte im Nebenfach Betriebswirtschaftslehre. Seit Juni 2009 ist sie fest bei der Stadtumbau GmbH - Chemnitz angestellt und profitiert dort von ihrem im Studium erworbenen Wissen: "In meiner Tätigkeit bei der Stadtumbau GmbH - Chemnitz helfen mir vor allem meine Kenntnisse aus der Stadtsoziologie sowie das Verständnis von Mikro-Makro-Zusammenhängen. Auch Ansätze aus der qualitativen und der quantitativen Soziologie erkenne ich hin und wieder in meiner Arbeit." Aufmerksam auf das Unternehmen wurde sie bereits im Jahr 2006

bei Rechercharbeiten zu einem Seminar. 2008 folgte ein Praktikum, bei dem sie über die Projektarbeit hinaus zahlreiche weitere Eindrücke vom Stadtumbaugeschehen in Chemnitz gewann und anschließend die Gelegenheit bekam, ihre Tätigkeit bei der Stadtumbau GmbH - Chemnitz als Nebenjob parallel zum Studium weiterzuführen.

Auch in ihrer Diplomarbeit beschäftigte sich die Soziologin mit dem Thema Wohnen. Unter dem Titel "Temporäres Wohnen am Beispiel von Mitgliedern der TU Chemnitz" ging sie der Frage nach, wie temporäres Wohnen am jeweiligen Aufenthaltsort von den Bewohnern gestaltet wird und kam zu dem Schluss, dass viele temporäre Bewohner nur physisch am Ort anwesend sind, sich auf das Leben in der Stadt aber kaum einlassen: "Es stellte sich heraus, dass viele Temporäre eine sehr funktionelle Beziehung zum Ort des temporären Aufenthaltes haben, dass soziale

Beziehungen nur eingeschränkt eingegangen werden, dass nähere Kenntnisse über den eigenen Stadtteil oder gar die Gesamtstadt selten vorhanden sind, die Wohnung und der Alltag ebenso pragmatisch strukturiert sind und der Wohnort nicht selten in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsort gewählt wird."

Bereits während des Schreibens an ihrer Abschlussarbeit begann Sophie Dollichon ihre heutige Tätigkeit bei der Stadtumbau GmbH - Chemnitz. Ihre Haupt-

aufgabe besteht dabei in der Betreuung des städtischen Projektes "Agentur Stadt Wohnen-Chemnitz", welches sich der Stärkung der Chemnitzer Innenstadt und insbesondere dem Erhalt städtebaulich und kulturell wertvoller Gebäudesubstanz aus der Gründerzeit widmet. Daneben betreibt die TU-Absolventin Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und ist im Rahmen von meist quartiersbezogenen Analysen und Studien tätig, mit denen die Stadtumbau GmbH - Chemnitz als Dienstleister

von Wohnungsunternehmen, der Stadt Chemnitz oder Dritten beauftragt wird. Vor allem die Vielfalt der Aufgaben reizt Sophie Dollichon an ihrem Beruf. "Deshalb sind wichtige Voraussetzungen für meine Tätigkeit Kreativität, Selbstständigkeit und ein schnelles Auffassungsvermögen", erklärt die Soziologin und fügt hinzu: "Man muss sich schnell in neue Themengebiete hineinfinden können und das ist es auch, was meiner Ansicht nach Soziologen ausmacht."

Liebe zum Kammolch

Der TU-Absolvent Andreas Trautmann setzt sich nicht nur als Gewässer-, Abfall- und Gefahrstoffbeauftragter der Zwickauer Wasserwerke vielseitig für den Umweltschutz ein

(MS) Andreas Trautmann absolvierte von 1990 bis 1992 ein Studium zum "Staatlich geprüften Techniker für Umweltschutz" an der TU Chemnitz. Seitdem arbeitet er bei den Zwickauer Wasserwerken als Gewässer-, Abfall- und Gefahrstoffbeauftragter. "Das ist mein Traumjob", sagt er. Er ist hierbei für die Überwachung und Kontrolle der Qualität des gereinigten Abwassers aus den betriebseigenen Kläranlagen zuständig, das anschließend in Flüsse und Bäche fließt. Dies umfasst natürlich auch die Kontrolle des einzuleitenden Abwassers aus Industrie- und Gewerbebetrieben in das betriebseigene Kanalnetz. Des Weiteren ist Trautmann für die umweltschonende Verwertung der Abfälle, die bei der Betreibung der trink- und abwassertechnischen Anlagen anfallen, verantwortlich. "In den Vorlesungen Wasser- und Abfallwirtschaft an der TU habe ich damals die Grundlagen gelernt, die ich dann für meine zukünftige Arbeitsstelle benötigte. Das erlernte Wissen konnte ich gleich in der Praxis einsetzen", sagt der ehemalige Student und ergänzt: "Aber eins ist auch klar. Ohne ständige Weiterbildung geht es in meinem Beruf überhaupt nicht."

Andreas Trautmann hat sich schon frühzeitig für Gewässerschutz interessiert. Ihn störten damals vor allem die schlechte Wasserqualität und die Vermüllung der Zwickauer Mulde und der in sie fließenden Bachläufe. Deshalb unternahm er im März 1988 mit einer Bekannten aus dem damaligen "Umweltkreis am Zwickauer Dom" eine erste "ungenehmigte" Bach-

säuberungsaktion am Trillerberg in Zwickau. Dieses "Hobby" konnte Trautmann nach der Wende zum Beruf machen. Aber auch ehrenamtlich engagierte er sich in diese Richtung weiter. Seit 1987 ist Trautmann ehrenamtlicher Naturschutzhelfer der Stadt Zwickau. Als einer von zwei verbliebenen Gründungsmitgliedern der Interessengemeinschaft Stadtökologie Zwickau e. V. ist er nun als stellvertretender Vorsitzender tätig. Der Verein wurde im November 1989 gegründet und hat zurzeit 20 Mitglieder. Seit August 2009 ist er auch als erster gewählter Stadtrat für Bündnis 90/Die Grünen in Wilkau-Haßlau als Parteiloser tätig, wo er sich für umweltpolitische und naturschutzrechtliche Vorhaben einsetzt.

"Ich habe 1993 meine Liebe zu den Amphibien entdeckt und bin seitdem als Feldherpetologe aktiv. Das ist jemand, der sich für die Lebensweise von Lurchen und Kriechtieren interessiert und sich für deren Schutz einsetzt", erklärt Trautmann. Zu seinen Lieblingstieren zählt vor allem der Kammolch. "Er hat den höchsten Schutzstatus nach der europäischen Naturschutzrichtlinie in Sachsen genauso wie der Wolf. Aber auch Knoblauchkröten und Feuersalamander sind wunderschöne Tiere, findet der Naturliebhaber. Im technischen Umweltschutz hat Trautmann in den letzten 20 Jahren riesige Fortschritte mit sichtbaren positiven Veränderungen im Gewässerschutz und der Luftreinhaltung beobachtet. "Unsere Gewässer sind bedeutend sauberer geworden und Smog-situationen, wie sie zu DDR-Zeiten in den

Wintermonaten in den größeren Städten oder zum Beispiel in der Erzgebirgsregion regelmäßig auftraten, gehören der Vergangenheit an", meint Trautmann. Ebenso wurde die Abfallwirtschaft in Ostdeutschland von einer wilden Deposition des Abfalls zu einer ressourcenschonenden Recyclingwirtschaft umgebaut, in der man nicht mehr von Abfall sondern von Rohstoffen spricht. Trotz des Einsatzes hochmoderner Technik, die maßgeblich zur Verbesserung der Umwelt beiträgt, sieht der Naturschützer durch die nach wie vor ungebremste Flächenversiegelung und den Ausbau der Infrastruktur die Lebensräume von Tieren und Pflanzen bedroht. Ein weiteres wichtiges, mittlerweile globales, Themenfeld ist der Klimaschutz, hierbei insbesondere der Schutz der tropischen Regenwälder und die Gentechnik in der Landwirtschaft. Der 47-jährige musste auch feststellen, dass es schwierig ist, in der heutigen Zeit Nachwuchs zu finden, der bei Naturschutzprojekten, wie der Betreuung von Amphibienschutzzäunen helfen würde. "Es ist mit der Entwicklung der Technik auch das Interesse für die uns umgebende Natur zurückgegangen, leider auch bei unseren Kindern und unserer Jugend. Computer und Internet stehen hier mittlerweile an erster Stelle. Welches Kind weiß denn noch, wie eine natürliche Wiese aussieht?", fragt der Naturschützer.



Zu seinen Lieblingstieren zählt der Kammolch: Seit 1993 kümmert sich Andreas Trautmann um die Lebensweise von Lurchen und Kriechtieren. Foto: privat

4 aus 35 - oder wo Wissenstransfer am besten Jobs generiert

TU Chemnitz und Deutsche Postbank AG übergaben den Preis "wissen.schafft.arbeit" – erstmals wurden drei weitere Preise für erfolgreichen Technologietransfer vergeben

(MSt) Das Institut für Experimentelle Physik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die LayTec GmbH und das Ferdinand-Braun-Institut - beide in Berlin ansässig - sind die diesjährigen Sieger im Wettbewerb "wissen.schafft.arbeit", den die TU Chemnitz und die Deutsche Post-

heute mehr als 60 Prozent des Umsatzes der Firma LayTec generiert, ist mittlerweile unentbehrlich für die Qualitätsoptimierung von Beschichtungsprozessen. Kein Wunder, dass bisher durch die Umsatzsteigerung 22 neue Arbeitsplätze bei der LayTec GmbH geschaffen werden konnten. Und die Ten-

deren Transferpartnern eine innovative Wärmebehandlungstechnologie entwickelt und erfolgreich in die Automobilindustrie transferiert.

Zudem wurden noch zwei Sonderpreise vergeben. Der für ein besonderes Wachstum gestiftete Preis der Unternehmensberatung Rödl & Partner ging an die Fakultät für Physik und Astronomie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und an die va-Q-tec AG. Sie entwickelten eine neue Produktionstechnik, mit der Vakuumdämmplatten insbesondere für Kühl- und Gefriergeräte hergestellt werden können. Dank dieses erfolgreichen Transfers konnten Umsatz und Mitarbeiterzahl vervielfacht werden. Zudem wurde neben dem Hauptsitz der va-Q-tec AG in Würzburg ein weiterer Standort im thüringischen Köllda geschaffen. Künftig sehen die Transferpartner für ihre extrem schlanken Wärmedämmsysteme einen großen Markt bei der energetischen Sanierung von Altbauten.

Ein zweiter Sonderpreis wurde vom Jurymitglied und Vorjahrespreisträger des Wettbewerbs "wissen.schafft.arbeit" – der DGE Dr.-Ing. Günther Engineering GmbH – gestiftet. Den mit 5.000 Euro dotierten Preis erhalten das Institut für Angewandte Photophysik der TU Dresden und die Novaled AG. Dieses gemeinsam von der TU und der Fraunhofer-Gesellschaft ausgegründete Unternehmen entwickelte sich auf dem Gebiet hocheffizienter organischer Leuchtdioden für Displays und Beleuchtungszwecke zum Weltmarktführer. Bisher wurden 31 Patentfamilien von der TU Dresden an die Novaled AG transferiert, die von dieser kommerziell verwertet werden. Das Unternehmen wuchs von anfangs drei auf heute etwa 100 Mitarbeiter. Mit einem durchschnittlichen Umsatzwachstum von mehr als 400 Prozent führte Novaled 2008 die im Handelsblatt veröffentlichte Liste der deutschen Top100 Mittelständler mit dem schnellsten Wachstum an.

www.wissenschaftarbeit.de



Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes (l.) und Postbank-Vorstand Dr. Mario Daberkow (r.) gratulieren Dr. Thomas Zettler, Geschäftsführer der LayTec GmbH, der den Preis "wissen.schafft.arbeit 2010" entgegennahm.

Foto:
Christian Schenk

bank AG zum dritten Mal ausgelobt haben. Den mit 20.000 Euro dotierten Technologietransfer-Preis, der unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie steht, erhalten sie für die Entwicklung und den erfolgreichen Transfer einer Krümmungsmesstechnologie, mit der die Qualität und die Ausbeute bei der Herstellung von LED-Bau-elementen deutlich gesteigert werden konnten. Den Glaspokal nahm am 18. November 2010 Dr. Thomas Zettler, Geschäftsführer der LayTec GmbH, bei einer Festveranstaltung in der KOMSA Kommunikation Sachsen AG entgegen.

"Besonders überzeugte die Jury, wie intensiv und zielorientiert die Partner unbeeindruckt von der anfänglichen Skepsis in der LED-Branche eine Methode und einen industrietauglichen Sensor entwickelten, die gleich mehrere Fragestellungen, die beim Wachstum von Halbleiterschichten entstehen, beantworten können", berichtet Jury-Mitglied Prof. Dr. Urs Fueglistaller, Direktor des Schweizerischen Instituts für Klein- und Mittelunternehmen in St. Gallen, und ergänzt: "Das durch ein Patent abgesicherte Gerät, dessen Verkauf

nehmen, die in der Zusammenarbeit einen effektiven Wissens- und Technologietransfer durchgeführt haben. "Insgesamt gingen 2010 aus ganz Deutschland 35 Bewerbungen an der TU Chemnitz ein. Sie kamen aus vielen Branchen - von der Mikro- und Nanotechnologie über den Maschinenbau bis hin zur Biotechnologie", berichtet Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes und fügt hinzu: "Auf Grund der hohen Qualität der Bewerbungen war es für die Jury auch dieses Jahr schwer, einen Preisträger auszuwählen. Nur gut, dass in diesem Jahr noch drei weitere Preise zu vergeben waren. So treten vier der sechs Finalisten nicht mit leeren Händen die Heimreise an."

Zum ersten Mal wurde der vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ausgelobte Sonderpreis für einen herausragenden Technologietransfer mit besonderem Entwicklungspotenzial vergeben. Mit diesem Preis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, wird die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Gießerei-Institut der TU Bergakademie Freiberg und der hier ausgegründeten ALUHEAT GmbH geehrt. Beide haben gemeinsam mit wei-

Zentrum der erwachsenenpädagogischen Reflexion

Die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) fand an der TU Chemnitz statt

Vom 23. bis 25. September 2010 richtete die Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) aus. Mehr als 150 Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz diskutierten Fragen der Steuerung, der Regulation und der Gestaltung von Erwachsenenbildung und Weiterbildung. Drei Tage lang war Chemnitz Zentrum der erwachsenenpädagogischen Reflexion, kombiniert mit einem Kulturprogramm in der Stadt. Die Ergebnisse der Tagung werden nachzulesen sein in einer im nächsten Jahr erscheinenden Dokumentation (Hof, C./Ludwig, J./Schäffer, B. (Hrsg.): Steuerung - Regulation - Gestaltung. Governance-Prozesse in der Erwachsenenbildung zwischen Struktur und Handlung. Bad Heilbrunn 2011).

Großredner der Tagung waren Prof. Dr. Joachim Ludwig, Vorsitzender der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE, Thomas Rechentn, Ministerialdirigent im Sächsischen Staatsministerium für Kultur und Sport, Karl-Heinz Maischner, Vorsitzender des Landesbeirats der Erwachsenenbildung Sachsen, sowie von der TU Chemnitz Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff, Inhaberin der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Prof. Dr. Albrecht Hummel,

Prorektor für Lehre, Studium und Weiterbildung, und Prof. Dr. Christoph Fasbender, Dekan der Philosophischen Fakultät. Die Tagung lieferte Beiträge zu den theoretischen und methodischen Herausforderungen, die sich für die Forschung aus den aktuellen nationalen und internationalen Bildungsreformen und Gesellschaftsveränderungen ergeben. Und sie beschäftigte sich mit den Fragen, wie das Lernen Erwachsener mit neuen Lernarrangements gesteuert wird, ob die Bildungsinteressen dazu korrespondieren und welche Auswirkungen auf die Professionalisierung der erwachsenenpädagogischen Akteure zu erkennen und zu gestalten sind. Hinsichtlich der Rahmen-, Struktur- und Prozessbedingungen der Weiterbildung wurden auch Menschen- und Gesellschaftsbilder sowie institutionelle Bedingungen für die wissenschaftstheoretische und methodische Verortungen des Fachgebietes reflektiert.

So startete die Tagung mit Ausführungen von Prof. Dr. Thomas Brüsemeister, Universität Gießen, zu "Educational Governance" und ihren "Perspektiven für die empirische Bildungsforschung". Modellhaft legte Brüsemeister dar, in welchen Modi und unter welchen Begründungslagen Akteure wie Politik und Zivilgesellschaft auf die Weiterbildung, die ohne festes Curriculum arbeitet, einwirken und

Programmplanung beeinflussen. In einem weiteren Plenumsvortrag von Prof. Dr. Josef Schrader von der Universität Tübingen lag der Fokus auf der wissenschaftstheoretischen und fachdisziplinären Schärfung des Begriffes der Steuerung. Bisherige Forschungsbefunde, die sich mit Wirkungen von Steuerung auf unterschiedlichen Handlungsebenen der Erwachsenenbildung und Weiterbildung – supra- und internationale Organisationen, Bildungspolitik, Einrichtungen, Lehr-Lern-Situationen – befassen, wurden in ein Rahmenmodell eingeordnet. Vor dem Hintergrund der präsentierten Theorien und Befunde lieferte der Beitrag Anregungen für gegenwärtige und zukünftige Forschungsfragen.

Die Beteiligung und das Interesse an Weiterbildung steigen seit Jahren fast durchgängig, ebenso wie das Interesse an Erwachsenenbildung als Studienfach innerhalb der Pädagogik-Studiengänge. Unter den Teilnehmern der Tagung waren auch Pädagogik-Studierende der TU Chemnitz, die sie als studienbegleitende Veranstaltung zum Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung nutzten. Hier konnten sie in Arbeitsgruppen und im Rahmenprogramm mit Wissenschaftlern in Kontakt treten.

Sabine Schmidt-Lauff, Josef Schrader,
Marion Fleige

Kontakt:
Prof. Dr. Sabine
Schmidt-Lauff,
Telefon 0371 531-
36998, E-Mail
schmidt-lauff@phil.
tu-chemnitz.de

ANZEIGE



**Bewerbungsfoto -
Aktion für Studenten**

20 VERSCHIEDENE FOTOS
3 VERSCHIEDENE FOTOS BEARBEITET
JE 4 FOTOS (4,5 x 7 cm)
ALLE DATEN AUF DVD

25,00 €

Fotoateliers Heim
09557 Flöha Bahnhofstraße 1
www.fotoateliers-heim.de
Telefon 03726 / 2837

Wo die Jüngsten weiterhin Spaß am Sport haben können

Ostdeutschlands einzige Kindersportschule in Chemnitz erhielt das Prädikat "Anerkannte KiSS" - 850 Kinder nutzten seit 2005 die KiSS-Angebote

(MSt) Die wissenschaftlich von der Technischen Universität Chemnitz betreute Kindersportschule Chemnitz (KiSS) hat eine wichtige Prüfung bestanden, denn sie darf sich künftig als "anerkannte Kindersportschule" bezeichnen. Bevor dieses begehrte Prädikat für die Dauer von vier Jahren vergeben wurde, musste KiSS-Leiterin Katrin Adler einen umfangreichen Prüfungskatalog des Landessportverbandes Baden-Württemberg ausfüllen und eine Vor-Ort-Prüfung bestehen. "So wurde die Qualifikation der KiSS-Leitung und der KiSS-Kursleiter überprüft, die dank unserer Nähe zum Institut für Sportwissenschaft der TU Chemnitz die geringste Hürde darstellte", sagt Adler. Auch der Personalschlüssel, das Finanzierungskonzept, die Geräteausstattung und die räumlichen Bedingungen wurden beleuchtet. "Ganz wichtig war natürlich das Konzept - insbesondere die Angebots- und Unterrichtsstruktur der Kindersportschule", berichtet die KiSS-Leiterin.

Insgesamt gibt es in Deutschland bereits etwa 100 Kindersportschulen, jedoch nur eine in Ostdeutschland - nämlich die in Chemnitz. "2005 sind wir hier an den

Start gegangen, weil deutschlandweit die Fitness von Kindern einen beunruhigenden Trend aufwies. Da wollten wir gemeinsam mit der TU Chemnitz und der Sportgemeinschaft Adelsberg zumindest in unserer Region mit Bewegungsprogrammen für Kinder gegensteuern", blickt Adler zurück. Ziel war und ist es, den Kindern zwischen eineinhalb und elf Jahren Spaß an Bewegung, Spiel und Sport zu vermitteln, ihre motorischen Fähigkeiten zu fördern und sie mit verschiedenen traditionellen und Trendsportarten vertraut zu machen.



Neu sind zum Beispiel Klettern und Frisbee - also das Zuwerfen einer Plastikscheibe. "Angefangen haben wir mit 20 Kindern. Fünf Jahre später - oder anders formuliert: mehr als 9.000 Kindersportstunden später - haben bereits etwa 850

Kinder aus der Chemnitzer Region die KiSS-Angebote genutzt", freut sich Adler. Etwa 450 Kinder haben die KiSS unterdessen verlassen - die meisten davon altersbedingt. 85 Prozent von ihnen treiben laut einer Studie der TU Chemnitz weiterhin Sport in einer von 17 verschiedenen Sportarten, die in mehr als 30 Vereinen in Chemnitz und Umgebung angeboten werden.

Für die Kinder von Studenten der TU Chemnitz - aber auch für andere sozial benachteiligte Jungen und Mädchen - bietet die KiSS ein besonderes Angebot, das auch bei der Begutachtung der KiSS positiv bewertet wurde: "Dank der finanziellen Unterstützung der PSD Bank in Chemnitz können wir eine Ermäßigung unserer Teilnahmegebühren anbieten", sagt Adler. Aus Sicht von TU-Pressesprecher Mario Steinebach leisten derartige Angebote für Studentenkinder und die enge Symbiose zwischen Universität und Kindersportschule auch einen wichtigen Beitrag für das Bemühen der TU Chemnitz, als familiengerechte Hochschule wahrgenommen zu werden. Zudem sei die KiSS auch für viele Studierende ein praxisnahes Betätigungsfeld - nicht nur als Übungsleiter. So wurden bisher 19 Bachelor- und Masterarbeiten zur KiSS mit dem Ziel der Bewertung und Qualitätssicherung verfasst.

Die Prädikatsübergabe "Anerkannte Kindersportschule" wurde am 12. November 2010 gebührend mit Lampionumzug und Lagerfeuer gefeiert. Adler ist sich sicher, dass in der Chemnitzer KiSS auch weiterhin ganz viele Kinder mächtig viel Spaß am Sport haben werden. Da die Kindersportschule an Kapazitätsgrenzen angelangt sei, schaue man sich nun auch nach weiteren Standorten um. Doch die KiSS-Leiterin weiß, dass dies angesichts der angespannten Haushaltssituation der Stadt Chemnitz nicht einfach sein wird.

www.kiss-chemnitz.de

Kontakt:
Katrin Adler, Telefon 0162 7727832,
E-Mail adler@kiss-chemnitz.de

In der Kindersportschule Chemnitz werden drei- bis fünfjährige Kinder von Sporttherapeutin Franziska Schramm betreut, wie hier am Kletterparcours.
Foto:
Wolfgang Thieme



Nachwachsende Intelligenz.
 Bewerbung für Studenten/innen von Chemiewirtschaft und Hochschulen

C-A-C
 Chemiewirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft



Intelligenz hat bei uns einen hohen Stellenwert. Deshalb bieten wir Ihnen vielseitige Einstiegsmöglichkeiten wie Studentenförderung, Praktikum, Abschluss- und Betriebsarbeiten, Traineeprogramm und DirektEinstieg.

Neben glänzenden Perspektiven erwarten Sie Jobs mit Anspruch, neue Herausforderungen und spannende Projekte in einem international etablierten Unternehmen.

Bündeln Sie Ihre Fähigkeiten in den Fachrichtungen:

- Verfahrenstechnik
- Chemieingenieurwesen
- Maschinen- und Anlagenbau
- Werkstofftechnik
- Maschinentechnik
- Apparatechnik
- Bautechnik
- Elektro- und Automatisierungstechnik

Überzeugen Sie durch Kommunikationsstärke und Entscheidungsfreude! Gute Fremdsprachkenntnisse und Reisebereitschaft setzen wir voraus.

Mit der Erfahrung von drei Generationen und zukunftsweisendem Know-How entwickeln und realisieren wir weltweit komplexe Chemieanlagen in den Sparten:

Raffinerie- und Gastechnik
 Petrochemie
 Anorganische Chemie
 Spezialanlagen

Auf Ihre Bewerfung freut sich
 Anja Merisch, Personalreferentin
 Chemiewerksbau Chemnitz GmbH
 Augustsbürger Straße 31
 09111 Chemnitz

Telefon: +49 (0) 371 68 99 350
 Fax: +49 (0) 371 68 99 352
 E-Mail: karriere@cac-chem.de

www.cac-chem.de/karriere

CHEMNITZ | WIESBADEN | ARNSTADT | MOOKAU | KRAKAU | KIEW | ALMATY | WORONESCH



Stimmt alles, was der Prof. sagt.
 Trotzdem ist das nur die halbe Wahrheit.

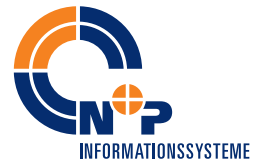
Die andere Hälfte lernt man erst bei praktischen Projekten. Und da können wir als IT-Systemdienstleister für den Mittelstand spannende Aufgaben bieten.

Sie geben sich auch nicht gern mit der Hälfte zufrieden?

➔ www.nupis.de/karriere

CAD/PDM CAM AEC ERP CAFM ITSM SERVICE

N+P Informationssystem GmbH
 Meerane – Dresden – München – Nürnberg



boehm - Ihr kompetenter Ansprechpartner in Sachen: Mobilfunk Telekom und Vodafone, Internet für zuhause und unterwegs, Laptops und Festnetz

Apple iPad

Ein magisches und revolutionäres Gerät zu einem unglaublichen Preis.



* Gültig ab Complete Mobile XL oder Superflat Internet Allnet inkl. iPhone 4 16GB

boehm

Die Welt der Telekommunikation

09111 Chemnitz, Neumarkt 1,
 Tel.: 0 37 1/ 666 44 63 (Rückseite Peek & Cloppenburg)
 Öffnungszeiten: Montag - Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
 Samstag 9.00 - 14.00 Uhr

Apple iPhone 4

Jetzt bei Telekom und Vodafone
 schon ab 1,00 €*





Fraunhofer

ENAS

FRAUNHOFER-INSTITUT FÜR ELEKTRONISCHE NANOSYSTEME ENAS



AUSBILDUNG MIKROTECHNOLOGE/-IN

Das Fraunhofer-Institut für Elektronische Nanosysteme in Chemnitz bietet jedes Jahr Ausbildungsplätze für Mikrotechnologen/-innen. Mit dieser Ausbildung können Sie in der Forschung und Industrie in Branchen wie Elektronik, Kommunikation, Verkehr, Gesundheit, Umwelt, Medien, Solar, Sicherheit oder Maschinenbau arbeiten.

Schulabgänger mit mindestens Realschulabschluss, guten Noten in Physik und Chemie sowie einem großen Interesse für einen technischen Beruf können sich bis Ende Februar für einen Ausbildungsplatz bewerben.

Bitte richten sie Ihre Bewerbungen (bevorzugt elektronisch) und Fragen zur Ausbildung an:

Maik Reimann – Ausbilder

Telefon: 0371 45001-475

E-Mail: maik.reimann@enas.fraunhofer.de

Internet: <http://www.enas.fraunhofer.de/>

Fraunhofer ENAS, Technologie-Campus 3, 09126 Chemnitz